Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1929

156 (6.7.1929)

urn:nbn:de:gbv:45:1-137190

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Jeverländische Nachrichten

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2.25 Mk. ohne Postbestellgebühr, durch die Austräger 2.25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pfg. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluß der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr.
Im Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt sowie Ausbleiben des Papiers usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postscheckkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 156 | Jever i. O., Sonnabend, 6. Juli 1929 | 139. Jahrgang

Die Ereignisse der Woche

Das waffenstarrende und gewalttätige Frankreich setzt eine sehr wehleidige Miene auf, wenns ans Zahlen geht. Es hat sich die finanzielle Hilfe Amerikas im Weltkriege gern gefallen lassen. Aber jetzt, wo der Gläubiger auf Rückzahlung seiner Schuld drängt und die große Tributquelle Deutschland am Versiegen ist, möchte es Amerika am liebsten die Freundschaft kündigen. Es sitzt eben auch in der Schlinge, wie wir alle. Freilich haben die Washingtoner amtlichen Kreise in ihrem Sinne Recht, wenn sie Frankreich als das blühendste Land Europas bezeichnen und jede Armutspropaganda ablehnen. Es hieß schon, Poincaré sollte selbst nach Amerika fahren, um Hoover zu weiteren Stundungen zu bewegen. Das wäre nun aber ganz umsonst, denn der amerikanische Kongreß hat alle weiteren Vergünstigungen abgelehnt. Seit langem hat sich wohl Amerika nicht so unpopulär bei seinem Ententefreund und Schützling gemacht wie jetzt, wo es diese kalte Dousche über den großen Teich sandte. Wie in den Tagen des „Sieges"-Ruhms fühlen sich die Franzosen auch jetzt, im Schuldendruck, als Retter Europas. So erklärte der Radikalsozialist Daladier, daß alle Völker jetzt vor der Frage ständen, sich entweder zusammenzuschließen oder unter der Oberhoheit ausländischen Goldes Vasallen zu sein. Und auf dem Festessen der französischen Industriellen erklärte der Abgeordnete Fougere, Amerika sei eine jeder Gefühle unfähige Nation, die die Welt durch ihr wirtschaftliches Uebergewicht bedrohe. Merkwürdig, wie gefühlvoll Frankreich ist, wenn es ihm selbst an den Kragen geht! Wenn es gilt und so oft es galt, Deutschland bis aufs Blut zu peinigen und auszupressen, zeigte es sich frei von jeder Empfindsamkeit. Es möchte nun am liebsten mit den Gegnern von gestern ein wirtschaftliches Bündnis schließen, um seine Schulden an Amerika auf billige Art los zu werden. Aber glaubt man sich in uns Verbündete zu schaffen, wenn man die deutsche Tributpflicht (auf Grund der Kriegsschuldlüge!) bis zum 70. Jahre nach Friedensschluß ausdehnt, d. h. sie um mehr als ein Menschenalter verlängert und noch vor Annahme des Youngplanes die Räumung des Rheinlandes wiederum an neue Bedingungen und Forderungen knüpft?

Die Bockbeinigkeit Frankreichs gegenüber den amerikanischen Forderungen schafft eine interessante außenpolitische Situation, die ein geschickter deutscher Außenminister längst zum Vorteil Deutschlands ausgenutzt hätte. Die amerikanischen Regierungskreise haben jetzt wissen lassen, daß sie den Donnerstagsbeschluß des französischen Finanzausschusses, der die Bezahlung der Schulden an Amerika von dem Eingehen der deutschen Zahlungen abhängig macht, wobei nach alter französischer Erpressertaktik das besetzte Rheinland auch weiterhin als Pfandobjekt und Drohung dient, als unannehmbar ablehnen werden. England aber wird seinerseits die Räumung beschleunigen, um auf Frankreich einen Druck auszuüben. Unter diesen Umständen wird die politische Konferenz, auf der der Young-Plan angenommen und die Gesamtliquidation des Krieges vorgenommen werden soll, wohl noch einige Zeit auf sich warten lassen. Je mehr Poincaré in die Enge getrieben wird, um so stärker wird er uns die Kandare spüren lassen. Mit dem Augenblick, wo Deutschland im Ernst nicht mehr als Garant für die französischen Schuldenzahlungen herangezogen werden kann, wäre Poincarés Stellung erledigt und er müßte seinen Platz den Sozialisten räumen.

*

In einigen Wochen werden 15 Jahre seit dem Beginn des Weltkrieges verflossen sein. Aber die Kriegsschuldlüge ist für die autorisierten Friedenshüter der goldenen Internationale noch immer das Kräutchen Rührmichnichtan. Wenn wir sie aus der Welt schaffen wollen, müssen wir auch den Mut zur Konsequenz haben. Mit einer einfachen Kabinettserklärung ist es eben leider nicht mehr getan, denn sie ist, da Gefahr bestand, daß Deutschland den erzwungenen Versailler Vertrag eines Tages als nicht rechtsverbindlich erklären könnte, gesetzlich verankert worden. Im Dawesgutachten wurde ausdrücklich die schwere Belastung Deutschlands durch seine Schuld am Kriege begründet. Außerdem sind die Locarnoabmachungen und der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund unter ausdrücklicher freiwilliger Anerkennung des durch Versailles geschaffenen Status quo erfolgt, ja, diese Anerkennung schuf gewissermaßen erst die Vertrauensgrundlage zwischen Dr. Stresemann und Briand. Innenpolitisch ist zu bedenken, daß die Kriegsschuldlüge der Sozialdemokratie, also der heute regierenden Partei, als Grundlage und Hebel diente zum Sturz des „flugbeladenen alten Regimes".

Auch nach dieser Richtung türmen sich also erhebliche praktische Schwierigkeiten für die Beseitigung der Kriegsschuldlüge, wenn man nicht eben aufs Ganze gehen will. Wie verschiedene Länderregierungen, so hatte auch der Senat der Freien Stadt Danzig sich in einer Erklärung gegen die Kriegsschuldlüge gewandt und der Trauer über den Versailler Vertrag und seine Folgen Ausdruck gegeben. Die Folge war eine scharfe Protestnote des polnischen Vertreters in Danzig. Die Danziger Regierung hat auf diese grobe Herausforderung die richtige Antwort gefunden, indem sie sich die persönliche Einmischung anderer Mächte in die Angelegenheiten Danzigs verbat. Die polnischen Uebergriffe gegen Danzig haben deswegen so überhandnehmen können, weil der bisherige Völkerbundsvertreter Danzigs, Herr von Hamel, ein denkbar schlechter Anwalt war und jeder Willkür Tür und Tor öffnete. Nach dem unrühmlichen Abgang Herrn von Hamels hat der Italiener Graf Manfred Gravina das Amt des Völkerbundskommissars übernommen. Hoffentlich läßt er Danzig einen etwas besseren Schutz angedeihen. Denn Polen ist unersättlich in seiner Machtgier und läßt kein Mittel unbenutzt, um das Deutschtum in der Grenzmark zu durchsetzen und zu unterdrücken. Jetzt hat es auch in den Minderheitsschulen ein Instrument für seine politische Propaganda gefunden. Es schickt sich an, solche Minderheitsschulen in deutschen Grenzkreisen einzurichten, so z. B. in zwei Dörfern des Kreises Bütow, wo nur ganz wenige polnische Kinder als Schüler in Frage kommen und Lehrer überhaupt nicht vorhanden sind.

*

Die Wahlen in Holland haben die alte Regierungsmehrheit wieder ans Ruder gebracht. Bemerkenswert ist die starke Wahlbeteiligung von 90 Proz. Die Machtgruppierung ist eine ähnliche wie bei uns, nur daß dort die katholische Staatspartei mit 30 Sitzen vor den Sozialdemokraten (mit 24 Sitzen) rangiert. Die antirevolutionäre Partei (Calvinisten) hat einen Sitz verloren, die Kommunisten haben einen Sitz gewonnen. Alles in allem kann man aber von einem ziemlich stabilen politischen Gleichgewicht reden.

In Deutschland kommen wir mehr und mehr in einen labilen, schwankenden Zustand hinein und wie sich das politische Bild im Frühjahr gestalten wird, ist heute noch nicht abzusehen. In Preußen ist durch die Stellungnahme der deutschen Volkspartei zur Konkordatsfrage der Keim zu Konflikten gegeben, die auch leicht auf das Reich übergreifen können. In Sachsen hat sich der neue Ministerpräsident Dr. Bünger ein vorwiegend aus Fachleuten zusammengesetztes Kabinett gebildet, aber ob es Bestand hat, kann erst die am Donnerstag vertagte Beratung und Abstimmung über den kommunistischen Mißtrauensantrag ergeben, gegen den sich möglicherweise nicht genug Stimmen zusammenbringen lassen. Auch der Massenprotest der Berliner Studentenschaft gegen die Knebelung der akademischen Freiheit mit den stürmischen Kundgebungen auf dem Opern- und Königsplatz ist ein nicht zu unterschätzendes Zeichen der Volksstimmung. Gegen derartige friedliche Demonstrationen können Maschinengewehre nicht in Stellung gebracht werden, Freiheitswillen und Widerstandsgeist lassen sich doch nicht einfach mit polizeilichen Mitteln unterdrücken. So war es im März 48, so ist es auch heute. Darum war auch die Drohung des preußischen Polizeiministers mit dem Aufknüpfen an den Laternenpfahl im gegebenen Moment denkbar unklug und ist es kein Wunder, daß er sich durch diese Entgleisung selbst bei seinen politischen Freunden manche Sympathien verscherzt hat. Grzesinski stellte im Anfang derselben Rede, in der dieses böse Wort fiel, mit Freude und Genugtuung fest, daß die republikanische Staatsform heute eingewurzelt und festbegründet sei. Wenn das der Fall ist, dann sollte sich ein verantwortlicher Staatsmann doch solche groben, von bedenklicher Unsicherheit zeugenden Wendungen ersparen.

—n.

Die Sturmschäden in Oesterreich

T.U. **Wien**, 6. Juli. Erst allmählich werden Einzelheiten der Folgen bekannt, die der in den Abendstunden des Donnerstags über ganz Oesterreich hinweggegangene Orkan hinterlassen hat. Die Blätter bringen spaltenlange Berichte über das Unwetter. Durch abbrechende Aeste und herabfallendes Mauerwerk wurden in Wien mehere Personen schwer verletzt. Viel größer war das Unglück in den westlichen Alpenländern. Im Salzkammergut sind allein

sechs Menschen dem Unwetter zum Opfer gefallen.

Auf einem See im Salzkammergut kamen mehrere Personen ums Leben, die bei Kahnfahrten vom Unwetter überrascht wurden. Das Unwetter hat auch auf den Strecken der Bundesbahn zahlreiche Verkehrsstörungen zur Folge gehabt. Die Züge mußten vielfach auf offener Strecke stehen bleiben und konnten erst nach längerem Halten die Fahrt langsam fortsetzen. An den elektrischen Fahrdrahtleitungen der Bundesbahn in Tirol richtete der Sturm großen Schaden an. In Oberösterreich wurden die Licht-, Telephon- und Telegraphenleitungen zerstört.

In Salzburg

verdunkelte sich plötzlich der Himmel. Staubmassen wurden vom Sturm in die Luft getrieben, so daß man nicht die Hand vor den Augen sehen konnte. Von den Dächern wurden Ziegel gerissen, von den Fenstern wurden Rolläden auf die Straße geschleudert. Die Fußgänger mußten sich an die Bäume klammern, um nicht umgeworfen zu werden. Binnen einer Viertelstunde wurden überall ungeheure Verwüstungen angerichtet. Im Mirabellgarten, wo viele Bäume umgeworfen wurden, tötete ein stürzender Baum den Professor Dr. Franz Fiala. Auf dem Bahnhof in Ischl wurde ein Beamter durch einen herabstürzenden Leitungsdraht schwer verletzt. Aus Ischl werden noch zwei weitere Todesopfer gemeldet. Auf dem Wege nach Lindau wurden zwei junge Holzarbeiter von einem umstürzenden Mast der Stromleitung getroffen und waren sofort tot. Auf dem Königsee wird ein Boot vermißt, in dem sich ein unbekannter Mann mit einem Kinde befunden hat. Auf dem Salzburger Flugplatz standen zwei Flugzeuge zur Abfahrt bereit, als der Sturm einsetzte. Sie mußten von je acht Mann mit Seilen gehalten werden. Trotzdem wurde das eine Flugzeug vom Sturm drei Meter hoch emporgerissen und zehn Meter weit fortgeschleudert, es konnte dann aber von der Mannschaft wieder festgehalten werden.

Die Unwetterverwüstungen in Sachsen.

T.U. **Dresden**, 6. Juli. Die schweren Unwetter, die am Donnerstagabend auftraten, haben schweren Schaden angerichtet. Auch Dresden wurde hart mitgenommen. Auf der Neustädter Seite verwandelten sich die Straßen und Plätze infolge des wolkenbruchartigen Regens in Seen. Die Feuerwehr mußte vielfach eingreifen, um Erdgeschosse und Keller von dem eingedrungenen Wasser zu befreien. In der Hansastraße stürzte das Gerüst eines vierstöckigen Wohnhausneubaues zusammen. Im Neustädter Elbhafen wurde das Dach eines Reichsbahnspeichers in Fetzen gerissen. Groß ist die Zahl der glatt umgebrochenen uralten Bäume. Der Straßenbahnbetrieb war längere Zeit unterbrochen. Die Sturmverwüstungen erstreckten sich bis Radeberg und Arnsdorf. Auch die im Aufbau befindliche Vogelwiese hatte schwer zu leiden. Eine Anzahl Zelte sind dem Sturm zum Opfer gefallen. In der Marschallstraße schlug der Blitz in einen Schornstein. Die Trümmer verletzten zwei Arbeiter so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Nächtlicher Wolkenbruch über Danzig.

T.U. **Danzig**, 6. Juli. In der vergangenen Nacht zwischen 1 und 2 Uhr ging über dem Gebiet der Freien Stadt Danzig ein wolkenbruchartiger Regen mit einem ungewöhnlich heftigen Gewitter nieder. Insgesamt fielen 41,2 Millimeter Regen. Der Wolkenbruch richtete hauptsächlich in Langfuhr großen Schaden an. Hier wurden viele Keller und Kellerwohnungen in ganz kurzer Zeit völlig unter Wasser gesetzt, so daß die im Schlaf von dem Unwetter überraschten Bewohner sich, bis an den Leib im Wasser watend, ins Freie retten mußten. Auch in den Gärten sind ungeheure Verwüstungen angerichtet worden. Die Feuerwehren hatten die ganze Nacht mit dem Auspumpen der Kellerwohnungen und Kellerräume zu tun. Die tiefer gelegenen Straßenzüge weisen teilweise Schlamm- und Geröllschichten von 20 bis 30 Zentimeter Höhe auf.

Die französisch-amerikanische „Freundschaft"

T.U. **Paris**, 1. Juli. Der Unabhängigkeitstag ist von der amerikanischen Kolonie festlich begangen worden. Die französische Presse nimmt im Gegensatz zu anderen Jahren sehr wenig Notiz von ihm. Einen auffallend scharfen Artikel veröffentlicht die „Liberté", die auf den einstigen Kampf Amerikas für die Unabhängigkeit hinweist, einen Kampf, den Amerika heute, nachdem es reich und mächtig geworden sei, vergessen hätte. Auch an die Unabhängigkeit der anderen Staaten dächten die Amerikaner nicht mehr. Alle die Warnungen, die an die Regierung der Vereinigten Staaten in letzter Zeit gerichtet wurden, seien vergeblich. Die Amerikaner verlangten das Recht des Gläubigers. Gleichzeitig aber verschlössen sie ihren inneren Markt in ausländischen Waren und suchten im Auslande, vor allem in Frankreich, einen großen Industriezweig nach dem andern sich anzueignen. Sie sollten sich aber hüten, daß nicht eines Tages eine neue unabhängige Bewegung beginne und daß dann die amerikanischen Automobile in die Seine geworfen würden, wie dies einst die Amerikaner bei ihrem Unabhängigkeitskampf mit den englischen Waren getan hätten, die sie in den Ozean versenkten.

Direktoriumskrise in Memel

T.U. **Memel**, 6. Juli. Der Konflikt zwischen dem memelländischen Landtag und dem jetzigen Kompromißdirektorium, das in letzter Zeit immer mehr unter litauischem Einfluß geraten war, hat sich dieser Tage weiter verschärft, sodaß mit dem Ausbruch einer neuen Direktoriumskrise gerechnet werden kann. In einem längeren Aufsatz nimmt das „Memeler Dampfboot" zu den Streitfragen, die sich in der Hauptsache um den Haushalt des Gebietes drehen, Stellung und machte den Präsidenten des Direktoriums für die drohende Krise verantwortlich. Er sei dem Einfluß der litauischen Krisenmacher unterlegen und habe sich zum größten Schaden des Gebietes für ihre durchsichtigen Zwecke mißbrauchen lassen. Bezeichnend ist, daß der Aufsatz des „Memeler Dampfbootes" diesesmal die litauische Zensur, nachdem alle vorhergehenden Aufsätze über memelländische Fragen gestrichen worden waren, unbeanstandet passiert hat. Hieraus ergibt sich, daß das „Memeler Dampfboot" schon recht hat, wenn es durchblicken läßt, daß die neue Krise den Kreisen um den litauischen Gouverneur gelegen kommt. Es ist nämlich in Memel ein offenes Geheimnis, daß der Gouverneur die Absicht hat, nach dem Sturz des jetzigen Kompromißdirektoriums eine rein litauische Landesregierung einzusetzen und den Landtag aufzulösen. Ob der memelländische Landtag dem jetzigen Direktorium schon anläßlich der letzten Lösung des Haushalts das Mißtrauen aussprechen wird, steht noch nicht fest. Allem Anschein nach aber wird sich die Krise kaum noch lange hinausschieben lassen.

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Von den 41 Flugzeugen, die an dem zweitägigen Rundflug über England um den Königspokal teilnahmen, haben am Freitag 29 die 589 Meilen lange erste Strecke durchflogen.

Die griechische Kabinettskrise ist durch Umbildung der Regierung gelöst.

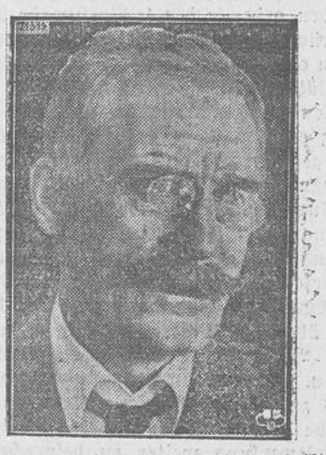
Am heutigen Sonnabend soll der amerikanische Flieger Williams zum Fluge nach Rom aufsteigen.

Die drei englischen Parteiführer Macdonald, Baldwin und Lloyd George haben in einer gemeinsamen Konferenz die künftige englische Wahlrechtsreform erörtert.

Die Nervosität in Frankreich, die aus dem Hin und Her in der Schuldenfrage entstand, hat einer Entspannung Platz gemacht. Die Kammersitzung über die Schulden erwartet man für den 16. Juli.

Das amerikanische Flugzeug City of Cleveland, das einen Dauerflug veranstaltete, wurde in der Luft mit Brennstoff versehen und landete nach 174 Stunden und 59 Sekunden.

Knut Hamsun 70 Jahre alt



Der hervorragende norwegische Schriftsteller Knut Hamsun, der Träger des Literatur-Nobelpreises von 1920, begeht am 4. August seinen 70. Geburtstag.

Schweres Autounglück bei Schierke

Eine Person tot, vier schwer verletzt.

T.U. **Bad Harzburg**, 6. Juli. Ein schweres Autounglück ereignete sich am Freitag in der Nähe von Schierke. Ein Kraftwagen aus Lautenthal, der von seinem Besitzer selbst gesteuert wurde, hatte Kurgäste nach dem Brocken gebracht und befand sich mit ihnen auf der Rückfahrt. Auf einer sehr steilen Strecke zwischen der Brockenhöhe und Schierke versagte die Bremse des Autos und dieses jagte in voller Fahrt gegen einen Baum, wobei es vollkommen in Trümmer ging. Von den sechs Insassen des Wagens wurden vier schwer verletzt, darunter der Führer. Einer der Fahrgäste war sofort tot. Eine Person wurde leichter verletzt. Die Schwerverletzten wurden nach dem Kreiskrankenhaus in Wernigerode gebracht. Die Namen der Verunglückten sind noch nicht bekannt.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburg und Nachbargebiete

Stahlhelmaufmarsch in Jever.

Vor kurzem beriet die Ortsgruppe Jever des Stahlhelms, B. d. F., in Anwesenheit des Kreisführers den am 8. September 1929 hier in Jever stattfindenden Aufmarsch des diesjährigen Teil-Landesverbandes, der sich aus den Kreisgruppen Wilhelmshaven, Varel, Wittmund und Jeverland zusammensetzt. Entsprechend der in jeder Hinsicht schweren Zeitlage soll dieser Werbetag für den Stahlhelmgedanken in einfachstem Rahmen gehalten werden. Sein Programm umfaßt: Vormittags Vertretersitzung; gleichzeitig von 10 bis 12 Uhr Einholung der Gäste vom Bahnhof; gegen 1 Uhr Aufstellung auf dem Marktplatz und Ansprache von Kam. Professor Strube; Marsch durch die Stadt mit abschließender Parade; öffentliches Konzert auf dem Marktplatze, ausgeführt durch den Obermusikmeister Niedermeyer mit seiner Stahlhelmkapelle Wilhelmshaven. Wenn damit gegen 5 Uhr der offizielle Teil der Versammlung erledigt ist, bleibt es den einzelnen Teilnehmern und Gruppen überlassen, sich auf die Stadt zu verteilen und eine mehr private Fortsetzung folgen zu lassen. Die Gastwirte unserer Stadt, vor allem die Saalbesitzer, werden ihr Bestes tun, unsere Gäste zu bewirten und zu unterhalten, eine gewiß nicht leichte Aufgabe, da der Nachmittag immerhin, vorsichtig gerechnet, 1500 Stahlhelmkameraden in unserem Städtchen zusammenführen wird. Etwa gewünschtes Mittag- oder Abendessen ist am zweckmäßigsten vorher von den Festteilnehmern selbst durch Vermittlung der angewiesenen Standquartiere zu besorgen. Die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Jevers (Schloß, Altertumsmuseum, Kirche, Edo-Wiemken-Denkmal, Rathaus, Bismarckzimmer, Bavariabrauerei usw.) wird allen Gästen dadurch ermöglicht werden, daß der Zutritt den ganzen Tag von 10 bis 6 Uhr offen steht.

Die Bürgerschaft Jevers wird diesen für unsere Stadt außergewöhnlichen Massenaufmarsch zu würdigen und zu begrüßen wissen.

Jever, 6. Juli 1929.

* **Ernennungen.** Der Referendar Bischoff in Oldenburg ist zum Assessor ernannt worden. — Der Filialdirektor Tiarks in Nordenham ist zum Mitgliede der Staatsbankdirektion für die Landessparkasse in Oldenburg mit der Amtsbezeichnung „Direktor" ernannt. — Der Kassensekretär Denker in Nordenham ist zum Sparkassenvorsteher ernannt.

* **Gewitter und Hagelschlag.** Auch hier wirkte sich zum Teil das Unwetter, welches in den letzten Tagen an vielen Stellen geherrscht hat, aus. Ein gestern abend kurz nach 10 Uhr über unsere Stadt hinziehendes Gewitter brachte außer Regen viel Hagel mit sich. Die Eisstücke hatten zum Teil Taubeneigröße. Sie flogen oftmals mit solcher Heftigkeit gegen die Fensterscheiben, daß man fast glaubte, sie würden zerspringen. Das Gewitter ging sehr schnell vorüber. Soweit bisher bekannt, hat das Unwetter nennenswerten Schaden nicht angerichtet.

* **Fahrrad entwendet.** In der Nacht zum 29. Juni ist dem Arbeiter Wilh. Disch in Mariensiel aus einem unverschlossen gewesenen Schuppen auf dem Grundstück des Gastwirts Gerdes in Mariensiel ein Herrenfahrrad entwendet worden. Beschreibung des Rades: Schwarzer Rahmen mit Goldbronze abgesetzt, hochgebogene Lenkstange, Bereifung Marke Continental, eine Klotzpedale und eine andere Pedale Schutzblech am Vorderrad schwarz und am Hinterrad gelb. In derselben Nacht ist dem Gastwirt Gerdes in Mariensiel von einer vor dem vorerwähnten Schuppen befindlichen Wäscheleine ein Jackett entwendet worden. Zweckdienliche Angaben zur Akte Nr. 302/29 des Amtsanwalts in Jever erbeten.

* **Verein ehemal. 91er für Jever und Jeverland.** Der Verein hielt am 2. Juli im Vereinslokal eine recht gut besuchte Versammlung ab, welche vom ersten Vorsitzenden Kamerad Striepling um 21 Uhr eröffnet wurde. Nach erfolgter Begrüßung der erschienenen Kameraden gedachte der 1. Vorsitzende des am 14. 5. 1929 verstorbenen Kameraden B. Eiben. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Plätzen. Anschließend wurde die Niederschrift der letzten Versammlung verlesen und ohne Beanstandung genehmigt. Hierauf wurden die Eingänge bekannt gegeben und eingehend besprochen. Als Vertreter zum Hauptvertretertag des Regimentsbundes am 4. August d. J. in Oldenburg wurden die Kam. Striepling und Heikes gewählt. Ferner wurde eine Einladung des Schützenvereins Jever verlesen. Es wurde beschlossen, am Ausmarsch am 28. Juli d. J. teilzunehmen. Alsdann erstattete der 1. Vorsitzende Bericht über die Vertretertagungen in Varel und Accum. Beide Tagungen und Kriegerfeste sind gut verlaufen. Kam. Neumann wünscht den Beitritt des Vereins zum Bund deutscher Kriegsgräberfürsorge. Es wurde beschlossen, die Angelegenheit in der nächsten Versammlung weiter zu besprechen. Der geplante Ausflug am 14. Juli mußte verschoben werden auf den 11. August. Der Vorstand gab dann Vorschläge über Aenderung der Satzungen der Sterbekasse bekannt. Ein endgültiger Beschluß wurde jedoch nicht gefaßt. Der Vorstand soll die Angelegenheit weiter behandeln. Es wurden sonst noch Vorschläge wegen kleiner Satzungsänderungen gemacht, welche ebenfalls weiter ausgearbeitet werden sollen. Der geschäftliche Teil war hiermit erledigt und der gemütliche Teil eröffnet. Bei Musik und Gesang verlief der Schluß des Abends besonders gut und es dürften alle Kameraden auf ihre Kosten gekommen sein. Nächste Versammlung am 6. August im Vereinslokal.

* **Norddeutsche Operettengastspiele.** Man schreibt uns: Heute, Sonnabend, werden uns die Norddeutschen Operetten-Gastspiele ihren größten Schlager servieren: „Die Csardasfürstin". Wie die Presseberichte in den Spielorten Emden, Leer und Aurich bestätigen, war diese Operette überall ein ganz außergewöhnlicher Erfolg. In Emden wurden alle Musiknummern immer und immer wieder da capo verlangt. Zwei große Gäste, die erste Koloraturjängerin des Landestheaters Sondershausen und der erste Operettentenor vom Neuen Operettenhaus Bonn, Frl. Getraud Giehßen und Heinz Richter, werden auch in Jever an diesem Abend auftreten. Direktor Falcke singt den Grafen Boni Kancsianu, August Spinti den Feri Bacci. Eine Elitebesetzung. Dieses Gastspiel wird mit den größten Kosten durchgeführt und soll auch in Jever die künstlerischen Qualitäten der Norddeutschen Operetten-Gastspiele unter Beweis stellen. Da die Csardasfürstin bekanntlich ein Weltschlager ist, der auch bei uns nicht seine Zugkraft vermissen läßt, so ist es zu empfehlen, sich schnellstens mit Karten im Vorverkauf zu versehen.

*— **Flugtag in Mariensiel.** Am 18. August d. Js. veranstaltet der Luftfahrtverein „Jade", Wilhelmshaven seinen diesjährigen Flugtag auf dem Flugplatz Mariensiel. Es ist obigem Verein gelungen, für diesen Tag den bekannten Kunstflieger Udet zu gewinnen und wird derselbe auf einem neuen Modell, „Motte" genannt, seine Künste zeigen. Daß Udet in dem Flugsport eine große Rolle spielt, geht schon daraus hervor, daß er dem König Fuad gelegentlich der Besichtigung des Flughafens auf dem Tempelhofer Feld in Berlin vorgestellt wurde. Außerdem ist für diesen Tag ein reichhaltiges Programm vorgesehen und steht schon jetzt fest, daß dieser Tag wieder seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird.

* **Lichtspiele.** Unsere dänischen Freunde Pat und Patachon zeigen sich uns diesmal in ihrem Urelement, nämlich als Filmanfänger. Der Blick hinter die Filmkulissen und wie so ein Stück gewissermaßen erst mal im Unreinen aufgenommen wird, macht viel Spaß, wenn hier manche Längen auch etwas ermüden. Die klassischen Formen und der Adel der Bewegung bei unseren Akrobatik-Humoristen geben unsern Lachmuskeln immer wieder Betätigung, wenn sie auch die innerlich-heitere Stimmung ihrer allerersten Vagabunden-Filme nie mehr erreichen. Ein eingelegter Filmstreifen mit einem Wunderpferd war reichlich grob zugehauen, das reinste Kino, wie man so sagt. — Die „Carmen von St. Pauli", die dann nach einer endlosen Pause erschien, wird von dem hier letztlich oft gesehenen Film-Ensemble Fritsch-Jenny Jugo gegeben. Die Darstellung des Verbrecherlebens gehört längst zum guten Ton unserer heutigen „Kunst". Das Spiel ist straff inszeniertes Schauspiel, von guten Künstlern gewissenhaft gegeben, die Verbrechertypen der Hamburger Hafensphäre von unübertroffener „Bodenständigkeit" und grauslicher Echtheit. Jenny Jugo entbehrt jeder persönlichen Note, vermag daher innere Anteilnahme beim Zuschauer nicht hervorzurufen. Das Publikum war sehr interessiert, in verschiedenem Sinne.

* **Aus der Hitlerbewegung.** Uns wird geschrieben: Oeffentl. Volksversammlungen. Ohne Rücksicht auf Wahlen hält die Bewegung im ganzen Reiche ununterbrochen Aufklärungs- und Werbeversammlungen ab, um laufend die Volksgenossen mit den grundlegenden politischen als auch Tagesfragen vertraut zu machen. Heute abend spricht Landtagsabgeordneter Röver in Fedderwarden; Schriftleiter Heinz Spangemacher in Schortens; Gau-SH.-Führer Otto Herzog in Waddewarden. Sämtliche Versammlungen beginnen um 8½ Uhr.

* **Geringe Besserung des kaufmännischen Stellenmarktes.** Der Rückgang der allgemeinen Arbeitslosigkeit beginnt endlich sich auch auf dem kaufmännischen Stellenmarkt auszuwirken, wenn auch nur in sehr geringem Umfange. Die Kündigungen und Entlassungen gingen, nach den Beobachtungen der Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, im Juni zurück. Das Stellenangebot erfuhr zwar keine Steigerung, aber trotzdem konnten mehr Vermittlungen erzielt werden. Das bisher vielfach zu beobachtende Zögern bei der Neubesetzung frei gewordener Posten zeigte sich seltener. In Stuttgart fehlte es sogar an jungen tüchtigen Bewerbern für sofort zu besetzende Stellen. An Stenotypisten, jungen Buchhaltern für neuzeitliche Buchhaltungsmethoden, Verkäufern für Eisenwaren, Speditionskräften mangelte es in einigen größeren Städten. Der Gesamtbewerbestand betrug bei der Stellenvermittlung des D. H. V. am Ende des Monats Juni noch 14 342 gegenüber 14 594 Ende Mai, die Zahl der zu bearbeitenden offenen Stellen 2795 gegen 2807. Recht uneinheitlich ist der Stellenmarkt noch immer in der Metallindustrie. Besonders in Süddeutschland war die Beschäftigungslage unbefriedigend. In anderen Bezirken wird die Lage als gut bezeichnet, obwohl in Westdeutschland, im Zusammenhang mit neuerlichen Rationalisierungsmaßnahmen, Entlassungen kaufmännischer Angestellter stattfanden. Aus der Textil-Industrie lauten die Berichte noch immer recht ungünstig, ebenso aus der Schuhindustrie. In Crimmitschau sind die Tuchfabriken gut beschäftigt. Die Chemische Industrie zeigte stärkere Nachfrage. Im Groß- und Einzelhandel ist eine Aenderung der Lage nicht eingetreten.

* **Das endgültige Ergebnis der Angestelltenratswahlen 1929.** Nach sorgfältigen Ermittelungen des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes wurden für die Wahlperiode 1929/30 in 4151 Betrieben 15 580 Angestelltenratsmitglieder gewählt. Da die gleichen Zahlen im Vorjahr 3628 bezw. 14 139 betrugen, ist eine Belebung der Wahlfreudigkeit bei den Angestellten festzustellen. Die Berufsverbände der Angestellten gliedern sich nach weltanschaulichen Gesichtspunkten; so ist die Feststellung der Gewerkschaftszugehörigkeit der ermittelten 15 580 Angestelltenratsmitglieder von allgemeinpolitischer Bedeutung. Zu den christlich-nationalen Angestelltenverbänden im Gesamtverband deutscher Angestelltengewerkschaften bekennen sich 6796, darunter allein zum Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband 5291, zu dem sozialistisch orientierten freien Angestelltenbund 3757 und zu dem der demokratischen Richtung nahestehenden Gewerkschaftsbund der Angestellten 2119 Mitglieder. Den Fachverbänden der Bank-, Versicherungs-, Bergbau- usw. Angestellten und anderen kleinen Splittervereinen gehören 1109 Mitglieder an. 1740 Angestelltenratsmitglieder, das ist etwa der neunte Teil der insgesamt gewählten Betriebsvertreter, ist unorganisiert. 59 Angestelltenratsmitglieder (das ist eine praktisch absolut bedeutungslose Gruppe) bekennen sich zu den wirtschaftsfriedlichen „gelben" Vereinen.

* **Die Gesellschaft für Volksbildung,** Berlin, die 5240 körperschaftliche und 5625 persönliche Mitglieder zählt, veröffentlicht soeben ihren 58. Jahresbericht. Der Bericht weist eine starke Aufwärtsentwicklung seit der Neuordnung des Wirtschaftslebens im Jahre 1924 nach. Die Ausgaben haben nahezu eine Million erreicht, der nächstjährige Haushalt geht darüber hinaus. Von dem gemeinnützigen Büchervertrieb wurden 211 226 Bände im Werte von 513 007 RM. an 16 461 Volksbüchereien abgegeben. Die Lichtbilderabteilung verlieh 2197 Bilderreihen (rund 180 000 Bilder) die Wanderbühne gab in ihren 22. Spieljahre in 48 Orten 155 Vorstellungen. In 120 Ausstellungen konnte die 1927 neueingerichtete Abteilung für bildende Kunst zahlreiche Werke lebender deutscher Graphiker etwa 110 000 kunstfreudigen Besuchern (davon waren 45 000 Jugendliche) zugänglich machen. Der Bericht, der auch lesenswerte Ausführungen über das freie Volksbildungswesen in Deutschland enthält, kann mit weiteren Drucksachen kostenlos von der Geschäftsstelle der Gesellschaft für Volksbildung, Berlin N.W. 40, Lüneburgerstr. 21, bezogen werden.

---

* **Horumersiel.** Konzert der Jadestädtischen Orchestervereinigung. Dieser Opern-Abend am letzten Donnerstag war sehr gut besucht und ist von der Badeverwaltung als voller Erfolg zu buchen. Die Leistungen des Orchesters befriedigten die Zuhörerschaft offensichtlich; unter der zielbewußten Führung des Kapellmeisters Leisring werden sie sich gewiß noch steigern. Bedauerlich bleibt nur, daß den Musikfreunden der Genuß der schönen Darbietungen besonders im 2. Teil durch laute Unterhaltung an manchen Tischen gestört wurde. Das nächste Konzert bringt die H-moll Symphonie von Schubert, und man darf gespannt sein, ob es möglich ist, daß auch bei einer Symphonie-Aufführung gesprochen wird.

* **Oldenburg.** Die Besitzer der Radiumsolquelle beabsichtigen in dem auf dem Grundstück der Quelle stehenden Zweifamilienhause nach dem Umbau Badezellen einzurichten und in den übrigen Räumen Maschinen aufzustellen und andere Anlagen einzurichten. Die beiden Wohnungen sind am Wohnungsamt für diese Zwecke frei gegeben worden. Mit dem Umbau dieses Hauses wird sofort begonnen. Eine auswärtige Firma hat den Versand des Wassers übernommen und stellt Maschinen zum Mischen des Wassers mit Kohlensäure, zur Abfüllung usw. auf. Auch die übrigen Anlagen bei der Quelle müssen ständig erweitert und ausgebessert werden, da der Andrang von Heilsuchenden fortgesetzt größer wird.

§ **Oldenburg.** Eine einschneidende Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes. Unter dem Vorsitz des früheren Staatsministers Weber verhandelte das Oberverwaltungsgericht gestern in der Einspruchsangelegenheit gegen die sowohl in Varel als in Brake beschlossene Wohnungsnutzungssteuer, die dem im Landtage vom Abgeordneten Dannemann gestellten Antrage entsprach. Die beiden Städte waren vertreten durch ihre Bürgermeister, Oberregierungsrat Oltmanns und Dr. Winters. Den Einspruch vertrat Rechtsanwalt Ehlermann und die Staatsinteressen im Auftrage des Ministeriums Ministerialrat Eilers. Die beanstandete Steuer war bekanntlich vom Landtag beschlossen, bezw. den beiden Städten aufgegeben worden zur Erreichung der Bürgschaft der Staatsregierung für ihnen zu gewährende Anleihen, wenn möglich aus dem Ausgleichsstock. —Schon im Landtage erklärte die Regierung, daß mit Zweifeln an der Berechtigung einer solchen Steuer gerechnet werden müsse, und der Reichsfinanzminister überließ, ohne selbst Stellung zu nehmen, die Entscheidung darüber den Verwaltungsgerichten. — Das Urteil ging dahin, daß das Oberverwaltungsgericht die gen. Steuer in der ihr zugedachten Anwendung als ungesetzlich erklärte. Sie weiche zu weit von dem Wesen einer reinen Wohnungsnutzungssteuer ab und gleiche zu sehr einer Einkommensteuer. (Die Städte sind bereits in den Besitz der Anleihen gekommen). Das Urteil dürfte von Einfluß sein auf das Finanzausgleichsgesetz, wie es der Landtag verabschiedet hat. Die s. Zt. in dieser Angelegenheit stattgefundene mehrere Wochen in Anspruch nehmende Landtagssitzung ist dadurch gegenstandslos geworden.

§ **Oldenburg.** Ein Oldenburger für die Nordlandsreise des Norddeutschen Lloyd verpflichtet. Der Sohn Karl des vor 10 Jahren hier verstorbenen Organisten Drawien, früher in Apen, der in dem Rufe eines Künstlers auf dem Klavier steht, und schon manches Mal durch ein Konzert erfreute, ist vom Norddeutschen Lloyd für die Nordlandsreisen mit dem Dampfer „Sierra Ventana" verpflichtet worden, und hat seinen Dienst bereits angetreten.

* **Osternburg.** Die Anmeldungen zu dem in nächster Woche beginnenden Imkerkursus in der Imkerschule in Osternburg sind so zahlreich (21) eingegangen, daß man mit dem Gedanken umging, zwei Kurse einzurichten. Davon ist man aber abgekommen. Unter der Zahl der Anmeldungen aus allen Teilen des Landes befinden sich auch zwei Frauen, und zwar aus Brake.

* **Westerstede,** 5. Juli. Dem heutigen Schweinemarkte waren 100 Tiere zugeführt. Sechswochen-Ferkel bedangen 30—40 RM. je nach Qualität, ältere dementsprechend mehr. Läufer nach Gewicht 1,10 bis 1,25 Mk. pro Pfund Lebendgewicht. Handel schleppend, Markt geräumt.

* **Löningen.** Ein Gaunertrick, der in letzter Zeit in verschiedenen Gegenden versucht wurde, ist in einer Dorfwirtschaft unserer Gemeinde von einem „Reisenden" der Landstraße verübt worden. Er bestellt einen Liter Schnaps, läßt ihn schnell in der Innentasche verschwinden und will davonlaufen. Der Wirt erwischt ihn und fordert Geld. „Das muß ich erst zusammen holen," lautet die Antwort. Der Wirt fordert den Schnaps zurück. Widerwillig und brummend gibt der Gauner die Flasche zurück und verläßt schnell die Wirtschaft. Tags darauf setzt der Wirt aus der Flasche einigen Gästen ihren Klaren vor. Diese verweigern jedoch die Annahme — weil es klares Wasser ist und kein Schnaps. — Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

---

sv. **Emden.** Auf den Fischmärkten Bremerhavens und Altonas wurden in diesen Tagen und besonders gestern Preise erreicht, wie sie in Jahrzehnten um diese Zeit nicht zu verzeichnen waren. Die kühle Witterung in der letzten Zeit hatte eine gewaltige Nachfrage zur Folge, die die Preise hoch trieb und auf fester Basis hielt. Dazu trat hinzu, daß auch längst nicht die Anzahl Dampfer einlief, sodaß hier zwei Faktoren für diese hohen Preise ausschlaggebend sind. Beispielsweise erzielten Schollen, wie sie heute in den hiesigen einschlägigen Geschäften zu haben sind, den Preis und noch höher, wofür sie hier im Kleinverkauf zu ergattern sind. Vorderhand dürften diese hohen Preise auch keine Senkung erfahren, da die Nachfrage sich weiter rege gestaltet.

sv. **Emden.** Am Montag und Dienstag weilten in unserer Stadt fünf, Mittwoch und gestern sieben Volksschulen, außerdem zwei Gesellschaften aus dem Südoldenburgischen. Unter den Schulen befand sich auch eine Klasse von der Insel Langeoog, deren Schüler die Stadt Norden, Leer und zuletzt unsere Stadt aufgesucht hatten.

sv. **Emden.** Anerkennungsschreiben für mutige Tat! Der Ehefrau Herbst geb. Karseboom aus Bochum wurde vom Regierungspräsidenten für das mutige Verhalten bei der Rettung eines Kindes im Tief zwischen beiden Bleichen ein Anerkennungsschreiben überreicht.

Rhaude. In der Nacht zum Sonntag wurde bei der Witwe Esderts durch Einschlagen einer Fensterscheibe ein Einbruch verübt. Mitgenommen haben die Diebe einige Eßwaren. Als Täter kommen wahrscheinlich zwei entwichene Zuchthäusler in Frage.

* **Hannover.** Mordversuch. Der in der Spichernstraße wohnhafte Monteur R. suchte seinen Stiefvater dadurch zu vergiften, daß er eine Schlauchleitung von der Küche aus in das Schlafzimmer seines Stiefvaters legte und den Gashahn öffnete. Nur durch den Zufall, daß der Stiefvater rechtzeitig aufwachte, konnte die Tat vereitelt werden. Der Täter ist geständig und wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

* **Alfeld.** Totschlag? Hier verschwand in der Jahrmarktsnacht zum 7. Dezember v. J. der 23jährige Leistenmacher Georg Brinkmann, ohne daß sein Aufenthalt ermittelt werden konnte. Einige Monate später wurde die Leiche des Brinkmann im Mühlengraben bei der Papierfabrik gefunden. Gerüchte wollten damals schon wissen, daß Brinkmann keines natürlichen Todes gestorben sei und auch nicht Selbstmord verübt habe. Diese Gerüchte scheinen jetzt eine Bestätigung zu finden. Allem Anschein nach ist Brinkmann das Opfer eines Verbrechens geworden. So weit bisher festgestellt werden konnte, ist es in jener Nacht zu einer Schlägerei gekommen, bei der Brinkmann das Opfer war. Vermutlich ist er erschlagen und dann ins Wasser geworfen worden. Die Kriminalpolizei hat sich der Aufklärung der Sache angenommen.

* **Worpswede.** Bewußtlos aufgefunden. Der Landwirt H. Sch. aus Neu St. Jürgen hatte vor einer Gastwirtschaft in Osterwede bei Worpswede gehalten und war dann heimgefahren. Kurze Zeit später wurde er von einem Radfahrer in der Nähe des Bahnhofs Umbeck bewußtlos aufgefunden. Anscheinend ist Sch. infolge Durchgehens des Pferdes an einen Baum gescheudert worden und vom Wagen gefallen. Das Pferd graste in der Nähe auf dem Felde. Mit einer schweren Gehirnerschütterung wurde Sch. in ein Bremer Krankenhaus geschafft.

* **Neuenhaus** Ein 13jähriger Junge, der abends um 8.30 Uhr bei der Eisenbahnreparaturwerkstatt spielte, kletterte in eine Lokomotive und machte sich an den Hebeln zu schaffen. Er hantierte so lange daran herum, bis die Maschine in Fahrt gesetzt wurde. Aber nun war guter Rat teuer. Wie sollte man die Lokomotive wieder zum Stehen bringen? Die Maschine fuhr immer weiter, und so kam es, daß sie gegen eine Mauer fuhr. Der Anprall war so stark, daß die Mauer durchbrochen wurde und die Maschine am anderen Ende wieder herauskam. Der junge Lokomotiv„führer" blieb zum Glück unverletzt.

* **Husum.** Motorradzusammenstoß mit einem Ochsen. Der bei der Firma P. W. Matz in Husum beschäftigte 18jährige Sohn des Hofbesitzers Corniels aus Poppenbüll bei Garding wurde in der Nähe von Büttel auf der Chaussee neben seinem Motorrad liegend schwer verletzt aufgefunden. Er war mit seinem Rad gestürzt und es wird angenommen, daß er in der Dunkelheit mit einem ausgebrochenen wildgewordenen Ochsen zusammengestoßen ist, da man im Motorrad eingeklemmt das Horn eines Ochsen fand. Der Verunglückte ist am Sonnabendabend von Husum weggefahren und muß schon in der Nacht zum Sonntag verunglückt sein. In sein Vaterhaus gebracht, starb er bald darauf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

* **Bentheim.** Auf welche absonderliche Ideen manche Leute in der Nacht kommen, beweist folgender Vorfall. Ein nächtlicher Passant entfernte vorgestern nacht gegen 11 Uhr ein vor der Wirtschaft Schmeing stehendes Bierfaß und ließ es die abschüssige Stiege neben der Wirtschaft hinabrollen. Da diese Stiege ganz ungewöhnlich abfällt, sauste das Faß mit großer Gewalt und ohrenbetäubendem Lärm die Stiege hinab und am Ende quer durch die Fensterscheiben des Hauses der Witwe N., das unten vor der Stiege steht. Das Bierfaß landete in der Schlafstube der Bewohner, die mit dem Schrecken davongekommen sind. Der Täter sieht seiner hoffentlich ausreichenden Bestrafung entgegen.

* **Nordhorn.** Die Haare vom Kopf gerissen. Die bei der Textilfirma Povel beschäftigte 22jährige Spulerin Fischer geriet am Montagmittag, als sie hinter einer laufenden Maschine ihre Haare kämmen wollte, in eine herumsausende Welle. Fast das gesamte Haar und ein großer Teil der Kopfhaut wurden dem Mädchen vom Kopf gerissen. Es wurde in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Ih. **Wittingen.** Immer wieder wird gewarnt, größere Geldbeträge im Hause zu halten. 326 Mark hat jetzt ein Dieb erbeutet, der in einem allein stehenden Hause in Erpensen, Kr. Isenhagen Umschau hielt, als sämtliche Hausbewohner beim Heueinfahren waren. Er hat sich selbst nicht stören lassen, als die Bewohner mit ihrer Heufuhre auf den Hof kamen. Leichtsinnig ist es, das Geld liegen zu lassen, ebenso unverständlich, das Haus unverschlossen zu verlassen.

Braunschweig. In Salder bei Wolfenbüttel warf sich ein dort ansässiges junges Mädchen vor die Räder der Lokomotive eines Zuges der braunschweigischen Landesbahn, als dieser heranbrauste. Obgleich der Zug vom Führer, der den Vorfall bemerkt hatte, sofort zum Stehen gebracht wurde, konnte die Unglückliche nicht gerettet werden. Die Räder waren ihr quer über den Leib gegangen. Die Ursache der Tat ist unbekannt.

Landesbibliothek Oldenburg

Vermischtes

— **Ein wirksames Mittel gegen Schlägereien** hat ein Gastwirtschaftsbesitzer in einem Schwarzwalddorf erfunden. Wegen einer Dorfschönen gerieten einige junge Burschen in Streit. Schließlich schütteten sie sich gegenseitig das Bier ins Gesicht, warfen sogar einander mit den Biergläsern und wollten eben eine große Keilerei beginnen, wozu einer der Burschen bereits einen Stuhl ergriffen hatte. Da erschien der Wirt und bewarf die Streitenden reichlich mit Schnupftabak aus seiner Tabaksdose. Es entstand bald ein allgemeines Niesen, dazu rieben sich die Streitenden den Tabak aus den Augen. Schleunigst eilte alles an den Brunnentrog, um sich die Augen auszuwaschen. Im Stübchen aber war Ruhe und Frieden eingekehrt, und zuletzt lachten sich alle einander aus. Die Erfindung verdient entschieden Nachahmung.

* **Wesel.** Unheimliches vom Hof eines Irrsinnigen. Anfang dieses Jahres entdeckte man bei der Kälte, durch das Brüllen des Viehes aufmerksam gemacht, entsetzliche Verhältnisse auf dem Poenschen Hofe in Keppeln bei Calvar, der mit seinen Aeckern in der Keppelner Gegend nicht anders als die „Wildnis" genannt wird. Vergeblich waren alle Anstrengungen, den offenbar geisteskranken Besitzer, der mit zwei Schwestern im gleichen Alter von über fünfzig Jahren auf dem Hofe hauste, zu entmündigen. Vor einem Jahr fand ein Vollziehungsbeamter das Vieh bis zum Leibe in Mistjauche stehend, vollständig abgemagert und dem Verenden nahe. Als man mit einem Polizeiaufgebot zu Anfang dieses Jahres den Hof betrat, war das Vieh, das nicht verendet im Stall lag, total abgemagert zu Skeletten, vor Hunger fast toll. Die Holzverschalungen im Stall waren bis auf den Stein abgenagt. Keine Rübe, kein Strohhalm war im Hause zu finden. Von dreißig Kühen waren über die Hälfte krepiert und verpesteten die Luft. Die Schweine lagen tot im Stall. Die noch übrig gebliebenen Hühner liefen, toll geworden, dauernd im Kreise herum. Kein Acker, kein Stückchen Land war bearbeitet oder bestellt. Der unmenschliche Bauer weigerte sich, trotz polizeilichen Befehls, den Tieren das herbeigeschaffte Futter zu geben. Von dem Zeitpunkt an fütterte morgens und abends ein Knecht auf Kosten der Gemeinde das Vieh. Dieser unhaltbare Zustand hat bis vor einigen Tagen bestanden, da das von der Behörde angestrebte Entmündigungsverfahren bis heute nicht entschieden ist. Die Lösung ergab sich zwangsläufig aus der Ueberschuldung des Hofes und der Zahlungsverweigerung des Besitzers. Der Hof wurde von dem Amtsgericht in Goch für 66 000 RM zwangsversteigert.

Peine. Vor ein paar Tagen wurde im Peiner Stadtpark ein fünfjähriges Mädchen vergewaltigt im schwerverletzten Zustande aufgefunden. Es gelang der Kriminalpolizei, einen Polen festzunehmen, der verheiratet ist und dessen Frau im Krankenhause einer Entbindung entgegensieht. Der Täter gab das Verbrechen zu nur durch hinzukommende Personen davon abgehalten worden ist, einen Lustmord an dem Kinde zu begehen.

lp. **Uelzen.** In der Stadtforst, unweit der Bremer Bahn, wurde die Leiche eines Erhängten von Spaziergängern gefunden. Es handelt sich um einen 49 Jahre alten Kriegsinvaliden aus Lüneburg, der seit einigen Tagen planlos umhergefahren war. In seiner Tasche fand man noch eine Fahrkarte von München nach Lüneburg. Der Tote hinterläßt Frau und zwei unmündige Kinder.

lp. **Wittingen.** Einen scheußlichen Motorradunfall hatte am Sonntag ein Malermeister aus Winterfeld in der Nähe des Bahnhofs Waddekath. Er geriet in den Sommerweg und stürzte so unglücklich gegen einen Baum, daß ihm das Gebiß im Munde gänzlich zerschmettert wurde. Der Unglückliche trug weiter einen Oberschenkelbruch davon.

:: **Einfacher.** Der Primaner Müller soll in der Chemiestunde einen chemischen Prozeß darstellen. Er tut es, so gut er kann; die Wissenden unter seinen Mitschülern lächeln. — „Hören Sie mal, Müller," sagt schließlich der Lehrer, „was Sie da sagen, das begreife ich aber nicht." — „Dann muß ich es wohl etwas einfacher darstellen?"

Politische Rundschau

Eine Scheerstraße, aber keine Reichspräsidentenbüsten in Weimar.

△ Das Stadtparlament der thüringischen Landeshauptstadt hatte sich in diesen Tagen mit einigen Anträgen zu befassen, die einen politischen Beigeschmack haben. Von nationalsozialistischer Seite war beantragt worden, zur Erinnerung an den verstorbenen Admiral Scheer eine Straße in Reinhard-Scheer-Straße umzubenennen. Die Stimmenmehrheit der Bürgerlichen brachte diesen Antrag zur Annahme, die Linke wandte sich geschlossen dagegen. Von sozialistischer und demokratischer Seite war der Antrag gestellt worden, anläßlich des 10. Jahrestages des Inkrafttretens der Weimarer Verfassung die Büsten der beiden ersten Reichspräsidenten im Rathaus und in den Schulen aufzustellen. Beabsichtigt war von den Antragstellern dadurch eine direkte Ehrung des Verfassungswerkes. Dagegen wandte sich die bürgerliche Vereinigung, deren Redner feststellte, daß eine solche Ehrung nicht am Platze sei, so lange noch unter der Weimarer Verfassung in Deutschland äußere und innere Not herrsche und so lange von verschiedenen Kreisen die Reform eben dieser Reichsverfassung mit Nachdruck gefordert werde. Die Nationalsozialisten betonten, daß die zur Durchführung nötige Summe lieber den Kriegerwaisen und Schwerkriegsbeschädigten zugute kommen solle. Für Ablehnung des Antrages ergab sich dann auch die erforderliche bürgerlich-nationalsozialistische Mehrheit.

Das „Deutsche Tageblatt" geht ein.

△ Die Führer der Deutsch-völkischen Freiheitsbewegung, Reinhold Wulle und Albrecht v. Graefe, machen im „Deutschen Tageblatt" bekannt, daß diese Zeitung und die „Mecklenburger Warte" jetzt eingehen; an ihre Stelle tritt ein Wochenblatt „Deutsche Nachrichten", das zum Pflichtorgan für die Mitglieder der Deutsch-völkischen Freiheitsbewegung gemacht wird.

Der Prozeß gegen den Elsässer Benoit

Als Ausklang zu den großen politischen Autonomistenprozessen hat heute vor dem Pariser Schwurgericht der Mordprozeß gegen den Elsässer Benoit begonnen, der vor etwa einem Jahre ein Revolverattentat gegen den Kolmarer Staatsanwalt Fachot verübte. — (Stehend) Fachot und der Attentäter Georges Benoit (sitzend) auf dem Pariser Gerichtshof.

Ein bemerkenswerter Antrag

Auriols im französischen Finanzausschuß.

T.U. **Paris**, 6. Juli. Der Auswärtige Ausschuß der Kammer erörterte am Freitag die Frage, ob Vorbehalte in das Ratifizierungsgesetz über die interalliierten Schulden aufgenommen werden sollen oder nicht. Er billigte mit 13 gegen 12 Stimmen bei 9 Enthaltungen die Haltung des Finanzausschusses, der am Donnerstag für die Aufnahme eines Vorbehaltes eingetreten war.

Im Finanzausschuß erregte ein vom sozialdemokratischen Abgeordneten Vincent Auriol eingebrachter Antrag großes Aufsehen, da er die Regierung nicht nur auf die Räumung des Rheinlandes, sondern auch auf eine Abrüstungspolitik festlegen will. Er hat folgenden Wortlaut:

„Da die internationalen Abkommen über die Ansprüche Frankreichs an seine Schuldner nur angewandt werden können, falls eine Politik der Verständigung und des internationalen Friedens befolgt wird, beschließt der Finanzausschuß, vor der Prüfung der Schuldenabkommen von der Regierung und der Kammer zu verlangen, daß diese beiden ihren Willen klar zum Ausdruck bringen, eine derartige Politik zu befolgen. Diese Politik muß aufgebaut sein auf der Beendigung aller militärischen Besetzungen, auf der sofortigen Ratifizierung des Young-Planes durch alle interessierten Mächte, auf der Anerkennung der Schiedsgerichtsverträge, der progressiven Herabsetzung der militärischen Ausgaben in allen Ländern und auf der wirtschaftlichen Neugestaltung Europas."

Der Antrag Vincent Auriols wurde auf die nächste Sitzung der Finanzkommission vertagt.

Auch auf der Reise

brauchen Sie Ihr Heimatblatt, das „Jeversche Wochenblatt" nicht entbehren. Geben Sie uns Ihre Heimat- sowie Ihre Reiseadresse auf und wir senden Ihnen täglich die Zeitung nach

Eingesandt

Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Der Einsender muß das Geschriebene auch gerichtlich vertreten können.

Die Kriegsopfer als Staatsbürger zweiter Klasse.

In der Rentenversorgung der Kriegsopfer wird ein System angewandt, welches der breiten Oeffentlichkeit und insbesondere den Reichstagsabgeordneten in seiner Auswirkung nicht zur Genüge bekannt ist. Durch die Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes 1923 wurde die Zusatzrente mit ihren Bedürftigkeitsbestimmungen gesetzlich verankert.

Die Novelle vom Jahre 1923 hat zwar eine enge gesetzliche Verbindung zwischen der Beamtenbesoldung und der Rentenversorgung der Kriegsopfer gebracht, jedoch unverständlich ist es uns, weshalb für die Pensionsbestimmungen der Kriegsopfer solche Ausnahmegesetze vom Reichstag angenommen werden konnten.

Etwa die Hälfte der Rentensätze werden für die Zusatzrentenbezieher nach dem Bedürftigkeitsprinzip gezahlt. — Die Kontrollmaßnahmen bei dem Bezug der Zusatzrente sind in einer Weise aufgebaut, die endlose Demütigungen für den Bezieher, namentlich in der Hinterbliebenenversorgung, mit sich bringen.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hat im Oktober des vorigen Jahres eine Eingabe an den Reichstag gemacht, die aber bei den diesjährigen Haushaltsberatungen keine Berücksichtigung gefunden hat. — Die Heilbehandlung für die Hinterbliebenen und nichtversicherten Kriegsbeschädigten müßte nach allgemeiner Auffassung nach Maßgabe des § 1360 B.G.B. vom Reich übernommen werden.

Wenn vom Reichsfinanzminister auf die hohen Kosten hingewiesen wird, die die Kriegsopferversorgung notwendig macht, so soll doch nicht vergessen werden, daß nicht die Kriegsopfer es verschuldet haben, daß über 2 Millionen Deutsche auf den Schlachtfeldern geblieben sind und Millionen von Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen ihre Gesundheit und ihren Ernährer verloren haben.

Was nützt es, wenn Reichstag und Reichsregierung immer wieder versichern: Das Los der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen zu bessern entspricht dem einmütigen Volksempfinden, wenn andererseits wieder die Kriegsopfer als Menschen 2. Klasse behandelt werden.

In der letzten Vollversammlung der Ortsgruppe Hannover des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen wurde mit Erbitterung auf die unzulängliche Rentenversorgung hingewiesen und nachstehende Resolution gefaßt:

„Die am 3. Juni 1929 im Burghaus Hannover tagende Generalversammlung der Ortsgruppe Hannover des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen hat mit Entrüstung festgestellt, daß nach den Reichstagsberichten vom 23. und 24. April 1929 die Eingabe des Reichsbundes der Kb. und Kh. an den Reichstag auf „Einbau der Zusatzrente in die allgemeine Rente" nicht berücksichtigt worden ist. Das Bedürftigkeitsprinzip, genannt „Zusatzrente" soll mit seinen Schmachbestimmungen aufrechterhalten werden. — Durch die gesetzlichen Bestimmungen über Zusatzrente werden die Bezirksfürsorgeverbände gezwungen, als „Geheimpolizei und Detektivbüro" zu arbeiten. Eine größere Schmach, wie sie die Bestimmungen über Zusatzrente vorsehen, konnte von den Gesetzgebern nicht geschaffen werden. — Wir fragen die Volksvertreter, in welcher Pensionsregelung wird Pension nach „Bedürftigkeit" gezahlt. — Nachweislich werden für die Verwaltung der Zusatzrentenzahlung Millionen verausgabt, die rechtlicherweise für die Versorgung der Kriegsopfer verwandt werden müßten. Das zunehmende Alter der Kriegsopfer ist in der Versorgung außer Acht gelassen.

Wir fordern vom Reichstag den sofortigen Einbau der Zusatzrente in die allgemeine Rentenversorgung ohne Bedürftigkeitsprinzip, um zu verhindern, daß unsere Hinterbliebenen und Kriegsbeschädigten noch weiterhin durch die bestehenden Bestimmungen den Schikanen und „Wohlwollen" der Instanzen ausgesetzt sind; weiterhin fordern wir, daß die der Versorgung entwachsenen Kriegerwaisen als vollwertige Staatsbürger gelten und nicht der dauernden Kontrolle durch die Bezirksfürsorgeverbände ausgesetzt sind. Durch die jetzt bestehenden Bestimmungen über Zusatzrente werden die Familien der Kriegsopfer auseinandergerissen und namentlich die Kriegerhinterbliebenen im Alter einsam gemacht.

Wir weisen die Volksvertreter darauf hin, daß selbst bei Zahlung der Rente und Zusatzrente es keinem Menschen unter den bestehenden Wirtschaftsverhältnissen möglich sein wird, ein menschenwürdiges Dasein zu führen.

Weiterhin fordern wir die gesetzliche Heilfürsorge für unsere Kriegerhinterbliebenen und den ihnen gleichgestellten Personenkreis, so lange sie noch am Leben sind.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen.

Der Wetterbericht

Sonntag, 7. Juli: Zeitweise auffrischende westliche bis nordwestliche Winde, Gewitterschauer, wolkig, kühler.

Montag, 8. Juli: Bei nördlichen Winden wolkig, zeitweise heiter, vorwiegend trocken, mäßig warm.

Marktberichte

Zentralviehmarkt in Oldenburg am 4. Juli.

Amtlicher Marktbericht. **Ferkel- und Schweinemarkt.** Auftrieb insgesamt 865 Tiere, nämlich 689 Ferkel, 151 Läuferschweine und 25 ältere Schweine. Es kostete das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis sechs Wochen alt 34—37, 6—8 Wochen alt 37—41, 8—10 Wochen alt 41—46 M, Läuferschweine 3—4 Monate alt 52—62, 4—6 Monate alt 62—80 M. Größere Läuferschweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf mittelmäßig. — Nächster Ferkel- und Schweinemarkt Donnerstag den 11. Juli.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 7. Juli.

Accum. 8½ Uhr: Gottesdienst.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. Lange. Druck u. Verlag C. L. Mettcker & Söhne, Jever.

Kaufe jede Art
Schlachtvieh
Wilh. Lindeberg, Jever. Fernsprecher 231.

Ich suche im Auftrage anzukaufen
Mastbullen
Zahle 42 bis 46 Pfg.
Nicken, Fedderwarden

Schortens
Frau Heinr. Jürgens Witwe in Schortens läßt Mitte Juli d. J. etwa
2½ Hekt. Hafer und Roggen
verkaufen.
Fritz Haschen, Heidmühle.

Ferkel zu verkaufen
(8223) Behrens jun. Sophiengroden

Verkaufe hochtr. 2½jähr.
Rind
J. Hullen, Hodenz

Für die früher Johann Thaden Behrensche (8267
Häuslingsstelle
zu Sophiensiel
zur Größe von 12 Ar
nehme ich Nachgebote bis zum 15. d. Mts. entgegen. Der Antritt kann sofort erfolgen.
Hajo Jürgens, Hohenkirchen

Chevrolet-Omnibus
6 Zylinder, 15 bis 17 Sitzplätze, fabrikneu, unter günstigen Zahlungsbedingungen sofort lieferbar.
F. K. Stilkenboom, Wagen- und Karosseriefabrik Norden. Tel. 2330.

Ein Posten sehr gute
Hohlziegel
zu verkaufen. (8280
Wwe. Eiben, Oldorf.

Neue dicke Kartoffeln
zu verkaufen. (8294
Wilken, Hermannstr.

Suche einige
Fuder Heu
anzukaufen. (8282
J. Albers, Schmiedemeist. Kaakstr. 19.

Schatz-Gräber
DES GESCHÄFTLICHEN ERFOLGS SIND IHRE ANZEIGEN IM JEVERSCHEN WOCHENBLATT!!!

Neue lange gelbfleischige
Kartoffeln 10 Pfd. 80 Pfg.
8269) Ochsenhammsweg 6

Verkaufe (8271
1 Ackerwagen
1 Breakwagen
1 Dreschmaschine
mit Schüttler für Motor
J. Wagner, Fernspr. 276 Jever, St. Annentor

Suche auf sofort oder 1. August einen zuverlässigen
jungen Mann
weg. Auswanderung meines jetzigen. (8307
Fr. Bargen, Maisidden Telephon Hohenkirchen 324.

Gesucht auf sofort ein
Knecht
nicht unter 20 Jahren gegen festen Lohn u. Trinkgelder.
Kummerfeld, Land- und Gastwirt, Upjever.

Suche zum 15. Juli ordentliche nicht zu junge (8304
Stütze
welche kochen kann, und alle Hausarbeiten verrichtet.
Frau Speckmann Wilhelmshaven, Roonstr. 62.

Wegen Erkrankung meines
Mädchens
sofort Aushilfe gesucht.
Zu melden bei (8292
J. H. Bein

Verloren
am Freitag nachm. von Wittmund bis Jever einen schwarzen Ledermantel
Finder wird gebeten, diesen im Kaiser's Kaffeegeschäft Wittmund abzugeben.

Autovermietung
Telephon 530 und 278. Tag und Nacht (3607
Ahlers, am Bahnhof

Wir empfehlen ab Lager zum Sommerpreis: (8273
Leunasalpeter Harnstoff
Landw. Bezugsgenossenschaften
Landw. Zentralgenossenschaft

Kieler Waschkompressor
empfiehlt billigst (8295
Adolf Gerken, Jever

Billige Emaille
Wasserkessel, Kochtöpfe, Eimer Schalen usw.
H. v. Thünen

Empfehle Unfall- oder Haftpflichtversicherungen
zu ganz bes. bill. tragf. Prämien bei 4 großen Ges. außer Verband. Wahl d. G. nach belieben.
Bitte Refl. um Adressenangabe zur für Sie unverbindliche Offerte.
B. Sandfort, Rüstringen, Holtermannstr. 21.

Burg Knyphausen
(renoviert). Der Wirt; Chr. Lehmkuhl.

Von allergrößter Versicherungs-A.-G.
werden im Umgang mit den Privaten bewanderte Herren als
Bezirksvertreter
gegen höchste Bezüge angestellt. Mit der Versicherungsbranche noch nicht vertraute Herren werden durch Fachleute eingearbeitet bei sofortigem Verdienst.
Offerten an B. Sandfort, Bezirksdirektor, Rüstringen, Holtermannstraße 21.

Städtische Baugewerkschule Oldenburg i. O. Hoch- u. Tiefbau Lehrplan frei!

Landesbibliothek Oldenburg

Der billige Mantel-Verkauf

wird fortgesetzt.

Der billige Kleider-Verkauf

beginnt.

Serie I	6.75,	II 7.75,	III 9.75,	IV 11.75
Kinder-Kleider	1.20	2.40		3.50

Beachten Sie die Fenster, jedes ausgestellte Stück zeigt den heute verbilligten Preis.

A. Mendelsohn

Stets werden meine Kunden gut und billig bedient!!!

Infolge meines enormen Bedarfs erhalte ich oft große Mengen guter Waren zu Sonderpreisen!

Ich biete Ihnen als besonders billig an:

Farbige Kinder-Spangenschuhe	21/23 3.50, 24/26 4.50
Schwarze Lack-Spangenschuhe	27 5.95, 28 6.20, 29 6.45, 30 6.70, 31 6.95, 32 7.20, 33 7.45, 34 7.70, 35 7.95
Farbige moderne Damen-Spangenschuhe	11.75, 10.75, 9.75, 8.75, 7.50
Schwarze Damen-Spangenschuhe	8.75, 7.50, 5.95
Damen-Lackspangenschuhe	10.95, 9.75, 8.50
Schwarze Herren-Halbschuhe. echt Boxkalf	16.50, 12.50

Ferner aus meiner Abteilung Herren-Konfektion:

Ein Großer Posten guter Einsatzhemden	Gr. 5 2.20
Ein Restposten Einsatzhemden	1.65
Herren-Oberhemden	5.85, 4.95, 3.95
Selbstbinder	1.65, 1.50, 0.95

Moderne Herren-Anzüge in großer Auswahl enorm billig.

Es ist längst bekannt, daß man nirgends besser u. billiger kaufen kann als bei

J. H. Pein, Jever „Das Haus der guten Qualitäten"

---

6 billige Kleiderstofftage!

ab Montag

Wegen vorgerückter Saison verkaufe meine Kleiderstoffe bedeutend billiger

Mousseline | **Wollvoile**
Waschseide | **Voulardseide**
Travers | **Wollstoffe**

Indanthrenstoffe

Beachten Sie bitte die billigen Preise in meinen Schaufenstern

Theod. Harms

Verein der Viehhändler vom Freistaat Oldenburg u. Umg. (e. V.) Oldenburg

Am Dienstag, dem 9. Juli 1929, abends 7.30 Uhr, findet im Bahnhofshotel Harms in Jever eine

Viehhändler-Versammlung

statt, wozu auch Nichtmitglieder unseres Vereins freundl. eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Besprechung wichtiger Viehhandels-Angelegenheiten, insbesondere Hinweis auf Steuer-Ermäßigungen.
2. Soll die Sterbe-Unterstützungskasse in eine Kollektiv-Sterbegeld-Versicherung umgewandelt werden?
3. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten **Der Vorstand**
Julius de Beer, I. Vorsitzender

Auto-Werkzeuge

Stahlschrauben
Federscheiben
Spiralfedern

preiswert (8308

J. Cramer Nachf.
Jever, Schlachtstr.

Farbige Herren- u. Damenschuhe

schöne, solide Ausführungen.

Orthopädische Schuhe und Stiefel

für empfindliche Füße empfiehlt (7659

Julius Hinrichs
Neuester Schuhgeschäft

Tee

Meine ostfries. Mischungen ¼ Pfd. 1,00, 1,10 und 1,20 RM. sind an Ergiebigkeit und Geschmack (8177

unübertroffen
Friedr. Sielken

2-sitziges
Cabriolet
mit Notsitz, Vorführungswagen
neuwertig M 2200,–
Hanomag 10 PS neu M 1495,–
Motorräder werden eingetauscht
Rad-Munderloh
Oldenburg i. O.
Lange Straße 73

Kostüm-Angebot

weit unter Preis, reinwollene Kostüme von 15 RM. an.

Bruns & Remmers :: Jever

Autovermietung
mit Sechssitzer
8259 **H. Hinrichs**
Waddewarden, Tel. 423

Viehsalz
8018) Friedr. Köster

Heidmühle Autovermietung
Telephon 247
Joh. Lottmann

Autovermietung
Karl Rocker, Jever
Telephon 470 (5281

M.-G.-V.
Montag 9 Uhr Getreuenlokal

Verein für Strohverwertung in Carolinensiel

Wir geben hierdurch bekannt, daß die Gründung der Strohverwertungsgenossenschaft Oldenburg am Dienstag, dem 9. Juli, nachm. 3 Uhr, im Hotel Graf Anton Günther in Oldenburg stattfindet und bitten um zahlreiche Teilnahme, auch von Nichtmitgliedern. Aufklärende Drucksachen stehen gern zu Diensten. Es wird darauf hingewiesen, daß Beitrittserklärungen möglichst bald erfolgen müssen, da vom 15. August ab Eintrittsgeld erhoben wird.

Gengwarder Viehversicherung

Zur Deckung von 3 Verlustfällen sind von je 1 Mk. Versicherungssumme 6/10 Pfg. bis zum 10. d. Mts. bei dem Unterzeichneten einzuzahlen

Diese Hebung bezieht sich auf den Zeitraum vom 11. bis zum 30. Juni d. J. (8137

Gengwarden, 2. Juli 1929.
H. B. Popken, z. Bf.

Auto-Vermietung km v. 20 Pfg. an
Telephon 335. Eden.

Bin zur Kassenpraxis zugelassen

Dr. Hans

Hohenkirchen

Sprechstunden vormittags von 8—10 Uhr (7994

Gummimäntel

neu, schön, preiswert
17,50, 19,50, 21,50

A. Mendelsohn

Privat-Autofahrschule Hohenkirchen

Für alle Klassen zugelassen. Gründliche Ausbildung. Praktisch sowie theoretisch gefahren wird nur mit erstklassigen Fahrzeugen. Anmeldung zu jeder Zeit.

5668) **J. H. Jacobs**

Fahrräder

4 gebr. Herrenräder mit Torpedo (8296
St. 25,–, 30,–, 35,– Mk.
1 gebr. Damenrad mit Torpedo 30,– Mk.
2 etwas gebr. Herrenräder
3 etwas gebr. Damenräder
1 etwas gebr. Jugendrad 45 Mk.

Adolf Gerken, Jever

Neu! Neu!

Sensen und Sichten

(8297

mit doppelt verstärkter Angel
Garantie für jedes Stück
empfiehlt billigst

Adolf Gerken, Jever

Doppelvier-Sensen
solange Vorrat reicht
Stück 4,50

Heimarbeit schriftlich. Vitalis-Verl. München C 1

Weit über 1000

„Linn"-Konserven-Gläser
eingetroffen (8314
Vorteilhafte Preise
Adolf Gerken, Jever

Der Gedenktag

der Genossenschaften ist der 6. Juli. Dieser Tag ist ein Werbetag für den Konsumgenossenschaftsgedanken. In allen Ländern der Erde und in allen Sprachen wird den Menschen zugerufen:

Werdet Mitglied im Konsumverein!
Verbessert dadurch eure Wirtschaftslage
Fördert durch die weitumfassende Wirtschaft den Friedensgedanken!

Ein ernster Mahnruf dringt zu uns. Helfen wir alle, seine Kulturforderungen in die Tat umzusetzen. Jeder Verbraucher kann sich mitbestimmenden Einfluss auf die Herstellung und Verteilung von Lebensmitteln und anderen Wirtschaftsgütern verschaffen, wenn er als Mitglied die Kraft und die Leistungsfähigkeit der eigenen Eigenbetriebe der deutschen Konsumvereinsbewegung durch Warenumsatz stärkt.

Konsum- und Sparverein für Rüstringen und Umgegend e. G. m. b. H.
Der Vorstand

Die außerordentlich hohen Zinssätze und scharfen Kreditverhältnisse zwingen auch uns zu Gegenmaßnahmen.

Wir bitten deswegen unsere verehrte Kundschaft, den Kredit bei uns nicht länger in Anspruch zu nehmen, als eben notwendig.

Schmiede- und Schlosser-Innung für Stadt und Amt Jever.

Hooksiel. Oldenburger Hof.
Morgen Sonntag großer Ball
Musik: Die fidelen Schweizer. Tanz frei.
Es ladet ein: Der Wirt.

Heidmühle
Sonntag, 7. Juli:
Grosser Ball
Es ladet frdl. ein G. Schütt.

SONNTAG
4 Uhr nachmittags
Schützenhof Jever
Inhaber: KARL KÖHLER
Tanz-Kränzchen
Eintritt frei!

Wäsche-Werbe-Woche

bis Sonnabend, den 13. Juli

Enorme Preisvorteile in:

Bettwäsche, Tischwäsche, Küchenwäsche

Wäschestoffe ◆ Leibwäsche für Damen, Herren, Kinder und Babys

Betten und Gardinen

Marie Peters-Heidmühle

Druck-sachen

in moderner, geschmackvoller Ausführung fertigt an zu den niedrigsten Preisen

Buchdruckerei
ETTCKER & SÖHNE

Konzerthaus-Lichtspiele

Sonntag, 7. Juli, drei Vorstellungen! 3 Uhr Jugendvorstellung: Pat und Patachon, 7 Akte, und ein Zweiakter-Lustspiel. — 5 Uhr: **„Die Carmen von St. Pauli."** — 8,30—11,15 Uhr: Pat und Patachon, die Filmhelden. — **„Die Carmen von St. Pauli."**

Nordd. Operetten-Gastspiele
Sitz Emden

Erbgroßherzog

I. Gastspiel mit Kalmáns Meisteroperette

Sonnabend, 6. Juli 1929, abends 8¼ Uhr

Die Czardasfürstin

20 Mitwirkende.

Preise der Plätze: Sperrsitz 2.—, I. Platz 1.50, Galerie 1.— RM.

Vorverkauf ab heute: Drogerie Breithaupt.
An der Abendkasse 25 Pfg. Aufschlag.

Konsum- und Sparverein für Rüstringen und Umgegend
e ◆ G ◆ m ◆ b ◆ H

Betrifft: Abgabe der Mitgliedsbücher und Rückvergütungskarten

Die Abgabe der Mitgliedsbücher und Rückvergütungskarten mit den darin geklebten Rückvergütungsmarken hat in der Zeit

von Montag, 8. bis einschl. Montag, 22. Juli

mit Ausnahme von Freitagnachmittag und Sonnabends, in den Lebensmittelverteilungsstellen gegen Empfangsbescheinigung zu erfolgen. Die Kassenzettel, die als Rückvergütungsmarken gelten, sind in Päckchen zusammenzubinden und zwar so, daß die zusammengezählten Beträge der Kassenzettel immer die Summe von 50 Mark ergeben. Auf die Vorderseite der Rückvergütungskarte bitten wir den Namen, die Mitgliedsnummer und die genaue Wohnung anzugeben.

Wirteverein für Jever u. Jeverland.
Ordentliche Generalversammlung

Mittwoch, den 10. Juli 1929, nachmittags 4½ Uhr, beim Kollegen Deharde im „Erb" hierselbst.

Tagesordnung:

1. Begrüßung.
2. Protokollverlesung.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Austritt.
5. Jahresbericht.
6. Kassenbericht.
7. Bericht der Kassenprüfer.
8. Entlastung des Kassierers.
9. Neuwahl einzelner Vorstandsmitglieder.
10. Kündigung oder Verlängerung des Vertrages mit der Genossenschaft „Gema" betreffend Tonsetzersteuer (wichtig für Saalinhaber).
11. Wahl eines Delegierten zum Deutschen Gastwirtetag in Danzig.
12. Verschiedenes. (8291

Allseitiges Erscheinen sehr erwünscht.
Der Vorstand.

Nordseebad Horumersiel

Onnens Strandcafé
Jeden Sonntag: Unterhaltungsmusik. Geräumige Lokalitäten. Gemütlicher Aufenthalt. Haltestelle der Autolinien.

Gasthof zum St. Annentor
Telephon 276

Heute abend Konzert
ausgeführt von zwei blinden Herren
Es ladet freudlichst ein **J. Wagner**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter danken wir herzlichst.

Familie Haaren, Prensfelde.
Familie Haaren, Bönebüttel.

Landesbibliothek Oldenburg

Nummer 156

Beilage zum Jeverschen Wochenblatt

139. Jahrgang

Sonnabend, 6. Juli 1929

Kleine Anfrage

der deutschnationalen Volkspartei im Landtag.

T.U. **Berlin**, 6. Juli. Im Preußischen Landtag ist folgende Kleine Anfrage der deutschnationalen Fraktion eingegangen: Die Saisonbetriebe in den Bade- und Kurorten stehen vor einer schweren Wirtschaftskatastrophe. Der übermäßige Druck der Steuern und sozialen Lasten trifft diese Betriebe, deren Einnahmen nur auf einige Monate beschränkt sind, an sich schon ganz besonders hart. In diesem Jahre aber kommt noch weiter hinzu, daß durch die Ungunst der Witterungsverhältnisse und die ungünstige allgemeine Wirtschaftslage die Vorsaison so schlecht ausgefallen ist, daß selbst, wenn auch eine Besserung der Witterungsverhältnisse in Kürze eintreten sollte, es als ausgeschlossen gelten muß, daß der Schaden durch die Haupt- und Nachsaison wieder ausgeglichen werden kann. Was gedenkt das Staatsministerium zu tun, um die drohende Wirtschaftskatastrophe zu verhindern? Ist es insbesondere, um die Not der Saisonbetriebe zu lindern, bereit, die Grundsteuerausschüsse anzuweisen. Anträgen auf Stundung und Niederschlagung der Hauszinssteuer und Grundvermögenssteuer weitgehendstes Entgegenkommen zu zeigen und eine Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen im Sinne der wiederholt gestellten deutschnationalen Anträge in die Wege zu leiten, wonach die Hauszinssteuer nur für die Dauer der Saison zu erheben ist?

Einer der Erzberger-Mörder

in Jugoslawien verhaftet und wieder befreit?

T.U. **Berlin**, 6. Juli. Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, ist vor einigen Wochen in Südslawien einer der beiden Erzberger-Mörder verhaftet, beim Abtransport aber von seinen Freunden wieder befreit worden. An den deutschen amtlichen Stellen hatte man von dieser Tatsache bisher nicht die geringste Nachricht. Im übrigen wird verschwiegen, ob es sich um Schulz oder um Tilessen handelte. Auf jeden Fall erfolgte die Festnahme des Verdächtigen durch die südslawische Gendarmerie auf einem Gut auf südslawischem Gebiet. Der Verhaftete sollte durch einen Gendarmen nach dem Gefängnis der nächsten Stadt abtransportiert werden. Während dieses Transportes gesellten sich drei Freunde des Festgenommenen in einem Dorfwirtshaus hinzu und es gelang ihnen, bei einem Zechgelage, an dem sich der Gendarm ausgiebig beteiligte, diesen so unter Alkohol zu setzen, daß der Verhaftete in einem unbewachten Augenblick entweichen konnte. Sowohl von dem Erzberger-Mörder wie von seinen drei Freunden fehlt seitdem jede Spur und man nimmt an, daß sie über die ungarische Grenze entkommen sind.

Verurteilung

des holländischen Bankiers Liebermann.

T.U. **Amsterdam**, 5. Juli. Das Amsterdamer Gericht hat den Bankier Liebermann wegen des s. Zt. aufsehenerregnden Bankrotts der Veendann-Hypothekenbank zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Bankrott hatte einen Fehlbetrag von vier Millionen ergeben, wodurch viele kleine Sparer geschädigt wurden. Als Milderungsgrund wurde bei dem Urteil angesehen, daß die Handlungen Liebermanns vom Rechtsanwalt gedeckt worden seien. Liebermann war s. Zt. aus Holland geflüchtet, und im vergangenen Jahre in Lettland gefangen und an Holland ausgeliefert worden.

Schwere Straßenschlacht in New-Orleans

T.U. **Newyork**, 6. Juli. In Neworleans versuchten während des Straßenbahnerstreiks Arbeitswillige unter dem Schutz der Polizei vom Hauptdepot mit drei Straßenbahnzügen zu fahren. Hunderte erregter Streikender drangen darauf auf die Arbeitswilligen und die Polizei ein. Die Polizisten gaben anfangs Warnungsschüsse in die Luft ab, feuerten jedoch, als die Streikenden mit Pflastersteinen und Knüppeln auf sie losgingen, scharfe Salven in die Menge. Die Streikenden wurden zurückgetrieben und verloren zwei Tote und Hunderte von Verletzten. Die über tausend Menschen zählende Menge begab sich darauf einige Straßen weiter, wo sie drei Straßenbahnzüge anhielt, die Arbeitswilligen und die sie beschützenden Polizisten aus den Wagen herausholten und sie entwaffneten. Zunächst waren die Streikenden der Polizei überlegen, bis Verstärkung für diese eintraf. Die Polizei feuerte abermals verschiedene scharfe Salven in die Menge und trieb sie dann mit dem Gummiknüppel auseinander. Mehrere hundert Personen wurden verhaftet.

Der Norddeutsche Lloyd übernimmt den Dampfer „Bremen"

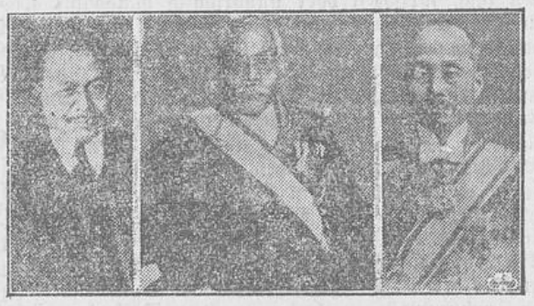
T.U. **Bremen**, 5. Juli. Nach einer mehrtägigen sehr gut verlaufenen Probefahrt wurde der Lloyd-Dampfer „Bremen" um 18 Uhr bei Kap Lindenaes in Norwegen von Generaldirektor Glässel im Namen des Norddeutschen Lloyd übernommen. Die Probefahrt ergab, daß die vertraglichen Vereinbarungen zwischen dem Norddeutschen Lloyd, der Deschimag und der Weserwerft voll erfüllt seien. Nach dem Flaggenwechsel übernahm Kapitän Ziegenbein das Kommando mit dem Gelöbnis, den Dampfer „Bremen" stets pflichtgetreu führen zu wollen nach dem Wahlspruch: „Alles nur für die gute Sache, zum Nutzen des Lloyd, der Heimatstadt Bremen und zum Ruhme des deutschen Vaterlandes." Ein Hoch auf den Reichspräsident von Hindenburg als Taufpaten des Schiffes und das deutsche Vaterland beschloß die eindrucksvolle Feier.

Ein Geheimprotokoll

im Tacna-Arica-Vertrag.

T.U. **Washington**, 6. Juli. In diplomatischen Kreisen Südamerikas ist man äußerst überrascht durch die Meldung, daß der Tacna-Arica-Vertrag, durch den Peru und Chile ihren jahrzehntelangen Streit beilegen, ein Geheimprotokoll enthält, das Bolivien den Zugang zum Stillen Ozean ein für allemal verlegt.

Die neue Regierung in Japan



Von links nach rechts: Baron Shidehara, der Minister des Auswärtigen; Ministerpräsident Hamaguchi und Adatschi, der Minister des Innern.

Kein Kampf gegen Phil Scott

Schmeling lehnt ab!

Wie aus Newyork mitgeteilt wird, ist Schmeling keinesfalls gewillt, den von seinem früheren Manager Bülow abgeschlossenen Kampf gegen den englischen Schwergewichtsmeister Phil Scott auszutragen. Er wird in den nächsten Tagen seine Rundreise durch die Vereinigten Staaten antreten, die ihn erst nach dem 7. August wieder nach Newyork zurückführt. Die Newyorker Boxkommission wird nunmehr den Kampf des Deutschen gegen Shaken kaum genehmigen, so daß die Madison Square Garden-Corporation die Veranstaltung wohl nach einem anderen Ort verlegen muß. Es kämen in erster Linie Detroit oder Kanada in Frage

Neues aus aller Welt

55 Verletzte bei dem Eisenbahnunglück in der Nähe von Krakau.

T.U. **Warschau**, 5. Juli. Wie zu dem Eisenbahnunglück auf dem Bahnhof Plaszow bei Krakau ergänzend gemeldet wird, beläuft sich die Zahl der Verwundeten auf 55, von denen 31 sehr schwere Verletzungen — fünf davon sind lebensgefährlich verletzt — davongetragen haben. Von dem verunglückten Personenzug, der als Schul- und Arbeiterzug verkehrte, sind vier Wagen stark beschädigt, einer davon ist fast vollständig zertrümmert. Unter den Verletzten befinden sich meist Frauen und Schulkinder. Die Schuld an der Katastrophe trägt der Weichensteller, hauptsächlich aber der Führer der Vorschublokomotive, der mit übermäßiger Geschwindigkeit fuhr.

Bauunglück in Frankfurt am Main.

T.U. **Frankfurt**, 5. Juli. Die J. G. Farbenindustrie läßt zurzeit auf dem Gelände an der Wundtwiese ein neues Verwaltungsgebäude errichten. An dieser Baustelle ereignete sich am Donnerstagmittag ein schwerer Unfall: ein großer Transportkran stürzte um. Die Rettungswache und die Feuerwehr wurden sofort alarmiert. Bis jetzt konnten ein Toter und vier Verletzte geborgen werden. Mehrere Züge der Rettungswache arbeiten noch an der Unfallstelle, da die Möglichkeit besteht, daß sich noch Arbeiter unter den Trümmern befinden. Bisher steht noch nicht fest, auf welche Weise das Unglück geschehen ist. Staatsanwalt und Baupolizei sind an der Unfallstelle, um den Vorfall zu untersuchen

Präsident Hoover entzieht sich dem Handschütteln.

T.U. **Washington**, 5. Juli. Präsident Hoover hat die Sitte des bei den Empfängen im Weißen Hause üblichen Massenhandschüttelns für den Rest des Sommers abgeschafft. Wenn die heiße Zeit vorüber ist, will der Präsident die Gewohnheit wieder aufnehmen.

Eine Fabrik in Sangerhausen niedergebrannt.

T.U. **Sangerhausen**, 5. Juli. In der Koffer-fabrik Bennungen brach in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag ein großes Schadenfeuer aus, durch das die Fabrik vollständig vernichtet wurde. Dem Brand fielen große Vorräte und halbfertige Fabrikate sowie Maschinen zum Opfer. Der Schaden beträgt etwa 200 000 *M* und ist durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Schadenfeuers ist nicht bekannt.

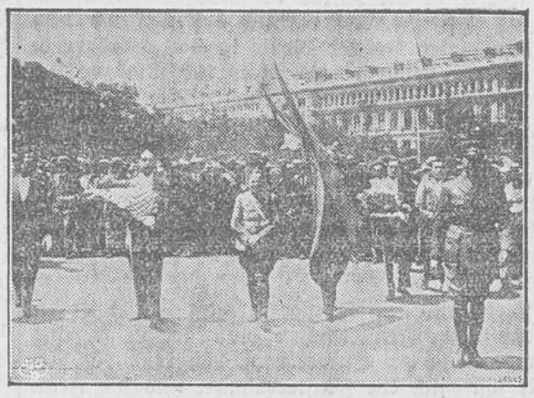
Grauenhafter Mord und Selbstmord.

T.U. **Dortmund**, 5. Juli. Am Donnerstagnachmittag erstach der Arbeiter Franz Huckschlat aus Mendenholzen die Prostituierte Frau Luise Weitzel aus Bochum. Offenbar hat der Mörder im Blutrausch gehandelt. Er brachte der Frau einen Halsschnitt bei, der die linke Schlagader traf. Als die Frau durch das Fenster zu entfliehen versuchte, riß der Täter sie zurück und brachte ihr noch schwere Stiche bei. Der Mörder tötete sich dann selbst durch einen Schnitt, der beide Halsschlagadern traf.

Hauseinsturz.

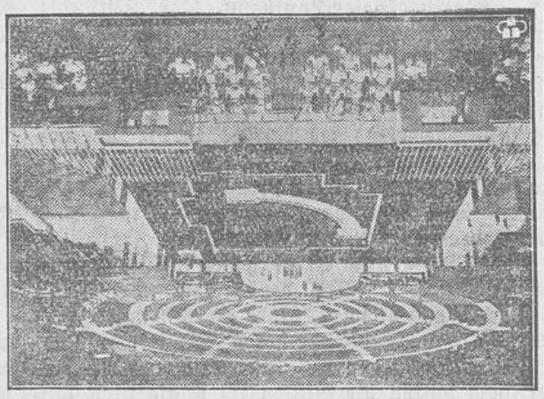
Frankfurt a. M., 5. Juli. Am Donnerstag in den Mittagsstunden stürzte auf dem Neubaugelände der Feldstraße ein Haus ein. Bis 3 Uhr nachmittags wurden ein Toter und drei Schwerverletzte festgestellt.

Madrid jubelt über die Errettung der Ozeanflieger.



Mitglieder des königlichen Aeroklubs als Führer der Kundgebung vor einer der fremden Botschaften in Madrid.

Von den Gartenbau-Ausstellungen in Essen.



Der Rosengarten und die Dalien. — Arena auf der großen Deutschen Gartenbau-Ausstellung in Essen.

Kraft

Roman von E. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

40) (Fortsetzung.)

„Ich muß hin, sogleich. Wann geht der nächste Zug, weißt wohl Bescheid, du Globetrotter."

„Du wolltest doch erst die Geburt des Musenkindes abwarten."

„Laß das, ich vertrag jetzt weder Spott noch Scherz. Möge sie ohne mich vor sich gehen, und möge sie eine glückliche sein. Das wünsche ich freilich noch und jetzt erst recht, wo ich für ein Kind zu sorgen habe. Aber dieser Erstgeborene hat nun stärkere Rechte an mich, die ich ihm keine Stunde länger kürzen darf. Wie es auch werden mag, ich will jetzt meinem Sohn in die Augen sehen."

„Vergiß auch die Mutter nicht, die ihn dir gegeben."

„Mach mich nicht toll, Hans Jörg. Du ahnst nicht, was ich gelitten in diesem Exil, wie ich mich sehnte und doch nicht zu ihr gehen durfte, weil ich nicht ferner ihr, sondern der eigenen Arbeit die Existenz verdanken wollte."

„Aber den Jungen nimmst du, was?"

„Er ist ja unser," sprach Lorenz in leisem Frohlocken.

„Na, dann wäre ja alles in schönster Ordnung," meinte Hans Jörg wohlgemut. Komm denn, mein Alter, ich pack dich in den Zug, und hernach geh' ich in deine Premiere mit Handschuhen Nummer Zwölf. Kleinere würden gleich in Fetzen werden bei meinem wütenden Applaus. Laß mich nur machen, es soll noch Tantiemen regnen für den Bengel. Da sich's auch bei mir so peu à peu hebt, kann ich allenfalls noch mein Personal mal ins Theater führen, es kommt mir nicht auf ein paar Dutzend Handschuhe an."

„Daß du dich unterstehst," lachte Lorenz wider Willen. „Nein, nichts von Reklame und Claque. Laß nur das Stück getrost durch seine Feuerprobe gehen. Taugt's was, wird's schon am Leben bleiben."

„Na, vielleicht hast du zum andern Mal 'nen Dusel und wirst auch hier, mir nichts, dir nichts, zum glücklichen Vater," nickte der unverbesserliche Hans Jörg. „Aus der Taufe wird man sie hoffentlich heben dürfen, die beiden."

„Noch immer nicht ernsthaft, mein Junge?"

„O doch, Alter. Kann dir sagen, 's Graulen hab ich aus dem ff gelernt, hundsmiserable Zeiten durchgemacht und das Lachen da fast vergessen. Nun bin ich bald wieder oben. Noch nicht ganz auf der früheren Höhe, das dauert wohl noch ein paar Jahr, aber ich kann mich wenigstens mal verpusten und die Lage ruhig überschauen. Und daß Queen Jutta so ein rein menschliches Mütterchen wurde, damit uns allen so viel näher rückt, ist das nicht, um auf die Bäume zu steigen, vor Freude? Und daß ich nun dieser Tage in den Weihnachtsferien gehe, wie ein fleißiger Schulbub, der ein gutes Zeugnis in der Tasche hat und nun vom Christkind gar schöne Dinge zum Lohn erwartet, siehst du, das alles macht mich so kreuzfidel, daß ich im Umsehen meine alte Frohnatur aus der dunklen Ecke rausgekriegt hab. Also nicht schelten, Alter, Fett schwimmt immer wieder oben, die tollsten Sturzbäche können das nicht hindern."

Er lachte so herzlich, daß die Passanten sich heiter nach dem ulkigen Berliner umsahen.

Inzwischen waren sie durch das Brandenburger Tor bis zur nahen Dorotheenstraße gegangen, in der Lorenz' Quartier gelegen war.

Hans Jörg trat mit ein, und während jener umherliegende Schriften und Bücher fortschloß und einen Handkoffer packte, sagte er plötzlich unvermittelt: „Höre mal du, bin ich dir als Doppelschwager willkommen?"

„Komische Frage. Los werde ich dich auch mit einem Nein nicht. Schwager bleibst du immer."

„Also mit Hängen und Würgen, brr!" Hans Jörg schnitt eine Grimasse. „Na, ich hab' in der Beziehung ein dickes Fell. Hauptsache bleibt, daß Christa mich will. Alles übrige ist total ejal."

„Dummer Hans, ich soll dir wohl erst all deine neuen Vorzüge unterstrichen aufzählen? Ist das nötig zwischen uns?"

Lorenz legte ihm herzlich beide Hände auf die Schulter. „Willkommen, Schwager, ich weiß längst um euer Geheimnis. Es freut mich besonders für Stina, daß nun gerade die Weihnachtsglocken ihr heimliches Glück verkünden sollen. Wir Pfarrkinder verbinden gern das höchste Glück mit dem schönsten Fest."

„Ist auch ein herrlicher Einklang," nickte Hans Jörg froh. „Wie mögen nun erst bei euch die Weihnachtsglocken diesmal läuten!"

„Wer weiß?" sagte Lorenz leise.

„Ach was, macht Frieden, Kinder. Hie Nord, hie Süd, ist ja Mumpitz. Ich werd euch 'nen schönen Weihnachtsspruch stiften. „Holder Friede, süße Eintracht usw.", den hängt euch vor die Nase. Fein ausmalen kann ihn die Lu, falls sie in ihrem Brautstand noch was von der Kunst wissen mag, nämlich so ganz echt in der Wolle gefärbt scheint sie mir eigentlich nicht. Aber ihr Liebster, der wie alle Münchener Kunstenthusiast ist, wird ihr die verstreuten Pinsel schon wieder zusammensuchen."

„Fräulein v. Rupert verlobt?" rief Lorenz überrascht.

„Seit kurzem und zwar mit deinem Freund Dr. Fresen, wenn du nichts dagegen hast. Meinen Segen wenigstens hat das liebe Mädel, das ich sogar mal für ein sehr süßes hielt. Bloß, daß sie mich deswegen auslachte; und da war ich so gescheit, einfach mitzulachen."

„Ein nettes, tüchtiges Mädchen — aber uns Männern ging sie gern aus dem Weg."

„Eben. Wie man sich ändern kann. Ich heirate nun gar meine beste Feindin. Dafür wird sie tapfer die Langeweile aus dem Felde schlagen, meine kriegerische Zukünftige, und das ist auch was."

„Du bist und bleibst ein Schelm. Möchte wirklich wissen, wie die Stina dein Herz entdeckte."

„Kriegsgeheimnis!" lachte der andere spitzbübisch, aber das sieghafte Glück strahlte ihm aus den lustigen Augen. „Uebrigens Lorenz, ich kann dich nicht eher expedieren, als bis der Zug geht und das ist 10,35. Genau derselbe, mit dem ich Christa im März nach München entführte. Du könntest daher ganz gut wenigstens den ersten Akten deines Stücks beiwohnen. Zufällig waren wir damals auch im Deutschen Theater, und alles kam prompt zurecht, bis es schließlich gar die friedliche Verlobung gab. Also?"

„Nein," sagte Lorenz bestimmt, „ich kann's nicht. Weiß Gott, ich hab' diese Aufführung glühend ersehnt und wäre doch jetzt nur mit halber Seele dabei. Und dann, ich fürchte den Neid der Himmlischen. Es wäre fast zu viel des Glücks, wenn nun auch meiner Muse Kind am Leben bliebe. Aber mit einem Fiasko zu Jutta gehen? Mute mir das nicht zu. Macht hier, was ihr wollt. Fällt's durch, erfahr ich's immer früh genug. In dies heilige Elternglück soll sich kein weltlicher Mißton mischen."

„Muß dir recht geben. Was hat Liebe mit dem Lorbeer, oder — hm — faulen Eiern zu schaffen? Außerdem werden so viele schlechte Stücke geschrieben, daß es auf eins mehr gar nicht ankommt," schaltete er schalkhaft ein. „Na, keine Bange, ich werde dich heute Abend würdig vertreten. Auch bin ich mitunter merkwürdig hellsinnig. Ich höre schon die Fanfaren blasen."

„Ach du, darauf geb' ich nichts. Mir scheint jetzt, als ob mein Zukunftsglück nicht mehr durchaus durch den Erfolg dieses Stücks bedingt sei, wie ich es noch eben angenommen. Soll ich wirklich aus allen Himmeln fallen, nun, so halte ich mich an meinen Jungen. Mit ihm werde ich schon auf dieser Erde gehen lernen. Sein Vater braucht nicht unbedingt mit dem Pegasus in die Wolken zu steigen, wenn er nur sonst ihm als ehrlicher Arbeiter Brot schaffen kann."

„Freilich, freilich, du braver Mann. Notabene, ehe ich heirate mache ich natürlich mit Jutta reinen Tisch. Hungern braucht dein Junge ohnehin nicht, Gott sei Dank."

„Tu's nicht, Schwager, das hat Zeit," wehrte Lorenz fast ängstlich. „Bescheidenere Verhältnisse sind mir tausendmal erwünschter für ihn und behaglicher für mich."

„Ihr seid kurioses Volk, ihr Hollensunder. Auch Christa will partout keinen reichen Mann. Wo soll ich denn mit dem Plunder hin? Bleibt nichts übrig, als meinen Neffen zum Verschwender zu erziehen."

„Untersteh dich," drohte Lorenz. „Der Junge soll vor allem die Arbeit achten."

„Schon recht!" brummte Hans Jörg. „Ist auch nicht mehr so arg schlimm mit der Ueppigkeit. Sie haben mich weidlich gerupft, die Kracher. Aber der erblindende Glanz der alten Firma ist wenigstens neu vergoldet worden. Das war ich meinem Vater schuldig. Jawohl, Lorenz, Tradition verpflichtet, auch da, wo es sich um Handel und Wandel dreht. Mein guter Alter mag nun wieder ruhig schlafen."

* * *

Mit unruhiger Hand zog Lorenz Timäus die Türglocke der Villa Jutta. Ein fremder Diener öffnete und sah verblüfft, wie er, mit kurzem Gruß an ihm vorbei, die breite Marmortreppe im Vestibül hinanzusteigen begann.

„Die Herrschaften sind nicht zu Hause, darf ich am Ihren Namen bitten, mein Herr?" sagte der Glattgeschorene scharf.

Lorenz wollte ärgerlich werden. Schließlich aber kannte der Mann ihn ja nicht und tat nur recht.

„Sie sind noch nicht lange im Dienst der Frau Doktor Timäus?" fragte er kurz.

„Ueberhaupt nicht," grinste der Lakai. „Habe die Ehre bei seiner Erlaucht dem Herrn Grafen

Landesbibliothek Oldenburg

Zum 3. Deutschen Reichskriegertag

am 20./21. Juli in München.

Der Vorstand des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", auf dessen Veranlassung der Bayerische Kriegerbund, als der zweitgrößte Landesverband des Kyffhäuserbundes, am 20. und 21. Juli in München den 3. Deutschen Reichskriegertag veranstaltet hat, hat an seine, in 32 000 Vereinen zusammengeschlossenen drei Millionen Mitglieder einen Aufruf erlassen, der die Kameraden nochmals auffordert, sich an dieser großen vaterländischen Veranstaltung zu beteiligen und nach Bayern zu eilen, um die Erwartungen, die die Kameraden in Süddeutschland auf den Besuch ihrer norddeutschen Kameraden setzen, nicht nur zu rechtfertigen, sondern auch nach Möglichkeit noch zu übertreffen. Alle bisher in München getroffenen Vorbereitungen lassen darauf schließen, daß Bayerns Hauptstadt und ihre Einwohner freudig und mit herzlicher Anteilnahme den Tagen entgegensehen, zu denen die Soldaten des alten Heeres sich nicht nur zu kameradschaftlicher Wiedersehensfeier unter den blau-weißen Fahnen zusammenfinden, sondern auch zu dem Zwecke, vor der Welt Zeugnis davon abzulegen, daß der Geist nationaler Zusammengehörigkeit die alten Soldaten und alle jene Bevölkerungskreise, die uns innerlich verwandt sind und uns nahestehen, immer enger und fester miteinander verbindet. Aus der besonders in den letzten Tagen immer mehr anschwellenden Flut von Anmeldungen aus allen Gegenden des Reichs geht deutlich hervor, daß die Teilnahme am 3. Deutschen Reichskriegertag der der beiden ersten Reichskriegertage in Leipzig und Berlin nicht nur gleichkommen, sondern diese vielleicht noch übertreffen dürfte. Ganz besonderer Wert wird auch auf die Beteiligung der Kyffhäuser-Jugend gelegt, wobei besonders dafür Sorge getragen werden soll, daß möglichst sämtliche Jugendgruppen der einzelnen Verbände im Festzug voranmarschieren. Es ist danach zu erwarten, daß der Aufruf des Kyffhäuser-Bundesvorstandes auch bei den Vereinen nicht unerhört verhallen wird, die aus irgendwelchen Hinderungsgründen sich bisher noch nicht angemeldet haben. Der 3. Deutsche Reichskriegertag soll und wird ein Bekenntnis zum deutschen Gemeinschaftsgedanken, ein Bekenntnis der Mitglieder des größten Soldatenbundes der Welt, und damit des ganzen Volkes zum deutschen Vaterlande werden.

Der Prozeß gegen die russischen Dokumentenfälscher.

Im Prozeß gegen die beiden der Dokumentenfälschung beschuldigten Russen Orloff und Pawlowowski nahm der Verteidiger Orloffs den Hauptzeugen, den amerikanischen Journalisten Knickebocker, dem die gefälschten Dokumente für seine Zeitung angeboten sein sollen, scharf ins Verhör. Der Angeklagte Orloff (stehend). Vor ihm sitzend sein Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Jaffe.

Ferloff engagiert zu sein. Die Herrschaften sind aus, wie gesagt."

Dann, des späten Besuchers bestürzte Miene richtig deutend, bemerkte er noch: „Sollten Sie zu der Frau Doktor wollen, so wohnen gnädige Frau jetzt in Schwabing. Genauere Adresse kann ich nicht angeben."

Wie betäubt wankte Lorenz hinaus.

Jutta hatte ihr schönes Haus, das sie bis in die kleinste Einzelheit mit so viel Liebe und Geschick erbaut, verkauft, und er wußte nichts davon, noch überhaupt, wie sie nun ihr Leben eingerichtet haben mochte.

Herrgott, wie hatten sie es so weit kommen lassen können!

Und wenn er sie gar nicht mehr fand? Tausend schreckhafte Möglichkeiten ihres Verlustes stiegen dräuend in ihm auf. Der Angstschweiß perlte ihm feucht auf der Stirn.

Er war soeben mit dem Abendzug angekommen, hatte eine lange anstrengende Fahrt hinter sich, aber die sehnsüchtige Ungeduld, Jutta zu sehen, vor der jungen Mutter in Dank und Glück sich zu beugen, hatte die Ermüdung bekämpft. Und nun diese Enttäuschung, die ihn wie ein unvorhergesehener Schlag traf.

Jetzt erst kam eine tödliche Abspannung über ihn.

Seine Knie zitterten, als er auf der verschneiten Straße stand und, den Blick noch einmal zurückwendend, nun das fremde Wappenschild über dem Portal gewahrte und das Fehlen des prächtigen figürlichen Reliefs, das Juttas Namen getragen, den Namen seiner genialen Schöpferin.

Er biß die Zähne zusammen und wandte sich sofort von dem Haus, in dem er höchstes Glück und tiefste Erniedrigung durchlebt, das ihm Jahre hindurch Heimat gewesen und ihm nun nichts mehr war.

Daß ihm auch Hans Jörg hiervon nichts gesagt hatte! Allerdings, sie hatten einander nur selten gesehen in diesen Wintermonaten; denn jeder hatte das Seine zu schaffen. Es mochte Zufall gewesen sein, daß ihr Gespräch nie die Villa berührte, oder auch dem großen Geschäftsherrn bedeutete die Entäußerung des Hauses eine Kleinigkeit, die nicht des Erwähnens wert war.

Lorenz suchte der tiefen Niedergeschlagenheit und Abspannung Herr zu werden. Er mußte Jutta finden, heute noch, es ließ ihm keine Ruh'.

(Schluß folgt.)

Oldenburg und Nachbargebiete

* **Warnung für jedermann.** Die Feuersgefahr in Wald und Moor ist in den Sommermonaten besonders groß. In den „Amtlichen Oldenburgischen Anzeigen" wird daher bekanntgegeben: Mit Rücksicht auf die Feuersgefahr, die bei anhaltendem trockenen Wetter durch Unvorsichtigkeit mit Feuer für Forsten, Heide und Moore besteht, wird nachdrücklich auf die Bestimmungen des Feld- und Forstpolizeigesetzes und der §§ 309, 308 des Strafgesetzbuches hingewiesen. Mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird hiernach bestraft, wer 1. im Walde oder Torfmoore oder in gefährlicher Nähe derselben Feuer anmacht; 2. mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald oder ein Torfmoor betritt oder sich demselben in gefahrdrohender Weise nähert; 3. brennende oder glimmende Gegenstände in solcher Gegend fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt; 4. ohne Erlaubnis Heide und Moor brennt. Wer durch eine der vorbezeichneten Handlungen oder durch sonstiges fahrlässiges Handeln einen Wald- oder Moorbrand herbeiführt, wird wegen fahrlässiger Brandstiftung mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 RM., und wenn durch den Brand der Tod eines Menschen verursacht ist, mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft. Bei Wald- und Moorbränden ist jeder zur Hilfeleistung verpflichtet. Wer der hierzu von der Polizeibehörde, dem Bezirksvorsteher oder dem Moorvogt oder deren Stellvertreter oder den Forstbesitzern oder Forstbeamten an ihn ergangenen Aufforderung keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachteile genügen kann, wird mit Geldstrafe bis zu 50 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

*— **Jugendpflege u. Alkoholmißbrauch.** Die letzte Sitzung der Reichsarbeitsgemeinschaft für alkoholfreie Jugenderziehung, die am 26. Juni 1929 im preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt stattfand, beschäftigte sich mit einer Reihe von Anträgen und Wünschen der Teilnehmer des 2. Fortbildungslehrganges für Wanderlehrkräfte im Nüchternheitsunterricht. Es wird der Wunsch ausgesprochen, in den Regierungsbezirken Fachberatungsstellen nach dem Muster des Regierungsbezirks Arnsberg einzurichten. Die Reichsarbeitsgemeinschaft für alkoholfreie Jugenderziehung wird in absehbarer Zeit ein Verzeichnis von schöner Literatur zur alkoholfreien Jugenderziehung schaffen. Auch wird gefordert, in die Lehrpläne der pädagogischen Akademien Alkoholgegnerisches einzubauen. Die Bedeutung der Reichsarbeitsgemeinschaft für alkoholfreie Jugenderziehung geht daraus hervor, daß ihr zurzeit 95 Verbände, die zum Teil über das ganze Reich verbreitet sind, angehören.

*— **Marineoffizier-Laufbahn.** Der Zeitpunkt für die Vorlage von Bewährungsgesuchen für die Marineoffizier-Laufbahn ist für dieses Jahr bestimmt worden. Sie kann bereits am 1. Juli erfolgen. Die Gesuche sind von der Inspektion des Bildungswesens der Marine für die Marine-Sanitätsoffizier-Laufbahn bei den Chefs des Stationsamtes in Kiel oder Wilhelmshaven einzureichen. Die Meldungen müssen bis spätestens 15. November 1929 vorliegen.

*— **Ginster und Erika haben** Blütenschmuck angelegt. Der Ginster, der hierzulande auch Brahms genannt wird, blüht an Abhängen, Triften und im Walde. Er wird mit seinen goldgelben Blüten gern als Zimmerschmuck verwendet, doch halten die Blüten im Glase nicht lange, schon nach wenigen Tagen beginnen sie abzufallen. Der Ginster ist als Heilpflanze bekannt, jedoch sollte man vorsichtig sein; der Genuß der Samen erregt starke Uebelkeit und Erbrechen. Kraut und Blüten werden auch zum Gelbfärben gebraucht. Er ist im letzten Winter dem Frost gar zu stark ausgesetzt gewesen, und man findet ihn an wenig geschützten Stellen nur vereinzelt, da er vielfach erfroren ist. — Die glockenförmigen Blüten der Erika (Glockenheide) werden von den Bienen gern aufgesucht, während die jungen Zweige von Schafen gern gefressen werden. In einigen hiesigen Gegenden fertigt man aus dem Strauch auch kleine Handbesen (Böhmer).

*— **Noch immer außerordentlich hoha Konkursziffern.** Trotz der Abnahme, die die Konkurseröffnungen seit dem März erfahren haben (März 916, April 917, Mai 877, Juni 853), geht nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitschrift „Die Bank" die Gesamtzahl der Konkurse im ersten Halbjahr 1929 mit 5266 noch immer erheblich über die der vorjährigen Vergleichsperiode hinaus (4416). Ebenso ist die Anzahl der eingeleiteten Vergleichsverfahren (2458) weit höher als im ersten Semester des Vorjahres (1584). Immerhin ist gegenüber dem zweiten Halbjahr 1928 (8290 Konkurse und 3341 Vergleichsverfahren) ein erfreulicher Rückgang festzustellen.

*— **Jugendpflege und Vergnügungssteuer.** Wie der amtliche preußische Pressedienst dem „Amtsblatt der Stadt Berlin" entnimmt, wurden nunmehr die Ausführungsvorschriften zu der Vergnügungssteuerordnung der Stadt Berlin vom 12. Oktober 1927 erlassen. Für die Freilassung von der Vergnügungssteuer bei Veranstaltungen, die der Jugendpflege dienen, berufen sich die Ausführungsvorschriften auf ein Rundschreiben des Reichsministers des Innern an die Landesregierungen vom 29. Januar 1925. In ihnen heißt es, daß die Voraussetzungen für eine Steuerbefreiung nicht erfüllt sind, „wenn der etwaige Reinertrag wohl für die Jugendpflege Verwendung finden soll, die Veranstaltung als solche selbst aber nicht der Jugendpflege dient." — Wichtig sind auch die Vorschriften, die für die Anmeldung von Jugendpflegeveranstaltungen gelten. Zu § 5, Ziffer 2 und 3 der Vergnügungssteuerordnung der Stadt Berlin besagen die Ausführungsbestimmungen u. a. folgendes: „Bei Veranstaltungen von Vereinen, die satzungsgemäß die Jugendpflege betreiben und bei denen die Gewähr besteht, daß die bei jugendpflegerischen Veranstaltungen zulässigen Volkstänze nicht in gesellige Tanzbelustigungen ausarten, sowie bei Amateur-Sportveranstaltungen soll zur Vermeidung unnötiger Verwaltungsarbeit von der Vorlage der Eintrittskarten und der Abrechnung Abstand genommen werden, da das Endergebnis bei diesen Veranstaltungen in der Regel eine Befreiung der Veranstaltungen sein wird. Sofern aber der begründete Verdacht besteht, daß die Veranstaltungen sich nicht im Rahmen der anerkannten Jugendpflege oder bei Sportveranstaltungen sich nicht im Rahmen der Amateurvorschriften bewegen, ist die Vorlage der Karten und der Abrechnungen sowie bei Sportveranstaltungen auch der Nachweis über die Verwendung des Ertrages der Veranstaltungen zu fordern. — Die Anmeldung der Veranstaltungen hat jedoch zur Kontrolle aller in den Verwaltungsbezirken unternommenen Veranstaltungen stets zu erfolgen. Bei Verstößen hiergegen soll aber nur dann mit Geldstrafen vorgegangen werden, wenn die Anmeldung nicht aus Unkenntnis, sondern absichtlich unterlassen worden ist."

*— **Alters- und Invalidenversicherung für Landwirte.** Es dürfte kaum allgemein bekannt sein, daß nicht nur für Arbeiter und Angestellte, sondern auch für Landwirte die Möglichkeit besteht, an der Alters- und Invalidenversicherung teilzunehmen. Ueber die näheren Bedingungen usw. der Versicherung für Landwirte unterrichtet in gemeinverständlicher Weise eine von dem Deutschen Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege herausgegebene Schrift „Altenteil, Altersversorgung des Landwirts". Interessenten können diese Schrift bei den Gemeindevorständen einsehen.

Aurich. Sein 85. Lebensjahre vollendet Fr. H. Behrens in beneidenswerter körperlicher und geistiger Frische. Der Jubilar zählt zu den bekanntesten und verdientesten Persönlichkeiten unserer Stadt. Drei Jahrzehnte hindurch war er Geschäftsführer der Allg. Ortskrankenkasse.

Emden. Auch im Tode vereint. In seinem 76. Lebensjahre verstarb nach langem Leiden der Schuhmacher Johann Siebolts. Am gleichen Tage, wenige Stunden später folgte ihm seine 77. Jahre alte Frau in die Ewigkeit.

Marcardsmoor. Masern. Infolge weiteren Umsichgreifens der Masern ist nun auch Schule 2 bis auf weiteres geschlossen.

Upende. Ein Motorradunfall, der leicht schlimmer hätte werden können, ereignete sich am Sonntag in unserer Gemeinde. Der 17jährige Sohn des Landwirts H. Gerdes-Münkeboe wollte eine kleine Motorradfahrt nach Engerhafe machen. Als er die Kurve bei dem W. Meinschen Hause passierte, lief plötzlich dessen Hund dem ahnungslosen Fahrer direkt in das Vorderrad. G. stürzte dadurch vom Motorrad und zog sich einige schwere Hautabschürfungen und eine Brustquetschung zu. Der Schaden am Motorrad ist erheblich.

sv. **Emden.** Nach etwa zehntägiger Unterbrechung lief hier am Pier der Hochseefischerei ein Schollenkutter mit etwa 70 Ztr. Schollen ein, wovon der größte Teil hier und in der Umgegend verblieb.

Leer. Aus dem Fenster gestürzt ist am Sonnabend beim Fensterputzen die Ehefrau E. aus der Kolonie am Pulverturm. Während der Arbeit löste sich ein Fensterrahmen und die Frau stürzte aus dem Fenster. Dabei schlug sie mit dem Kopf auf eine sog. Regenbacke auf. Sie trug eine Gehirnerschütterung davon. — In Lebensgefahr schwebte ein Junge, der sich mit mehreren Knaben beim Angeln am Dreieck vergnügte. Er fiel ins Wasser, und statt ihm zu helfen rannten seine Gefährten davon. Glücklicherweise kam eine Frau des Weges, die den Jungen, der schon im Schlamm festsaß, wieder aufs Trockene bringen konnte. — Eine belustigende Szene spielte sich in der Annenstraße ab. Dort begegneten zwei Burschen in angeheiterter Stimmung einem jungen Mädchen, das allein spazieren ging. Es wurde von den Bengels belästigt. Kurz entschlossen drehte sich das Mädchen um und versetzte den beiden Burschen, die sich nicht schlecht verwunderten, ein paar kräftige Ohrfeigen, sodaß sie ganz vergaßen, dem Mädchen noch weiter zu verfolgen.

Leer. Besitzwechsel. Die an der Königstraße belegene Dr. Hakesche Besitzung ging zum Preise von 5000 Mk. in den Besitz des Eisenbahnobersekretärs a. D. Piwowarsky über. Der Antritt zum 1. Juli. — Das Kind in Gefahr. Einen aufregenden Moment gab es am Burfehnerweg. Dort spielte ein Kind auf der Straße, plötzlich raste ein scheinbar aus einer Weide ausgebrochenes Pferd heran; es sprang über das Kind hinwig, das seelenruhig auch sitzen blieb, während die Augenzeugen des Vorfalls vor Schreck fast gelähmt waren.

Oldersum. Eine gefährliche Paddelbootfahrt Zwei junge Leute aus Wilhelmshaven unternahmen vor einigen Tagen eine Paddelbootfahrt. Die Fahrt ging von Wilhelmshaven über den Ems-Jade- und den Nordgeorgsfehn-Kanal durch die Leda bis nach Leer. Von Leer aus wurde die freie Ems benutzt. Auf der Ems wurde die Fahrt, da ziemlicher Wellengang vorherrschte, sehr gefährlich. Das kleine Boot nahm viel Wasser über, sodaß es zu sinken drohte. Mit knapper Not wurde abends glücklich in Oldersum gelandet und dort bei der Seeschleuse oben auf dem Deich ein mitgebrachtes Zelt aufgebaut, worin übernachtet wurde. Am nächsten Morgen wurde über den Seitenkanal die Reise nach Emden fortgesetzt und von da durch den Ems-Jade-Kanal zurück nach Wilhelmshaven.

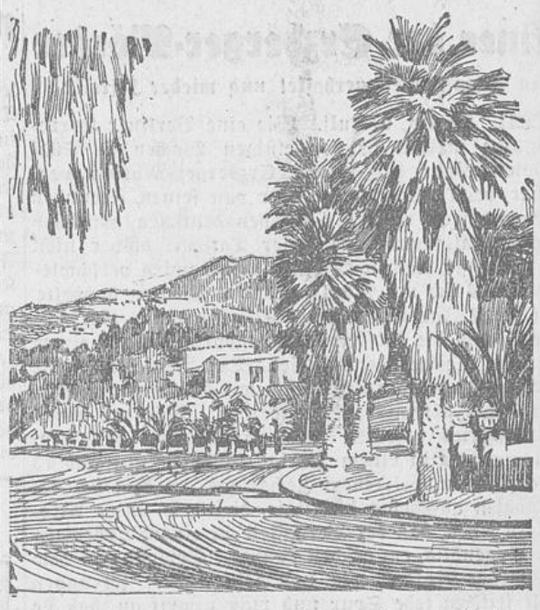
Timmel. Den 88. Geburtstag konnte einer der ältesten Einwohner der Gemeinde, der Landwirt Reiner Saathoff, feiern. Der allezeit gleich freundliche alte Herr erfreut sich in der hiesigen Ortschaft allgemeiner Achtung und Wertschätzung und ist trotz seines hohen Alters noch sehr rüstig.

Bagband. Eine Verpachtung fand kürzlich in der Hinrichsschen Gastwirtschaft statt. Die Bullmeede wurde von der Gemeinde verpachtet und zwar auf ein Jahr. Die Pacht wurde sehr teuer; denn das letzte Pfand kam sogar auf 250 Mk., dagegen im letzten Jahre auf acht Mark. Man muß aber auch in Betracht ziehen, daß in diesem Jahre mindestens vier Fuder Heu geerntet werden können, dagegen im vergangenen Jahre fast nichts.

— **Papenburg.** Mit dem Motorrad in den Kanal gefahren ist in der Nacht von Samstag auf Sonntag der Vertreter einer auswärtigen Baufirma. Da aber Hilfe zur Stelle war, konnte er schnell wieder aufs Trockene gebracht werden.

up. **Lüneburg.** Gräßliche Todesfahrt. An den wegen ihrer Unübersichtlichkeit und Gefährlichkeit berüchtigten Vier Orten in Lüneburg stieß gestern abend ein Lüneburger Motorradfahrer mit einem von Hamburg kommenden Lastzug einer braunschweigischen Brauerei zusammen. Die Fahrtrichtungen der beiden Fahrzeuge kreuzten einander, der Lastzugführer versuchte nach links auszubiegen, konnte den Zusammenprall aber nicht verhindern. Das Vorderrad des Lastwagens ging dem unglücklichen Motorradfahrer über den Körper hinweg. Der Verunglückte wurde tot vom Platze getragen.

Der Riesenbrand von San Francisco.



Blick auf einen Teil des prächtig gelegenen Ortes Mill Valley an der Bucht von San Francisco.

Bücherschau

⊙ **Welges illustrierter Reiseführer** für die Jadestädte Wilhelmshaven-Rüstringen, Varel, Jever und die oldenburgischen Nordseebäder, Luftkurorte sowie einen Teil der Nordseeinseln. Jahrgang 1929. Herausgeber Karl Welge, Wilhelmshaven. — Das 170 Seiten umfassende Buch bildet durch seinen vielseitigen Inhalt und seine zahlreichen schönen Bilder eine recht anziehende Heimatschrift. Wir finden dort an Wanderungen durch die grüne Marsch: Wanderung von Wilhelmshaven-Rüstringen über Neuende-Schaar-Knyphausen-Himmelreich-Rüstersiel und Wanderung nach Schloß Gödens und zurück, auch eine Wanderung durch die Stadt Jever fehlt nicht. Eingehend berücksichtigt sind die Entstehung der Stadt Wilhelmshaven und die Geschichte Rüstringens durch 9 Jahrhunderte. Das Tierleben, die Pflanzenwelt, die Bodenbeschaffenheit und die Gezeiten schließen sich an. Dr. Hans Nietzschke berichtet über Mellum und das Oberahnische Feld; Georg Janßen-Sillenstede bringt eine Plauderei über den nunmehr 500 Jahre alten Schloßturm zu Jever, als das Wahrzeichen des Jeverlandes; Carl Woebcken bespricht die Kirchen des Jeverlandes. Jever als Zuchtgebiet, der Urwald und die Friesische Wehde, die schönen Punkte des Ammerlandes, Burg Knyphausen, Nordseebad Rüstersiel, Horumersiel und Hooksiel, die Butjadinger Küstenorte und die Nordseeinseln von Borkum bis Sylt sind in Wort und Bild berücksichtigt. Unter den Dutzenden von Abbildungen seien genannt: 1000jähr. Eibe im Kloster Oestringfelde, Rüstringer Rathaus, Lützow-Denkmal auf dem Ehrenfriedhofe, Burghügel der ehemaligen Siebetsburg, Bauernhaus Ollenburg, Röstersöhr in Alt-Jever, jeverländische Prämienkuh Tulline II, im Glockenturm der Schortenser Kirche. Daß auch Eisenbahn- und Kraftwagenfahrpläne, Flutkalender und Münztabelle, Wetterregeln und seemännische Bezeichnungen u. v. a. m. dem Buche eingereiht sind, sei nur noch kurz gestreift. Alles in allem haben wir ein sehr empfehlenswertes Orientierungsbuch vor uns, das sich über die meisten Bücher dieser Art weit emporhebt.

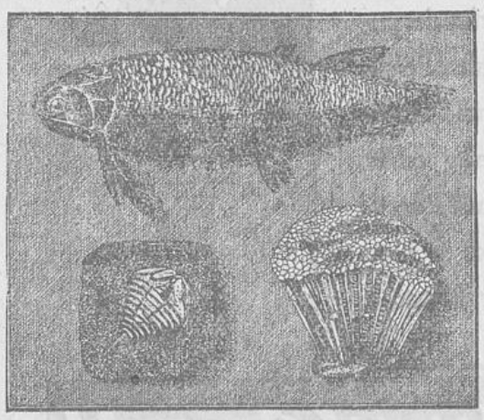
⊙ **Liederbuch für Niedersachsen.** Im Auftrage des Heimatbundes Niedersachsen herausgegeben von Dr. Friedrich Koldewey und Rich. Ahrens. Heliand-Verlag, Bordesholm. 304 Seiten. In biegsamem Ganzleinenband 2,50 RM. — Für das niederdeutsche Gebiet fehlte bis jetzt eine umfassende Liedersammlung, die sowohl für Schulen als auch für Volksbildungsvereine, Singgemeinden und Wandergruppen, Volkshochschulen, Jugendvereine und für Familie und Haus den reichen Stoff vereinigte und in einer den neuzeitlichen Forderungen entsprechenden Weise bearbeitete. Das Liederbuch für Niedersachsen bietet in seinem reichen Inhalt alles Lebendige und Wertvolle des deutschen Liedes, auch des plattdeutschen. Den Liedern sind meistens ein-, zwei- und dreistimmige Noten beigegeben. Bei der guten Ausstattung ist der Preis außerordentlich niedrig.

Landesbibliothek Oldenburg

Siebzig Jahre Entwicklungslehre

Eine Abrechnung. Von Dr. h. c. R. H. Francé

Gerade in diesen Jahren geht das zweite Geschlecht zur Ruhe, das eine Welt erlebte, die vom Größten bis zum Kleinsten völlig von dem Entwicklungsgedanken durchdrungen war. Nur wenige leben noch unter uns, die es aus eigener Erinnerung wissen, in welchen Taumel von Aufregung und seelischem Umsturz die Welt nach jenem verhängnisvollen Jahr 1859 geriet, in dem Darwins Werk mit damals unwidersprechlich



Die ältesten der bekannten Versteinerungen. Auch schon in den ältesten Erdschichten finden sich Fische, Korallen und Krebse.

erscheinender Bestimmtheit aussprach, daß auch die Natur den Gesetzen der Geschichte unterworfen sei und in einem steilen Anstieg so wie das Menschengeschlecht aus bescheidensten Anfäng endie Kraft und den Beruf in sich habe, auf die Sonnenhöhen verklärter Gottähnlichkeit sich empor zu entwickeln.

Erst 70 Jahre sind seitdem vergangen, der einstige Taumel ist gewichen — und die Wissenschaft hat heute über den Entwicklungsgedanken eine Ansicht gewonnen, die damals unfehlbar jeden auf den Pranger öffentlicher Mißachtung geführt hätte.

Wie das kam, warum das so kommen mußte, und wo wir heute stehen, das will ich hier, so gut es in einem Aufsatz möglich ist, erzählen.

Vor allem: Eines ist heute noch so, wie es damals voll Verwunderung als Hauptbeweismittel der Entwicklungslehre erlebt und immer wieder erfahren wurde: In je tiefere Schichten der Erdrinde man hinabgräbt, desto einfachere Tier- und Pflanzenreste fördert man zutage. Wie man sich das erklären soll, darüber kann man verschiedener Meinung sein; aber daß es so ist, daran ist nicht zu zweifeln. Man hat sich zwar davon überzeugt, daß die Angaben der älteren Naturforscher nicht haltbar sind, wonach jedes „Erdzeitalter" durch eine bestimmte Stufe von Lebensentwicklung gekennzeichnet wäre. Man hatte sich das früher etwas zu bequem zurechtgelegt mit der Lehre, daß es ein „Altertum" der Erdgeschichte gebe, in der das Leben nur bis zur Erzeugung

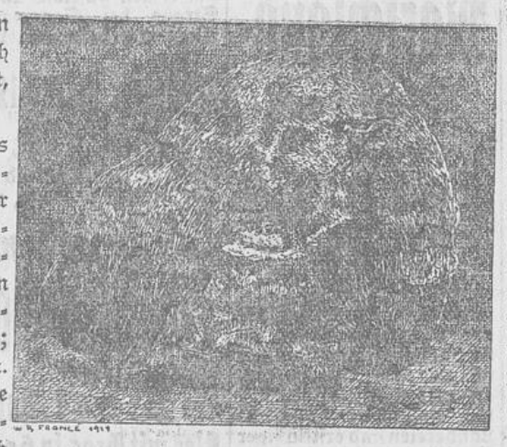
Der vorsintflutliche Mensch Scheuchzers. Der sogen. „Homo diluvii testis" oder das „Beingerüst eines in der Sündflut ertrunkenen Menschen", das J. Jcc. Scheuchzer, Arzt in Zürich 1726, beschrieb.

von Fischen „entwickelt" gewesen sei. Daß dann im „Mittelalter" erst die großen Saurier und die Vögel dazu gekommen, aber erst in der „Neuzeit" die Welt der Säugetiere und gewissermaßen erst gestern auch der Mensch auf Erden aufgetreten sei.

Heute weiß man, daß schon in den ganz alte Versteinerungen führenden Schichten auch die Reste von Säugetieren liegen, und daß eine nennenswerte Entwicklung seitdem nicht mehr eingetreten ist, außer in dem Sinne, daß nacheinander bald diese, bald jene Tiergruppe oder Pflanzengemeinschaft besonders formenreich und groß und mächtig in ihren Vertretern gewesen ist, später aber wieder zurücksank in eine bescheidene Rolle, in der sie dann viele Weltzeitalter lang weiterlebt und keineswegs immer ausstirbt.

Ganz ausgestorben ist eigentlich überhaupt noch keine Lebensstufe, und wenn man von einem Aussterben der Drachen, der Armfüßler oder der Riesenschachtelhalme oder Siegelbäume spricht, drückt man nichts anderes damit aus, als daß jene Tier- und Gewächsformen von der Weltherrschaft abgetreten sind, etwa in dem Sinne, wie die Aegypter kein Weltreich mehr haben oder die Römer oder Perser. Es gibt aber immer noch Saurier (man denke nur an die Krokodile) und Ammoniten und Schachtelhalme und Bärlappgewächse genau so, wie es auch noch nachlebende Aegypter, nämlich Fellachen, Römer und Perser gibt.

In diesem Sinne ist es zu verstehen, wenn gesagt wird, daß tatsächlich im Laufe einer sehr langen Zeit eine Entwicklung der Lebensformen stattgefunden hat. Es ist sicher, daß wirklich erst in der neueren Zeit unseres Planeten auf ihm Wälder und Blumen im heutigen Sinn vorhanden waren. Und wenn die Lebensentfaltung keine anderen Stufen hätte, als daß Menschen erst jetzt auf diesem



Das „Morgenrötetier", ein Sagengeschöpf, das man früher für einen Zeugen der ältesten Schöpfung hielt.

Stern leben, in der Frühzeit seines Daseins aber nicht, so wäre damit schon ihre Tatsache bewiesen. Freilich scheint diese Entwicklungslinie nicht ganz gerade zu sein, wie es wieder die Bequemlichkeit unserer Begriffe wünscht. Ginge es nach der, so müßten vor der Steinkohlenzeit etwa die Pilze ihre Blütezeit gehabt haben, dann erst die Moose und Farnkräuter, etwa im Mittelalter der Erdgeschichte die Nadelbäume, während die Gegenwart den Laubbäumen und Blumen gehört. Im Kreise der Tiere hätten zur Zeit, da jene Tonschiefer gebildet wurden, aus denen man heute Dachplatten und Schultafeln macht, die Urtiere herrschen müssen, dann hätten die Korallen, Krebse und Insekten „herrschen" müssen, erst dann Schnecken, Muscheln und ganz spät Fische, und was noch höher steht als sie.

Wer nun ein wenig Naturbildung besitzt, der weiß, daß die Wirklichkeit sich anders verhält. Noch nie haben z. B. die einfachsten Pflanzen und die Insekten eine Blütezeit und Weltherrschaft erlebt, außer vielleicht die Letztgenannten in der Gegenwart, da sie beiläufig die Hälfte aller bekannten Tierformen umfassen, weshalb ihnen von vielen Kennern der Natur vorher gesagt wird, daß das Reich der Zukunft ihnen gehört, und sie auf Erden noch eine größere Rolle spielen werden als der Mensch. Die Fische dagegen haben sich viel zu früh vorgedrängt, sie haben sogar schon versucht, Landtiere zu werden. Gerade die ganz alten Erdschichten sind voll von Fischabdrücken. Dagegen haben die Urtiere, namentlich die sogenannten Nummuliten schon zweimal eine Weltverbreitung erlangt, ganz früh und ganz spät. Oefters auch die Korallen und die Muscheln und Schnecken, die heute nicht weniger entwickelt sind, als im Muschelkalkmeer der Vorzeit. Auch läßt sich sehr wohl darüber streiten, ob nicht die Nadelbäume heute auf Erden ein größeres Gebiet besetzt haben, als einst zwischen der Steinkohlen- und der Kreidezeit.

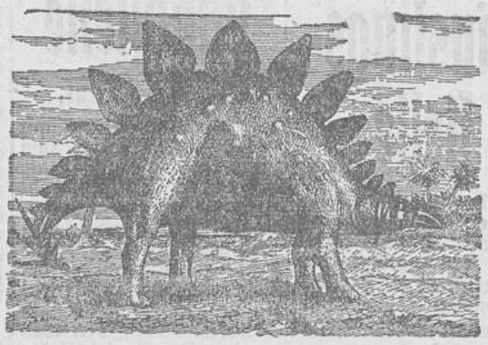
Man sieht also: Gradlinig ist die Entwicklung des Lebens zwar nicht; man sieht aber auch, daß im allgemeinen von einem Aufsteigen gesprochen werden kann.

Ganz anders aber gestaltet sich alles das, wenn man sein Augenmerk auf die Kristalle, Gesteine, auf die Erdrinde als Ganzes, auf das Klima, die Meere oder die Lufthülle der Erde überhaupt richtet.

Die Entwicklungsfanatiker vor 50 Jahren bejahten den Entwicklungsgedanken auch hier unbedenklich. Sie erwecken den Eindruck, als ob sie blind gewesen wären. Nicht der geringste Anhaltspunkt ist dafür vorhanden, daß die Kristalle oder der Meeresschlamm um die Zeit, da die Schachtelhalme rauschten und der Drachen Riesenbrut unter ihnen umherschlich, anders gewesen wären, als sie heute sind. Das Meer war im Laufe der Erdgeschichte überall, aber immer und jeden Orts war es in seiner Gewalt und Schönheit gleich. Von einer Entwicklung des Klimas zu sprechen, hat nicht den geringsten Sinn, und es versucht auch niemand. Es haben auch nicht einmal alle Tiere und Pflanzen an der allgemeinen Entwicklung des Lebens teilgenommen. Wenn das jemand bezweifelt, dann möge man ihn auf die schönen Kieselalgen oder auf gewisse Schnecken verweisen, die seit den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart sich völlig unverändert fortpflanzen.

Die Entwicklungsgläubigen weisen demgegenüber mit einigen allgemeinen Redensarten auf die Entwicklung der Erde als Ganzes hin und haben schon längst farbig wie einen Roman die Geschichte ausgeschmückt, wie sich aus den Weltnebeln, die glühend wurden, Sonnen bildeten, die aus sich einen Ring von ihnen untertanen Trabanten hervorbrachten, deren jeder glühend war, seinen Wasserdampf als Ozean und eine Kruste bildete und zum Schluß Leben hervorbrachte.

Aber diese sehr schöne und lehrreiche Geschichte geht zunächst in Verschiedenem über das hinaus, was man beobachtet hat. Gesetzt aber, sie sei wahr, so frage ich: wo ist da die



Ein ausgestorbener Saurier (Stegosaurius), dessen Untergang der mangelnden Anpassungsfähigkeit an die Umwelt zugeschrieben wird.

Entwicklung? Ein Teil dieser Erscheinungen ist reine Auseinanderscheidung eines Zusammengesetzten, z. B. die Bildung der Luft und der Wasserhülle oder die Bildung der Erdkruste mit ihren Gesteinen. Wenn man Erde in einem Glas Wasser verrührt, scheidet sie sich danach aus und bildet eine Schicht; das ist aber keine Entwicklung. Ein anderer Teil der Erscheinungen ist einfache Anhäufung, so z. B. das, was man früher „erdgeschichtliche Entwicklung" nannte. Daß sich durch An-

Die heutige Vorstellung von der Abstammung des Menschen. (Die Pfeile weisen auf die wahrscheinlich gewordenen Verwandtschaftsbeziehungen, die aus unbekannten Vorwesen zu Würmern im Meere, Panzerfischen, ans Land steigenden Molchfischen, zur Brückenechse, dem Schnabeltier, den Halbaffen und zum Urmenschen leiten.)

häufen von Muschelschalen oder Korallengehäusen eine große Kalkbank bildet, ist doch keine Entwicklung, ebenso wenig die Bildung von Sand- oder Schlammschichten.

Aus alledem und noch vielmehr Gründen habe ich in meinem Bioswerk den Ausdruck „Entwicklung" nicht mehr verwendet und durch den Begriff Entfaltung ersetzt, um endlich einmal den vielen Irrtümern und Mißverständnissen ein Ende zu bereiten, die sich um das viel gemißbrauchte Wort geschlungen haben.

Aber das ist gar nicht das wesentliche. Wesentlich und die ganze Zweifelei mit einem Wort beendend, ist vielmehr, daß die Entfaltung der Erde in dem oben wiedergegebenen „Entwicklungsroman" keineswegs schon zu Ende ist. Denn allenthalben am Himmel sieht man Geschwister der Erde und der Sonne in Zuständen, die das widerspiegeln, was aus ihr wohl werden mag, wenn die Geschehnisse auf ihr den gleichen Weg nehmen wie bisher. Man sieht, wie Sonnen aufleuchten und untergehen. Und es ist kaum anders zu denken, als daß sich ihre Massen und ihre Eigenschaften wieder in dem Weltall zerstreuen, aus dem sie einst hervorgegangen sind.

Da sind wir wieder an dem Punkt, von dem wir ausgingen bei dem Entwicklungsgedanken als solchem, der das ewige Werden erklären soll. An seiner Stelle dämmert die Erkenntnis, daß am Himmel dem Werden auch ein Vergehen gegenübersteht, daß statt Entwicklung ein Kreislauf herrscht. Ewig muß alles zerbrechen, wenn es im Sein beharren will. Die Linie biegt sich um den Kreis.

Der gewaltige Seher Nietzsche hat das geahnt, was wir heute wissen. In seinem Zarathustragedicht spricht er von dem Kreis, den alle Dinge beschreiben und mit ihnen die Zeit. Das Dichterische in ihm formte daraus das schöne und ihn tief ergreifende Bild der ewigen Wiederkehr alles Gleichen. Freilich geht das über das hinaus, was man wissen kann, und wir teilen diese Ansicht nicht. Wohl aber erfüllt auch uns der Gedanke, daß Entwicklung im höchsten Sinne der Welt nicht zu eigen ist. Alles, was Dauer besitzt, dreht sich im Kreise der Wandlungen, und der mächtige Himmel ist uns wieder eine erhabene Offenbarung und Verheißung, die da sagt: Erhebe dich zu meiner Harmonie, sei so ausgeglichen wie ich, und du wirst wohl in zahllosen Gestalten auf- und niedersteigen, aber nimmermehr dein bestes Sein verlieren und zu dem Leid des Allzuirdischen herabsinken, das sinnlos kämpft und doch den Tod fürchtet.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Beschlüsse des Stadtrats vom 4. Juli 1929 über:
1. Erwerb von Straßengelände von Kaufmann, Steinstraße,
2. Bürgschaft und Zinsbeihilfe für ein Baudarlehn an Schlossermeister Hermann Arians,
liegen vom 8. Juli bis 22. Juli 1929 im Rathause, Zimmer 7, unter Aufforderung an die Gemeindebürger zur Abgabe etwaiger Einsprüche während dieser Zeit öffentlich aus. (8313

Stadtmagistrat Jever.

Sielsache.

Schaugraben 41 (Barkel-Kolk) ist bis zum 15. d. Mts. in bestickmäßigen Stand zu setzen. (8310

F. Eilers, Nebengeschworener.

Verschiedenes

Feldhausen bei Heidmühle. Herr Johann Rabe und Kinder wollen das ihnen gehörige, von Herrn Kunstreich zur Zeit bewohnte

Landgut zu Feldhausen,

groß 19 Hektar 84 Ar 23 Qum. oder 42 Matt,

teilungshalber mit Antritt am 1. Mai 1930 öffentlich meistbietend verkaufen.

Das Landgut ist nahe der Bahnstation Heidmühle belegen, besteht aus anmoorigem fruchtbaren Boden und ist mit einem kurz vor dem Kriege neu erbauten, geräumigen Hause bestanden. Die Verkaufsbedingungen sind äußerst günstig. Der weitaus größte Teil des Kaufpreises kann zu sehr mäßigen Zinsen seitens der Verkäufer 10 Jahre unkündbar stehen bleiben. [8145

Verkaufstermin setze ich an auf

Freitag, den 12. Juli dieses Jahres, nachmittags 5 Uhr,

in Schütts Gasthaus in Heidmühle, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Am Sonnabend, dem 6., und Sonntag, dem 7. d. M., wird Herr Rabe nachmittags um 3 Uhr in Schütts Gasthof sein und etwaigen Reflektanten das Landgut zeigen.

Jever, Erich Albers, amtl. Auktionator, in Fa. Erich Albers & Fink.

Mehlverkauf Cattens bei Jever.

Montag, den 8. Juli d. J., nachm. 7 Uhr,

werden wir auf Gut Cattens (7868

40 Matten allerbeste

Altlandsmehde

in passenden Abteilungen

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu wir Kaufliebhaber einladen.

Jever. Erich Albers & Fink, Auktionatoren.

Schurfens. Herr Landwirt Garlichs daselbst läßt

Donnerstag, 11. Juli d. J., nachm. 7 Uhr,

auf seinen Ländereien (8274

15 Matt beste Altlandsmehde

in passenden Abteilungen

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu wir Kaufliebhaber einladen.

Jever. Erich Albers & Fink, Auktionatoren.

Versteigerung von Altlandsmehde.

Der Landwirt Wilhelm Hintzen, Hobbie bei Langewerth, läßt **Dienstag, den 9. d. Mts., nachm. 6 Uhr,** bei seinem Hause (7277

10 Grasen beste Altlandsmehde

öffentlich meistbietend auf 6monat. Zahlungsfrist versteigern.

Rüstringen, Lübecker Str. 2. **Aukt. Reents.** Fernspr. 632.

Verkauf.

Herr Andreas Lüken in Dykhausen läßt wegen Fortzugs (8287

Dienstag, den 16. Juli d. J., nachmittags 3 Uhr,

in der Gastwirtschaft von Fräulein Warns sein daselbst belegenes **geräumiges**

Haus

zum Antritt am 1. Mai 1930 öffentlich meistbietend durch mich verkaufen.

Die zugepachteten 4,9646 Hektar und 1,2395 Hektar sind Eigentum des Herrn Grafen von Wedel und kann der Käufer des Hauses in den Pachtvertrag eintreten.

Ferner kann der Käufer die von der Kirchengemeinde gepachteten Ländereien, etwa 1½ Hektar groß, pachtweise übernehmen.

Wittmund, den 4. Juli 1929.

Bernh. Janssen, beeidigter ostfriesischer Auktionator.

Roffhausen.

Herr Sanitätsrat Dr. Schmeden in Oldenburg läßt

Dienstag, den 9. Juli d. J., nachm. 6 Uhr,

auf seinen zu Roffhausen belegenen Ländereien

10⅓ Matten allerbeste

Altlandsmehde

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Versammlungsort: Hermann Harms Hause in Roffhausen.

Käufer werden freundl. eingeladen.

Heidmühle. Fritz Haschen.

Verkauf.

Geschwister Taapken in Funnixerriege lassen wegen gänzlicher Aufgabe des landwirtschaftlichen Betriebes zunächst

am Mittwoch, dem 10. Juli, nachmittags 1 Uhr,

in und beim Platzgebäude öffentlich meistbietend auf halbjährige Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

I.

4 Pferde

3 Arbeitspferde.
1 fünfjähr. Stute (mit Schönheitsfehler);

II

an landwirtschaftl. Geräten:

2 Ackerwagen mit Zubehör, 1 Phaeton, 1 Erdkarre (fast neu), 1 Cormickmähmaschine (wie neu), 1 Sack'sche Drillmaschine (1½ Mtr.), 1 Harkmaschine, 1 Häckselmaschine, 1 Rübenschneidemaschine, 1 Bohnenquetscher, 1 Dreschblock mit Zubehör, 1 Kornweher, verschiedene Sack'sche Pflüge und Eggen, 1 hölzerne Walze, 2 Dezimalwaagen mit Gewichten, 1 Vierdup. 1 Fruchtkarre, 1 Schweinetrog, 1 Schweinekasten, ledernes und hanfenes Pferdegeschirr, 1 Einspänner-Geschirr, Ackersielen, Zäume und Leinen, 1 Fruchtwanne, 1 Schlothaue, Heuspaten, Harken, Forken, Gaffel, Flegel, Leiter, Säge, 1 Lot, 1 Wagenheber, Wagenreepen und Bindebäume, Siltzeug, Ketten, 2 Ackerschlitten, 2 Fahrräder und was mehr zum Vorschein kommen wird;

ferner:

3½ Diemat Klee auf dem Stamm, 1¼ Diemat Roggen

und das Driftengras;

endlich für Rechnung eines Dritten:

1 dunkelbraune schwere 9jährige Stute.

Besichtigung am Verkaufstage. [8264

Wittmund, den 1. Juli 1929.

Bernh. Janßen, beeidigter ostfriesischer Auktionator.

Moorhausen, Gemeinde Gillenstede

Frau Heinrich Frerichs Ww. daselbst will infolge Sterbefalles ihres Sohnes ihre an der Chaussee angenehm belegene

Landstelle

groß 3½ Hektar

auf 6 Jahre verpachten lassen. Der Antritt kann entweder sofort erfolgen und kann der Pächter alsdann die volle Ernte übernehmen oder der Antritt kann am 1. Mai k. J. geschehen. Etwa 6 Hektar zugepachtete Ländereien können nach Vereinbarung mit den Verpächtern evtl. übernommen werden Liebhaber wollen sich wegen Besichtigung der Stelle mit Frau Frerichs in Verbindung setzen und Gebote bis spätestens am 15. d. M. bei uns abgeben.

Jever. Erich Albers & Fink, Auktionatoren.

Moorwarfen

Die Erben des verstorbenen Arbeiters Johann Krey haben mich beauftragt, die zum Nachlasse ihres Erblassers gehörende

Häuslingsstelle

bestehend aus dem Wohnhause nebst Stall und Acker- und Weideland, zur Gesamtgröße von 1 Hektar 26 Ar 04 Quadratmeter,

zum Antritt auf den 1. Mai 1930 zu verkaufen.

Einmaliger Verkaufstermin findet statt am

Donnerstag, dem 11. Juli 1929, nachm. 6 Uhr

in der Wirtschaft v. Herrn J. Eden zum Parkhaus.

In diesem Termine wird bei genügendem Gebote der Zuschlag erteilt und die Beurkundung des Kaufes sofort erfolgen.

Ein großer Teil des Kaufpreises kann gegen mäßige Zinsen stehen bleiben.

Wilhelm Albers, amtlicher Auktionator, Jever.

Zu verkaufen ein

fettes Kalb

J. de Vries, Krummhörn.

Klosterneuland Gemeinde Schortens

Herr Bernhard Sanders daselbst will krankheitshalber seine

Landstelle

groß 9½ Hektar,

zum sofortigen Antritt mit voller Ernte, eventl. zum Antritt nach Vereinbarung, verkaufen. Auf der Landstelle, die mit einem geräumigen, sehr guten, landwirtschaftlichen Gebäude bestanden ist, ist neben der Landwirtschaft ein sehr flottes Gemüsegeschäft nach Wilhelmshaven betrieben worden. Das Land befindet sich in hoher Kultur. Evtl. können auch Stückländereien davon verkauft werden, darunter eine Anzahl als Bauplätze geeignete Flächen. Kaufliebhaber wollen sich wegen Besichtigung baldigst an Herrn Sanders wenden und sodann mit uns in Unterhaltung treten.

Erich Albers & Fink, Auktionatoren, Jever.

Im Auftrage habe ich

Neulands- u. Altlandshen

fertig in Hocken zum sof. Einfahren, eventuell auf Zahlungsfrist zu verkaufen.

Hajo Jürgens, Hohenkirchen.

FÜR GROSSABNEHMER

Ia rote Kugelform-Käse, Ia rote Brotform-Käse, Ia gelbe Tilsiterform-Käse in 50 und 100 Pfund Bahnsendungen nur 33 Pfg. pro Pfund. 9 Pfund Probe-Postkolli nur 3,30 Mk. ab hier unter Nachnahme liefert

H. Krogmann, Käse-Fabrik, Nortorf (Holst.) Nr. 309

Die Erben des Landwirts C. O. Daun beabsichtigen ihr zu Fedderwarder Groden belegenes

Marschlandgut

zur Größe von 33 Hekt. 12 Ar 76 Qum. = 70,06 Matten

mit Antritt zum 1. Mai 1930 auf 6 bzw. 3 Jahre zu verpachten. Das Landgut ist an der Straße und äußerst günstig für den Absatz belegen. Sämtliche Ländereien sind erstklassiger Bonität und die Gebäude befinden sich in gutem Zustande. (8288

Es kommt auch eine geteilte Verpachtung in Frage und soll evtl. das landw. Gebäude mit etwa 15 Hekt. Ackerland und etwa 5 Hekt. Weideland oder einzelne Parzellen Ackerland verpachtet werden.

Pächter wollen das Landgut an den Nachmittagen des 10. und 11. Juli d. J. besichtigen und sich sodann bis einschl. 14. d. M. vormittags von 9—12 Uhr bei mir einfinden.

G. Albers, amtl. Aukt., Waddewarden.

Montag, 8. Juli, nachmittags 4 Uhr,

verkaufe ich auf der Landstelle Rothehaus bei Hohenkirchen

etwa 2 Matten

Rotklee

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist.

Hajo Jürgens, Hohenkirchen.

Stier

Longus

deckt für 7 RM.

Zahlbar innerhalb 4 Wochen, sonst 8 RM.

Aug. Albers, Tadshausen.

Mitteldeich

Herr Landwirt Friedr. Harken zu Mitteldeich läßt auf seinen daselbst an der Straße bei Sengwarder Altendeich belegenen Ländereien

Dienstag, 9. Juli 1929, nachm. 6 Uhr,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

6 Matten beste

Altlandsmehde

sowie

das Heu von 3 Matten Klee mit Gras in Hocken

Käufer wollen sich an der Straße bei Sengw. Altendeich versammeln.

G. Albers, amtl. Aukt., Waddewarden.

Herr Landwirt Anton von Thünen zu Gottels läßt auf seinem Landgute daselbst am

Montag, dem 8. Juli, nachm. 5 Uhr

etwa 7 Matten dichtbesetzte schwere

Altlandsmehde

öffentlich an den Meistbietenden auf 3monatige Zahlungsfrist versteigern und anschließend

etwa 10 Matten

Nachweide

für die diesjährige Weidezeit verpachten. (8210

Pacht- bzw. Kaufgeneigte werden eingeladen.

J. Müller, Wiarden.

Frischmilche u. fette

Kuh

zu verkaufen. (8306

Joh. Dirks, Aukens.

Omnibusverkehr nach Wilhelmshaven

ab Sonntag, den 21. April

ab Jever (Schütting)	8.55	12.00	15.00	17.30	20.05	24.00 nur S.
ab Rüstringen (Rath):						
	7.45	10.00	12.45			14.30 nur S.
	15.55	19.00	21.10			1.00 nur S.

Empfehlenswerte Lokale:
Kaffeehaus Rahrdum, Ihben
Forsthaus Upjever, Kummerfeld
Hugo Ihnken, Waldschlößchen
Albert Eden, Zum grünen Wald
Klosterpark, H. Placke
G. Schütt, Heidmühle
Kaffeehaus Barkel
S. Faß, Glarum
B. Eggers, Accum
J. Eisenhauer, Langewerth
W. Büthe, Antonslust

Sonntagsrückfahrkarten zu ermäßigten Preisen

Sensationelle praktische Neuheit!

Locken-

Kamm mit Doppelwellenzähnung
ges. gesch.

Onduliert ohne Behelfe kurze und lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Solid und unverwüstlich. Unentbehrlich für jede Dame. Sie ersparen die Ausgaben für das Ondulieren beim Friseur und haben immer schön gelocktes Haar. **Preis pro Stück nur Rmk. 2.50.** Versand gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Bestellen Sie sofort bei Firma **E. Chotiner, Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34**
Hunderte von Dankschreiben liegen auf.

278 Auto-Anruf 278
beim „Hof von Wangerland".
Heinrich Ahlers

Familien-Nachrichten

Verlobt:

Emma Wilms und Johann Bäcker, Altjührden/Rosenberg.

Gestorben:

Diedrich Adalbert Dierks, Zetel (50 J.) — Wwe. Elise Eilers geb. Gerdes, Bohlenbergerfeld (55 J.) — Rentner Friedrich Wilhelm Bernh. Bolles, Mentzhausen (78 J.) — Kolonist Jann Reints Pupkes, Walle (78 J.) — Gretje Harms Hölscher geb. Claaßen, Rahe bei Aurich (58 J.) — Heinrich Hinrichs, Moordorf (1 J.) — Diedrich Hielem Alberts, Victorbur (81 J.) — Geertje Iben geb. Peters, Pilsum (78 J.) — Stellmachermeister Joh. Diedr. Erks, Zetel (79 J.) — Wwe. Gesche Margarethe Warns geb. Lücken, Dangast (84 J.) — Inv. Wilh. Grotkopf, Wilhelmshaven (71 J.) — Georg Ernst Geelvink, Emden (28 J.).

Landesbibliothek Oldenburg

Für die Feierstunden

Das Glück ist nur in einem engen Kreise zu finden.
Edward Bulwer.

Ueber Grönlands mittelalterliche Kultur

sprach im Rahmen der nordisch-deutschen Woche in Kiel der dänische Geschichtsforscher Dr. Nörlund-Kopenhagen. Die „Kieler Neuesten Nachrichten" brachten darüber folgenden Bericht:

Dänemark ist ein kleines Land, und da ist es von entscheidender Bedeutung, daß es im Mittelalter Grönland, die größte Insel der Welt, als reiches Tätigkeitsfeld gehabt hat. An Grönlands Erforschung haben hervorragende Gelehrte aus aller Herren Länder teilgenommen, u. a. auch der Deutsche Giesecke, der sieben Jahre lang die Mineralogie Westgrönlands erforschte und manch wertvolle Entdeckung machte. Dänemark steht in der Erforschung der Insel an führender Stelle. Fast jährlich werden auf dem Gebiet der geologischen und naturwissenschaftlichen Forschung neue Ergebnisse zutage gebracht, und immer tiefer dringt man in das Seelenleben der Bevölkerung ein.

Die Kolonisation Grönlands war eine große Tat; hohe Achtung verdienen der Mut und die Unerschrokkenheit jener Männer, die sich zuerst über das schäumende Meer und durch Berge von Eis in das wilde Eiland wagten. Vor allem denken wir an Erik den Roten, jenen wilden Nordmann, der nach manchen Abenteuern in seiner Heimat mit 24 Schiffen aufbrach, von denen nur 14 Grönlands Küsten erreichten. Neben diesen ersten Kolonisatoren verdienen aber auch hohe Achtung und Anerkennung die fahrenden Kaufleute, die während des Mittelalters die Handelsbeziehungen zwischen Grönland und Europa aufrecht erhielten. Die grönländischen Landeserzeugnisse, wie Felle, Häute und die als Ersatz für Elfenbein dienenden kostbaren Walroßzähne, hatten in Europa hohen Wert, und so wurde eine Fahrt nach Grönland, wenn es nach unendlichen Mühen und Gefahren gelang, Meer und Eis zu bezwingen, zu einem großen Gewinn für die Kaufleute.

Wer heute Grönland betritt, hat zunächst den Eindruck, jungfräulichen Boden vor sich zu sehen. Und doch offenbaren sich bei näherer Betrachtung Ueberreste einer hohen Kultur. Große Siedlungen, die denen Islands sehr ähneln, legen Zeugnis ab von regem Kulturleben. Geräumige Kuhställe zeugen von großen landwirtschaftlichen Betrieben und großen Flächen wertvollen Kulturbodens. Auch das religiöse Leben war im Mittelalter auf Grönland sehr rege, wie Ueberreste eines Bischofssitzes und Funde in dem Grabe eines Bischofs zeigen, wo man einen geschnitzten Bischofsstab sowie Bischofsringe in gut erhaltenem Zustande vorfand. Zahlreiche Särge sind beredte Künder vergangener Kultur. Meistens jedoch wurden die Grönländer ohne Sarg, in ihren Kleidern eingehüllt, vergraben. Von diesen Kleidern sind einige erhalten geblieben; sie offenbaren ganz besonders deutlich die engen kulturellen Beziehungen, die im Mittelalter zwischen Grönland und Europa bestanden haben. Alle Moden in ihren einzelnen Abwandlungen, die während des Mittelalters bis zu Beginn des 15. Jahrhunderts in Europa an der Tagesordnung waren, finden wir in Ausgrabungen auf Grönland wieder.

Im 15. Jahrhundert wird dann die Verbindung mit Grönland abgebrochen. Die norwegische Schiffahrt befand sich im Niedergang, und den Hanseaten war das Fahren nach Grönland verboten. Als nach etwa 200 Jahren europäische Seefahrer wieder auf Grönland kommen, sind die Nordmänner längst ausgestorben. Alles ist zerfallen und verödet und in dem wilden Lande leben ganz andere Leute, von viel kleinerem Wuchse, die Eskimos. Eine ergreifende Tragödie muß sich hier inzwischen abgespielt haben. Man ist hinsichtlich des Untergangs der Nordmänner in Grönland verschiedener Meinung. Die einen meinen, daß sie der zunehmenden Vereisung zum Opfer gefallen sind, andere wiederum glauben, daß eine Zeit der Trockenheit einsetzte, die die Insel versanden ließ. Jedenfalls geht aus den Funden hervor, daß die Bewohner Grönlands schließlich degeneriert sind und daß ihr Wuchs immer kleiner wurde. Häufige Einheirat mag die Ursache hierfür gewesen sein. Bei vielen sind auch deutlich Zeichen von Unterernährung vorhanden, so daß man darauf schließen kann, daß diese Unglücklichen buchstäblich verhungert sind.

Bange Jahre mögen für die Bewohner Grönlands vergangen sein, als ihr Nahrungsspielraum immer enger wurde, während die Zufuhr von außen ausblieb. Mehrere Skelette auf hohen unwirtlichen Vorgebirgen lassen erkennen, daß sie bis zuletzt übers weite Meer gespäht haben, ob nicht ein Schiff ihnen rettende Hilfe bringe, bis sie hoffnungslos zusammenbrachen.

Ein Badeabenteuer im roten Paradies

Aus dem Russischen
von Johannes v. Eckardt, Riga.

Im Gebüsch eines sandigen Flußufers saß ein ziemlich wohlbeleibter Herr, seine Knie mit den Händen umfassend. Da bemerkte er Blachin, der sich ihm langsam näherte. Er sprang rasch auf und rief freundlich: „Kommen Sie nur ran; das Wasser ist prächtig!" Beim Anblick dieses Unbekannten griff Blachin an seinen Hut und fragte: „Haben Sie schon gebadet?" „Nein, ich habe erst die Absicht, werter Mitbürger. Ich bade nämlich nur in Gesellschaft. Einer muß immer bei den Kleidern bleiben, um sie vor dem Gesindel zu schützen, das sich hier in der Umgegend von Moskau herumtreibt. Deshalb warte ich hier auf einen soliden Kompagnon, he he! Wollen Sie der sein? Einverstanden?"

„Einverstanden," erwiderte lächelnd Blachin und ließ sich im Sande nieder. Der Dicke warf rasch seine Kleider ab, eilte ins Wasser, tauchte mehrmals unter, prustete, schüttelte sich und kehrte bald wieder zurück, um sich anzukleiden. „Herrlich, wie solch ein kurzes Bad erfrischt," rief er aus, seine Beinkleider anziehend. „Jetzt sind Sie an der Reihe, Verehrtester!" Blachin, der bereits Zeit gehabt hatte, sich zu entkleiden, stieg vorsichtig ins Wasser, befeuchtete seinen Kopf, stürzte dann in die Fluten und schwamm hinüber bis zum jenseitigen Ufer. Dort faßte er im Schilf Fuß und schaute sich um. Was erblickte er? Eine grau gekleidete, dicke Männergestalt verschwand gerade hinter dem Gebüsch, aus dem auch seine Kleider verschwunden waren. Blachin schwamm eiligst zum andern Ufer und wollte den Dieb verfolgen, stieß aber auf eine Gruppe Spaziergänger und mußte umkehren, warf sich am Flußufer nieder und stöhnte: „Himmel, was soll ich jetzt machen, ich bin hilflos wie ein Kind!" Langsam verschwand die Sonne hinter dem Walde. Die Schatten der Bäume begannen immer länger zu werden. Vom Fluß her wehte ein kühler Windzug. — —

„Sie wollen wohl im Mondschein baden?" fragte ironisch ein junger Mann im blauen Anzuge, der sich dem Verzweifelten näherte.

„Man hat mich schändlich um meine Kleider nebst Brieftasche bestohlen ... Drei Tscherwonzy und Dokumente," wimmerte Blachin zähneklappernd. „Bitte, helfen Sie mir!"

„Wie kann ich Ihnen helfen?" fragte erstaunt der Unbekannte.

„Ich wohne hier unweit im Landhause von Frau Perepölkina, bei der ich ein Zimmer gemietet habe. Das ist ja nur ein paar Schritte von hier. Seien Sie so gut, gehen Sie zu meiner Wirtin und bringen Sie mir irgend welche Kleidnungsstücke, einen Ueberzieher und ein Paar Hosen! Bitte, helfen Sie mir!" sagte Blachin frierend.

„Bedaure, ich habe wirklich keine Zeit," antwortete kühl der Unbekannte und wandte sich ab.

„Lieber junger Mann! Erbarmen Sie sich meiner! Haben Sie Mitleid mit mir. Versetzen Sie sich in meine Lage!"

„Nun gut. Ihre Lage ist in der Tat bedauernswert. Ich will versuchen, Ihnen zu helfen. Also wo wohnen Sie?" sagte endlich der Unbekannte.

„Haus Perepölkin — das zweite Haus rechts nach der Ueberfahrt, ein gelbes Haus. Vielleicht können Sie mir ein Stückchen Papier und einen Bleistift borgen, dann schreibe ich der Wirtin einige Zeilen." Das tat er denn auch und kritzelte auf den Zettel: „Verehrte Frau Anna Jakowlewna! Begleiten Sie bitte den Ueberbringer, meinen Freund, in mein Zimmer, von wo er mir einige Sachen bringen soll. Ihr Mieter Blachin." Der Unbekannte steckte den Zettel zu sich und eilte davon. — —

Vom Fluß her wehte der Wind immer kälter. Der Mond spiegelte sich im Wasser, im Schilf plätscherten geräuschvoll aufspringende Fische. Von benachbarten Landhäusern her erklangen fröhliche Lieder, abgerissene Töne einer Harmonika, lautes Gelächter.

„Dort singt diese Teufelsbrut," murmelte Blachin, „und hier geht ein Mensch zugrunde. — Wo dieser Schlingel nur so lange bleibt? Jetzt könnte er doch schon zurück sein. Oder sollte diese Närrin meinem Zettel mißtraut haben?" Bei diesem Gedanken fror ihn noch mehr. Mit klappernden Zähnen schlich er durch die Büsche, ängstlich bei jedem Geräusch aufhorchend. Dann wartete er wieder ein Weilchen. Endlich eilte er spornstreichs längs der Zäune dahin, ohne auf die Liebespaare Rücksicht zu nehmen, die kreischend auseinander stoben. Schließlich näherte er sich seinem Ziel, sprang über den Zaun, durchlief den Vorgarten, kroch in einen Fliederbusch und schaute um sich. Auf der Veranda saß die dicke Wirtin mit ihrer Tochter am Teetisch.

„Anna Jakowlewna," flüsterte Blachin mit kläglicher Stimme. — „Himmel, wer ist da?" fragte ängstlich die Hauswirtin, zur Tür flüchtend.

„Ihr Mieter, Blachin," lautete die Antwort.

„Ihr Freund hat mir doch gesagt, Sie seien in die Stadt zurückgefahren!" erwiderte erstaunt die Wirtin.

„Mein Freund? Welcher Freund?"

„Na, natürlich derselbe, den Sie mit Ihrem Zettel schickten. Es ist wohl bereits zwei Stunden her, daß er alle Sachen in Ihren Koffer packte und davoneilte.... Aber weshalb verstecken Sie sich da?"

„Alte Närrin! Ich bin bestohlen, ich habe jetzt das Letzte verloren!" brüllte Blachin, aus dem Versteck springend.

„Pfui, ein nackter Mann!" heulte die Wirtin. — „Lissa, wende dich ab! Scheußlich — —!"

Als Blachin in seinem Zimmer beim Anblick der geleerten Schubladen laut jammerte, rief die Alte: „Er ist verrückt geworden, Lissa, hole eilends die Miliz (Polizei)! Unser Mieter ist wahnsinnig!" — —

De Afgunst

Von Wilhelm Lange.

Dor weer mal ins een Buer, Hannis heet he, de weer flietig un sporsam, un so fehl em dat an nix. He harr godes Koorn un prächtig Veeh un harr sin Kram allens bannig up'n Draht. Dat Best öwer von allen weer sin Pärd, sin Schimmel. Dat weer'n Tier, glatt un blank! Un trecken däh't: nix bleew stahn! Un wenn de Buer nich väl mit sin eegen Land to do'n 'harr, denn föhr he mit em Holt un verdeen noch mennig Schilling biher.

Nu harr de Buer öwer 'n Nahwer, de heet Hinnik. Dat weer'n ganzen Fuhlen, söp un klinkfiet' blot ümmer so rüm. Dorüm güng em dat nich so god, un as dat denn so is, weer he bannig afgünstig up Hannis, günn den nich dat Witt in't Oog un müß allens hebben, wat de harr.

Enen Abend, as Hannis sick dat Geld för't Holtföhren haalt hett, lwert Hinnik mal werrer achter't Finster un hört denn, wo Hannis to sin Fro seggt:

„Moder, kiek, dit Geld hett uns de Schimmel inbröcht! De hett doch würklich Geld in't Liew!"

Aha! denkt Hinnik. De Schimmel, dorher! Ja, de Schimmel, de bringt dat Geld! Un löppt gau na Hus un vertellt sin Fro: „Nu weet ick't, wo Hannis sin Geld her heit. De Schimmel is dat, de bringt em Glück, de giwt Geld von sick. Den mutt ick hebben, un wenn he sünst wat kost!"

Annern Morgen, dat is eben erst hell, is he denn bi Hannis un hannelt up den Schimmel. De will toerst jo gornix von't Verköpen weeten, öwer as Hinnik ümmer werrer anhöllt, gifft he toletzt nah, un korter Tied naher treckt denn Hinnik ganz vergnögt dat Tier in sinen Stall.

Dor kriggt dat Pärd denn erst mal een ganz bannig Foder inne Krüff, un Hinnik steiht bi em un luert, luert un luert, öwer passiern deiht nix. Toletzt, nah'n ganze Tied, makt de Schimmel denn doch Anstalten.

„Moder!" röppt Hinnik. „Moder gau den Sack, nu kümmt dat Geld!"

Un de Olsch kümmt mit den Sack anlopen, un se holt em den Schimmel ünnern Steert, un dor platscht ok bannig wat rin — un wat fallt up Hinnik sin Hannen — öwer Geld is dat nich.

Belphégor

Abenteuer-Roman
von Franz Karl Falckenbergh.

11) (Fortsetzung.)

Das Gespenst schlich sich mit leisen Schritten zum Fenster.

Bei diesem Rückzuge stieß es an einen kleinen Tisch an, der umfiel und dabei einen kleinen Blumentopf mitriß, der klirrend in Stücke ging.

Erschreckt von diesem unerwarteten Lärm, sprangen Maurice de Thouars und Fräulein Bergen auf und auch die Kammerfrau, die sich gerade zurückziehen wollte, hemmte ihren Schritt.

„Es ist jemand im Zimmer nebenan!" sagte die Skandinavierin, während Maurice de Thouars auf die Tür des Boudoirs zustürzte und sie weit öffnete.

Er stieß einen Schrei aus. Im hellen Lichtstrahl des Lüsters im Salon bemerkte er das Gespenst, das eben daran war, das Fensterbrett zu überklettern. Er stürzte sich mutig auf dieses — aber nicht rasch genug, um die Flucht dieser geheimnisvollen Persönlichkeit zu verhindern.

Fräulein Bergen und Juliette, welche Thouars gefolgt waren, sahen gleich ihm das Gespenst an der Längsseite des Hauses sich hinschleichen. Die beiden erschreckten Frauen stießen einen Schrei der Angst aus, Maurice de Thouars zog einen Revolver aus der Tasche und gab einen Schuß auf das Gespenst ab, welches mit einem Satz die Allee durchquerte und dann hinter einem nahen Gebüsch verschwand.

„Beruhigen Sie sich, mein liebes Kind," sagte Fräulein Bergen zu Simone und half ihr, sich auf den Divan zu setzen.

Der junge Mann stürzte hinaus und ließ die beiden Frauen allein, die in heftiger Furcht wie angewurzelt auf dem Platze blieben. Die Hunde in der Nachbarschaft begannen fürchterlich zu heulen. An den Fenstern der oberen Stockwerke erschien die unerwartet aus dem Schlafe aufgeschreckte Dienerschaft.

Maurice de Thouars, entschlossen, den Uebeltäter nicht entwischen zu lassen, näherte sich dem Gebüsch, in welchem er ihn hatte verschwinden sehen, und gab mehrere Revolverschüsse auf das Gestrüpp ab, da er vermutete, daß sich dort das Gespenst noch immer versteckt halte.

Der Chauffeur, der in einem kleinen Zimmer neben der Garage in der Nähe des Ateliers schlief, lief, nur mit Hose und Hemd bekleidet, herbei. Er drang in das Gebüsch mit Maurice ein, ohne hier die geringste Spur des geheimnisvollen Banditen zu entdecken, der wieder einmal förmlich in Dunst aufgegangen zu sein schien.

Der Gärtner, der Kammerdiener, der Koch liefen herbei und gesellten sich zu den beiden, indem sie eine Art Treiberkette improvisierten.

Fräulein Bergen, die ihre Fassung wiedergewonnen hatte, bemühte sich, die Kammerfrau zu beruhigen, welche ganz außer sich schrie:

„Zu Hilfe! Ich sterbe vor Angst!"

Da öffnete sich plötzlich die Tür — blaß, zerzaust, mit verstörtem Gesicht, in ihrem Nachtgewande, welches sie noch viel bleicher erscheinen ließ, stürzte Simone auf Elsa Bergen zu und warf sich in ihre Arme. Und mit stockender Stimme, in ganz verstörtem Ton, schrie sie: „Das Gespenst! Ich habe von meinem Zimmer aus gesehen, wie es durch den Garten lief."

„Ja, es ist es, es ist es!" wiederholte Juliette, die einer Ohnmacht nahe war.

Von neuem ertönten draußen Schüsse. Rasche Schritte wurden im Garten hörbar, wo das Licht der Laterne, die die Dienerschaft angezündet hatte, aufflackerte. Das Geheul der Hunde verstärkte sich und übertönte zuweilen die Stimme von Maurice de Thouars, welcher befahl:

„Peter, suchen Sie unten bei der Mauer! Sie, Ludwig, untersuchen die Bäume! — Albert, sehen Sie nach, ob die kleine Tür offen ist!"

Zitternd, fiebrig, verstört, schwankend wiederholte Simone, welche die Hände von Elsa und Juliette ergriffen hatte, mit den Zähnen klappernd:

„Das Gespenst! — Das Gespenst!"

Auf einmal weitete sich ihr Blick und blieb auf dem Sekretär haften. Mit einer einzigen Bewegung erhob sich Simone, und bevor Elsa Bergen sie hätte zurückhalten können, lief sie auf den Schreibtisch zu, der noch immer halb offen war.

Sie bewegte sich nach vorne — suchte und rief aus:

„Die Briefe von Jacques — man hat die Briefe von Jacques gestohlen!"

Die Gesellschafterin und die Kammerfrau fingen sie in ihren Armen auf — ihr Haupt sank nach rückwärts — ihre Lippen öffneten sich, um einen kurzen Klageruf, einen Seufzer auszustoßen.

Maurice de Thouars erschien wieder, den Revolver in der Hand — hinter ihm zeichneten sich die Umrisse des Chauffeurs und des Gärtners ab.

„Simone!" rief er mit Angst.

Er wollte sich auf sie stürzen, Fräulein Bergen hielt ihn aber mit einer Gebärde zurück.

„Und das Phantom?" fragte die Gesellschafterin, während die Kammerfrau, von Furcht gelähmt, keine Bewegung zu machen wagte.

Ernst antwortete Maurice de Thouars:
„Es ist verschwunden!"

Zweiter Teil.

1. Kapitel.

Es war neun Uhr morgens. Chantecoq lag in einem bequemen Schaukelstuhl auf der Terrasse seines Hauses und durchflog ruhig die Zeitungen, als er plötzlich den Kopf erhob. Unter herannahenden Schritten hörte man den Kies der mittleren Allee knirschen.

Der Detektiv sah Pierre Gautrais auf sich zukommen. Ein ungefähr dreißigjähriger Mann in Sportkleidung sowie ein Bursche, welcher die ausgesprochene Kleidung eines Dresseurs trug und zwei prächtige dänische Hunde an der Leine führte, begleiteten ihn.

Chantecoq stand auf und schritt auf die Herankommenden zu. Als er sie erreicht hatte, stellte Gautrais vor: „Herr Cabarot, Direktor des Zwingers der Straße Saint Honoree!"

Letzterer begrüßte den Detektiv, der ihm herzlich die Hand schüttelte. Cabarot zeigte auf die beiden Hunde und sagte: „Herr Chantecoq, Ihrem Wunsche entsprechend, bringe ich Pandore und Vidoc, die zwei besten Stücke meines Zwingers."

„Sind sie gut dressiert?" fragte Chantecoq.

„Sie werden gleich sehen," antwortete der Händler, der seiner Sache sehr sicher schien. Gleichzeitig beauftragte er seinen Angestellten:

„Machen Sie sie von der Leine los!"

Der Bursche befolgte den Befehl. Cabarot zeigte den Hunden, die vor ihm lagen und ihn mit ihren von Intelligenz funkelnden Augen betrachteten, ein offenes Fenster der Villa und sagte einfach: „Vorwärts!"

Pandore und Vidoc schossen vorwärts, übersprangen die Stufen der Terrasse und das Fensterbrett und waren in einem Augenblick im Innern des Hauses verschwunden.

„Heda!" meinte Chantecoq, ein wenig beunruhigt. „Ich hoffe sehr, daß sie bei mir nichts demolieren werden — —!"

„Seien Sie ruhig!" versicherte der Zwingerdirektor, nahm aus seiner Tasche eine Pfeife und entlockte dieser einen scharfen und langen Ton.

Sofort kehrten die Hunde zurück, liefen auf Cabarot zu und legten sich zu seinen Füßen nieder.

„Ausgezeichnet!" erklärte Chantecoq. „Ich glaube, die Hunde sind gerade das, was ich brauche."

Das Telephon klingelte. Der Kriminalist nahm den Hörer auf. Die Mitteilung mußte zweifelsohne wichtig sein, denn Chantecoq erschien trotz seiner großen Selbstbeherrschung gleichzeitig überrascht und nachdenklich. Hierauf sprach er in den Apparat:

„Hallo! Jawohl, ich will. Aber nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Staatspolizei nicht benachrichtigt wird, bevor ich selbst meine Erhebungen gemacht habe. — — Hallo! Ja! — Meine Methoden sind verschieden. — — Sie verstehen mich doch, nicht wahr?" — — „Sehr wohl! Ausgezeichnet! Einverstanden! — — Ich werde sofort kommen. Auf Wiedersehen, mein Fräulein!"

Chantecoq hängte den Hörer wieder an und meinte: „Kein Zweifel, dieser Belphégor ist mehr als kühn!"

„Was hat er denn noch gemacht?" fragte Colette, die inzwischen eingetreten war, im Tone lebhafter Neugierde.

„Es scheint, daß in der letzten Nacht das Gespenst des Louvre bei Fräulein Simone Desroches eingedrungen ist."

„Der Freundin von Herrn Bellegarde?" sagte das junge Mädchen, das leicht erblaßte.

Scheinbar ohne die Verlegenheit seiner Tochter zu bemerken, fuhr Chantecoq fort:

„Das Gespenst hat sich eines Päckchens Briefe bemächtigt, welche Bellegarde geschrieben hatte und die Fräulein Desroches im Laufe des Nachmittags in einen Schreibtisch einschloß, von dem sie allein den Schlüssel besaß."

„Vater," meinte Colette, „ist es ganz sicher, daß das Gespenst des Louvre diesen Schurkenstreich begangen hat?"

„Die Gesellschaftsdame von Fräulein Desroches, die mir soeben telephonierte, gab mir eine derartige Darstellung, daß darüber kein Zweifel bestehen kann."

Er hatte kaum diesen Satz zu Ende gesprochen, als die Tür lärmend aufgestoßen wurde.

Rot im Gesicht wie eine Tomate, den Hut verkehrt aufgesetzt, außer Atem stürzte die gute fette Marie-Johanna in das Studio und rief:

„Herr Chantecoq! — Fräulein Colette — —!"

Sie ließ sich wuchtig in einen Fauteuil fallen, der trotz seiner soliden Füße aus Mahagoniholz beunruhigend krachte.

„Was haben Sie denn?" fragte Colette und eilte auf die neue Köchin zu.

Diese, halb erstickt, keuchte: „Herr Jacques ist nicht zu Hause und der Concierge hat mir gesagt, daß er nachts gar nicht heimkam."

„Was sagen Sie da?" rief die Tochter Chantecoqs und warf einen geängstigten Blick auf ihren Vater, der leicht die Augenbrauen runzelte.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

„Verdammtes Beest!“ schreet Hinnik nu. „Hannis hest du Geld brächt un mi makst de Hannen schietig!“ Un denn löppt he ut'n Stall, nimmt de Aex un sleit den Schimmel dot.

As Hannis dit hört, ward he ganz trurig. He geiht hen un haalt sick dat Fell. Dat hett he nu in'n Arm un barmt ümmer: „Oh min Schimmel! Oh min Schimmel!“

„Ach, Hannis,“ seggt sin Fro, „lat man, wi hebbt jo noch den Hund. dat is jo ok 'n godes Tier!“

„Dunnerwerrer,“ denkt Hinnik — de luert je all werrer achter't Finster —, „du Dummkopp! De Hund is dat, de Hannis dat Glück bringt! Mit den Schimmel hett he di blot anföhrn wullt, de Lump! Kiek, wat de Olsch den Hund strakt! Deuwel ok! — nu halt se würklich Geld ut't Fell rut. Den Hund müßt du hebbn!“

Na, kort to vertellen, he köfft den Hund, treckt em to Hus un strakt em ümmer lang dat Fell. Oewer de Hund gifft nix rut. „Ach,“ denkt Hinnik, „dat müßt woll noch 'n bäten harder maken.“ He grippt düchtig in de Hoor un treckt forsch an. Oewer nu hett de Hund sick dat dumm Tüch lang nog gefallen laten. Batz, bitt he to un Hinnik in't Been.

„Damm! noch mal!“ röpt de, „mutt ick denn so mit mi ümkamen laten?“ Un do sleit he den Hund ok dot.

— — Hannis, de ümmer nah sin oler Oort wierer läwt, ward dat noch väl bäter gahn, un Hinnik ward ümmer afgünstiger.

Enen Abend, dat is all bannig schummerig, süht Hinnik den Hannis mit'n sinen Herrn nah de Schün gahn. Rasch he achteran un verstickt sick achter een Wagen. Von dor ut kickt he sick denn den Unkel an. Herrgott! Binah weer he lang henfolln. Dat weer jo de Düwel!

„Hannis,“ hört he nu den Düwel snacken, „ick hess een ganz heemlich Geschäft för di, dat möt wi ganz alleen hören. Hier sünd noch twee Oogen, de mutt ick erst utpusten.“

Dor meent be Hinnik mit. Hannis harr dor awer een fett Kalw stahn. De denkt an sin Kalw un seggt: „Dat makt nix, dat kann jeder ein hörn.“

„Na,“ seggt de Düwel, „wenn du dat meenst.“ Un dorbi nimmt he de grot Geldkatt von sin Schuller un schürt dor son Hümpel Gold hen, dat dat man so blitzt.

„Kiek, Hannis,“ seggt he, „dit ganze Geld will ick di geben, wenn du mit mi kümmst.“

Junge! Hinnik will binah uteneen gahn, as he dat hört! Nu kriggt Hannis all werrer Geld! He gau achter den Wagen rut: „Ick, ick, ick!“ röppt he.

„Töw, du afgünstige Hamel, di wull'k jo blots hebben!“ röppt de Düwel, un fus't mit em aff, rin in de Höll.

Hannis hett dat väle Geld doch nich hebben wullt. He hett dat in dat Pärfell packt un dat vör'n Dörp in de lütten Sandbargen ingrawt. Dor is't noch. Se hebbt dor all väl nah söcht, öwer funnen hett dat noch keen. („Quickborn“.)

Das Unabwendbare

Ausgespannt mit unsichtbaren Armen
steht über dir das Kreuz,
an dem du sterben sollst.
Du weißt es nicht und
lächelst froh den sonnenhellen Tagen,
denn Winter geht und alle dunklen Dinge
vor deiner Hoffnung, die dich über Allem trägt.

Nur oft erschreckt
in tiefer Stille dich ein Glockenton,
der unverrückbar, drohend, eine Stunde schlägt.

O rausche du nur hin im Strom des Lebens,
in heller Sonne und in dunkler Glut —.
sei jung und schön und gut
und reiße alle Schönheit dir zu Füßen.
Sonnen scheinen alle Tage, und jeder Tag ist dein.
Und wo ist, was ist das Leiden?
Du wirst umsonst es meiden.
Ausgespannt mit unsichtbaren Armen
steht über dir das Kreuz,
an dem du sterben wirst. M. S.

Der Kreis

Skizze von Hugo Wessel.

Als wir nach der Untersekunda versetzt wurden, bekam unsere Klasse Zuwachs. Lohmeier hieß er, mit Vornamen Fritz. Er konnte uns anderen gegenüber insofern ein Plus buchen, als er unstreitig ein Meister der Zeichenkunst war. Der Inhalt seiner Schulhefte war ein Chaos von Buchstaben und Illustrationen. Ueber dem Euklidischen Lehrsatz prangte ein Amor, der einen mit phantastischem Wortschmuck begleiteten Pfeil durch den Körper des Lehrstoffes zu Psyche hinunterjagte, von der allerdings wegen Platzmangels nur der Haarschopf zu sehen war. Ueber den Aufsatz „Schönheiten unserer Heimat“ hatte er einen pechschwarzen Schornsteinfeger gemalt, der eine schneeweiße Köchin küßt; am Schluß des Werkes, wo sich ehemals das Prädikat „ungenügend“ breit gemacht hatte, tanzte jetzt eine Korona Waldnixen mit Schnurrbärten um einen verschwiegenen Tintenklex. — —

„Lohmeier,“ gebot der alte Professor mit dem urwaldähnlichen Kinnschmuck, „malen Sie einen Kreis an die Tafel!“

Lohmeier zeichnete die Umrisse eines Mammuthauptes und mußte sich den Vorwurf gefallen lassen: „Das Gebilde da — das bedeutet ja eine Kampfansage an die realsten Gesetze der Schönheit und Harmonie. Was Sie da hinschmieren, sind zwei gegeneinander gesetzte U-Bogen, weiter nichts. Ich will einen Kreis haben und keine Verbildlichung Ihrer Geistesentwicklung.“

Lohmeier wiederholte. — Die Kreide quietschte unter dem Druck der verkörperten Wut. „Sie sind ein unerschöpfbares Genie. Sie schlafen in einem fort, als wenn Sie der Welt ein Talent zu verheimlichen hätten. Strengen Sie sich mal an. Machen Sie einen Punkt! — So, und nun halten Sie gleichen Abstand! Donnerwetter, wo wollen Sie denn hin? Sie malen ja den Erdumfang in dreifacher Vergrößerung. — Kleiner! Menschenskind — kleiner! — Ich gehe für einen Augenblick zum Konferenzzimmer, inzwischen werden Sie mir einen tadellosen Kreis konstruieren!“ Der Professor ging und kam zurück. Er wechselte die Farbe dreimal nacheinander wie ein Chamäleon. Er schob die Manschetten zurück, ein Zeichen des Kriegszustandes, und stürzte sich auf Lohmeier — Ohrfeigen dröhnten. — Und warum? —

In Ermangelung eines Zirkels oder eines sonstigen Apparats zum Kreisezieben hatte Lohmeier sich erkühnt, den kreisrunden Deckel des Professorenzylinders als Schablone zu benutzen. — Worte, Worte gehässigster Art schäumten in unsere dreißig Denkerstirnen. — Dann war Pause.

Wie ein Blitz schoß Lohmeier zur Tafel, malte eine Professorenkarikatur, eine, die jeder Kritik standhielt, aber nicht dem Schwamm, der sie zartfühlend in ein besseres Jenseits verwischte. —

Am nächsten Tage trat Lohmeier ein, in der Hand einen angebissenen Hering. Er stieg auf das Pult und sprach also: „Kaufen Sie Heringe, verehrte Kundschaft — die spindeldürren, die giraffenhalsschlanken — mit dünne Köppe — mit dicke Köppe— mit geköppte Köppe. — Dieser Hering, meine Herrschaften, hat das Hundertkilometerschwimmen in der Sahara gewonnen, ist von drei Maharadschahs als Kaugummi verzehrt worden und ist der Liebling der Eskimos ..“

In dieser Tonart ging es weiter, und Lohmeier hätte wohl noch lange nicht geendet, wenn nicht in diesem Augenblick der Professor eingetreten wäre.

Die Klasse erhob sich. Lohmeier machte einen Fluchtversuch nach seinem Platz. Des Professors Blicke ergriffen ihn.

„Ah, Lohmeier!“ Die Klasse strahlte über den heiteren Ton des Professors. „Was machen Sie denn hier vorn?“ —

„Ich — ich,“ stotterte Lohmeier, „ich will — ich hab — —“

Da platzte mein Nebenmann, ein ebenso vorlauter wie patenter Kerl, los: „Lohmeier hat Kreise geübt — Sie wissen doch, Herr Professor!“

„Ah, gut, Lohmeier,“ nickte der Gestrenge Lohmeier zu, „klappt es denn jetzt?“

„Ich denke, Herr Professor — —“

„Gut, malen Sie einen Kreis!“ befahl der Professor.

Lohmeiers Blicke suchten die Kreide. Die war aber noch nicht ausgelegt worden. Der Professor merkte nichts. Er trommelte den Fridericus an die Fensterscheibe, so daß Lohmeier Gelegenheit hatte, sich das Notwendige zu verschaffen. Der Kreis gedieh — Kreise gediehen. Kleine, große, noch größere. Der Schwamm verschlang eine Peripherie nach der andern. Als sich der Professor umdrehte, glotzte ihn die leere Tafel an — und der in stiller Verzweiflung aufgelöste Lohmeier.

„Mensch, ich meine, Sie hätten geübt!“ — Der Professor wurde doch etwas ungeduldig. „Ich erfuhr da eben, Sie seien der beste Zeichner in der Klasse. Im Kreisezieben scheint die Stärke Ihres Könnens nicht begründet zu sein.“ —

Da blitzten seine Augen unter einer Idee:

„Können Sie Personen malen?“ —

„Ja, ja!“ brüllte die Klasse. „Lohmeier kanns. Das ist seine Spezialität.“ —

„Gut,“ bemerkte der Professor. „Lohmeier, Sie werden mich malen!“ —

„Aber, Herr Professor — ich — Sie —?“ Lohmeier erstarrte zu Eis. Der Chorus der Klasse raste: „Los, Fritz, dran! — Gib ihm Saures! — Malen! — Mal ihn, Fritz — einen mit 'nem Hippenbart!“

Fritz Lohmeier stand wie ein von Meereswut umschäumter Felsen. Er wagte kein Gelenk zu rühren. Die Heiligkeit des Professoren-Antlitzes erschien ihm nie so unverletzlich wie heute. Tausendmal hatte er ihn gemalt. Immer unnatürlicher, immer grotesker. Das Unschöne betonend, das Anziehende entstellend. Jetzt sollte ihn der Fluch der bösen Tat treffen. Er wußte, daß die Macht der Gewohnheit stärker sein würde, als der Wille zur Konzentration. — Der Professor hatte sich inzwischen auf Lohmeiers Platz gesetzt, in lässiger Haltung, und jetzt, wo der strenge berufliche Ausdruck seine Mienen verlassen hatte, mußten wir uns gestehen, daß er ein trotz seiner Jahre hübscher Mensch war. — —

„Los, Kerl!“ lächelte der Professor zu Lohmeier hinüber. „Ich krieg ja die Halsstarre.“

Da schoß ein Ruck durch Lohmeiers Körper, ein Ruck, der zusammengeprägten Willen und Stolz verriet. Er malte, malte, prüfte, versuchte und malte. — Mit seinen breiten Schultern verdeckte er das Porträt, wie es schien, absichtlich. Ein kleiner Schrecken durchfuhr uns. Wird diese Zeichnung ein Ebenbild der anderen Karikaturen werden? Wird es das? Dann sollte es uns leid tun, den Freund durch unsere Aufforderung in Unannehmlichkeiten gejagt zu haben. — Wie wird er ihn malen, den Professor? — Spannung blitzte von allen Gesichtern, fiebernde — —

Da — plötzlich trat Lohmeier zur Seite. Dreißig Blicke hatten ihr Ziel gefunden. Wir begeisterten uns an dem Denkmal ausgesprochener Kunst, an dem Leben eines Bildnisses, in dem wir Echtheit des Ausdrucks und Gestaltungskraft des Schöpfers in gleichem Maße bewunderten.

Des Professors hagere Gestalt bog sich unter dem seelischen Eindruck. Jetzt stand er da mit sprühenden Augen und starrte wortlos auf sein Konterfei. Dann durchschlug die Freude, urquellende Freude, die Fessel seiner Zunge:

„Lohmeier — Loh—meier — was haben Sie gemacht? — Das bin ich! — Die Augen — sehen Sie die Augen! — Mensch — — das — bin — — ich!“

Die Wogen seiner Seele überschäumten ihr Bett. Er wankte zur Tür hinaus, um sich nicht schwach zu zeigen vor Menschen, vor uns, die wir nur seinen eisenstarken Willen kannten.

Die Pause kam. Wir versammelten uns auf dem Schulhof. Der sonst lärmende Ring unterhielt sich im Flüsterton. In allen schwang das Erlebnis der letzten Stunde. — Geweint hatte er, g e w e i n t! — Und das hatte Lohmeier fertig gebracht, der nicht einmal einen Kreis ziehen konnte. —

Als wir das Klassenzimmer betraten, hatte sich das Lehrerkollegium vor der Tafel versammelt. Es war entzückt wie wir, und alle fanden Worte lobender Kritik. Der Professor verhandelte mit einem fremden Herrn, der einen breitrandigen Schlapphut trug und viele tiefe Falten im Gesicht hatte. — Und dann wußten wirs — wußten, daß Fritz Lohmeier zur Akademie kam, wußten, als wir das seele- und kunstatmende Bild an der Tafel betrachteten, daß er einen Weg des Ruhmes beschreiten würde.

Der Professor aber, der von nun ab „unser Professor“ genannt wurde, war in Geist und Seele mit uns verwachsen, und er hatte keine scharfe Bemerkung mehr für den, der keinen Kreis zu ziehen vermochte.

Wat will he denn?

Twee „Monarchen“ köpt sick 'n End Wust (mit Köm alleen is op de Duer jo doch nich uttokamen). Hein hett de Wust in de Hand, un Korl seggt:

„Deel du man!“

Hein deelt; he snitt de Wust dörch un gifft Korl een Stück hen, dat lüttst — dat gröttst behöllt he sülben. Dat ward Korl argern:

„Hör mal, Hein,“ seggt he, „du hest ok gor nich 'n bäten Lebensort. Dat gehört sick nich, wat du dor makst, dat du sülben dat grote Stück nimmst. So wat verstah ick eenfach nich — wenn ick deelt harr, ick harr dat lütte Stück nahmen!“

„Na, wat wullt du denn noch?“ seggt Hein. „Du hest doch dat lütte!“

Ein Mädchen

Von Alexander Moissi.

Ich saß auf der vierten Galerie in der Hofoper der Kaiserstadt Wien, der Vierzig-Kreuzer-Platz war mir vom k. k. Claquechef gratis zur Verfügung gestellt worden. Mir knurrte der Magen bei Gounods „Faust“, aber was tut das bei achtzehneinhalb Jahren?

Neben mir sitzt ein Mädchen. Mein allzu häufiger Seitenblick konnte trotz der Dunkelheit ein liebreizendes Gesicht und dunkelblonde Haare feststellen. Vor Beginn des zweiten Aktes sprechen wir schon miteinander. Eine liebe Stimme hat sie, das Glück ist da — endlich! Ich bin unaussprechlich entzückt von meiner Nachbarin, aber ich fürchte mich: hohlwangig, mehr als bescheiden in Kleidung, klein gewachsen, nicht hübsch — wie dürfte ich hoffen ...?

Gartenakt: „Ich liebe dich so inniglich, bin ganz die deine...“ Ich öffnete die Hand, strecke sie — wirklich unbewußt — ein klein wenig gegen sie, und sie, ohne mich anzusehen, legt ihre Hand stumm in die meine. Ich wage nicht, diese kleine, zitternde Hand zu drücken, ich halte sie sorgsam wie ein armes Vögelchen, — den ganzen Gartenakt lang.

Große Pause. Vergebens meine Bitte, ein wenig spazieren zu gehen. Sie dankt mit unbegreiflich ängstlichem Blick, bleibt sitzen. Ich weiche nicht von ihrer Seite, möchte sie so gern zu einem Ausflug überreden, morgen, übermorgen, recht bald.

„Wie schön wäre es doch —“

„Ich glaube nicht, daß Sie mit mir gehen werden ...“ antwortet sie unerforschlich. — Ich beteuere, ich schwöre, vergesse jedes Maß. — „Pst! Ruhe!“ grollt es von allen Seiten.

Der Vorhang fällt über die letzte Szene. Ich erfülle meine Pflicht als Hofopernclaqueur und erhebe mich. Sie bleibt sitzen.

„Gehen Sie, ich gehe nicht mit Ihnen fort. Bestimmt nicht!“ fleht das Mädchen. Ich reiße ihr die Garderobenmarke aus der Hand, hole ihre Ueberkleidung, stehe wartend mit ihrem Mantel da und starre auf die Türe. Endlich humpelt ein hinkendes Mädchen auf mich zu. Sie läßt sich in den Mantel helfen, sagt „Besten Dank“ mit harter Stimme. Ich kann mein Entsetzen nicht verbergen und stammle doch etwas vom Wiedersehen...

Fast ein Menschenalter ist seit diesem Abend verflossen; all die Jahre habe ich dieses arme Wesen gesucht wie ein in die Finsternis Gebannter das Licht. Ich begegnete ihr niemals wieder.

Ich habe einen guten Teil unseres verbeulten Erdballs gesehen, viel Erlebtes habe ich treulos vergessen, manches aufbewahrt und behütet. Aber niemals werde ich sie vergessen, die arme Hinkende, die neben mir in der vierten Galerie saß und um keinen Preis aufstehen wollte, um ihr Gebrechen zu verbergen vor einem Blick, der sie streichelte.

Heute, nach vielen Jahren, sage ich ihr „Verzeihen Sie mir“, und küsse schuldbeladen ihre Hände.

Der gute Anzug

Skizze von Richard Euringer.

Bully Ambros machte die Bekanntschaft jener hochmögenden Dame buchstäblich auf der Landstraße. Dabei saß er und sie erhob sich aus ihren Polstern.

Unverständlich?

Nun, sehr einfach: Fräulein Generaldirektor hatte den fußreisenden Bully mit ihrem schnittigen Kabriolett förmlich umgeblasen.

Bully war platt über eine derart plump-vertrauliche Annäherung, und sein Ellenbogen-Mäuschen, das an der Kupeetür etwas unsanft angestreift, kribbelte wie Sekt-Erguß. Uebrigens saß er auf seinem besten Hosenboden und streckte die Beine lang von sich. Den Künstlerhut hatte der Ansturm in eine Schlehdornhecke verweht. So sah sich Bully der Verpflichtung überhoben, ihn erst noch vom Kopf zu ziehen.

„Sie haben sich doch,“ kam die kühne Lenkerin handschuhringend angestürzt, „nicht etwa ernstlich verletzt?“

Bully schmozte sehr verschmitzt: „Nein, ich habe mich nicht verletzt, Sie mich auch nicht, schöne Dame. Nur erheben kann ich mich nicht; aber nur, weil mein Hosenboden offenbar gelitten hat....“

„Oh, wie schrecklich!“ seufzte die Schöne. „Wenn ich — —“

„Nein, meine Gnädige, ganz unmöglich,“ zwinkerte der Musikus. „Früher blieben die Mädchen sitzen, als wir noch in die Tanzstunde gingen, diesmal trifft es einen jungen, gar nicht unsympathischen Mann, sitzen zu bleiben, wo er sitzt. — Bitte, bemühen Sie sich nicht! Was würden die Leute sagen, wenn ich in diesem Negligee aus so feiner Karosse stiege! Uebrigens machen Sie sich bitte keine Gedanken weiter; denn der Anzug ist uralt, und es tut mir Bummler gut, wenn ich fröhlicher Musikus auf diese Weise mal für ein Weilchen „feßhaft“ werde. — Gute Reise! Vielen Dank für die liebliche Bekanntschaft! — Die Dame verzeiht, daß ich Platz behalte....“

Fräulein Generaldirektor Zumbusch fiel der Abschied schwer. Gut erzogen und sonst nicht aufs Schnütchen gefallen, wußte sie im Augenblick wirklich nicht, wie sie sich benehmen sollte. Bully mußte sie schier trösten, mußte ihr sagen, daß sie ruhig nach Hause fahren, Tennis spielen, Kaffee trinken oder schlankheitsbaden solle. Er stelle keine Schadenersatzansprüche — weder seiner Hose noch seines angegriffenen Herzens wegen.

Ach, dieser Mann war allerliebst! Grete Zumbusch, der unterm Puder die Blutröte bis in die Ohrläppchen schoß, dachte an die faden Zierbengel, die um ihre Mitgift schmusten.

„Meine Mutter wird sich freuen,“ reichte sie ihm plötzlich unverhüllt die Hand, auf die er ein Küßchen pappte. Rasch flatterte sie nach ihrem Täschchen, zog ein duftendes Kärtchen heraus mit Anschrift, Haus- und Fernsprechnummer und bat ihn für — „Heute ist Montag; Dienstag, Mittwoch...“ — Mittwochabend zum Tee.

Bully schnupperte genüßlich, aber dann schüttelte er melancholisch den Lockenkopf: „Schade; es war — mein letzter Anzug.“

Da packte sie der Menschheit ganzer Jammer. Sie, die von sozialen Fragen nur durch Rundfunkvorträge gehört, denen sie rasch den Hals umdrehte, einen flotten Schlager auf der nächsten Welle suchend, sah diesen wundervollen Kerl, der wahrscheinlich ein Genie war, aus allen Himmeln ausgeschlossen, weil er keinen Anzug hatte. Seine Schuhe deuteten auf Aermlichkeit, und der Schlips einem süßen Backfisch-Zopfband eher als einer redlichen Krawatte. Nur die Wäsche war blank und frisch wie das Auge dieses Menschen. Gretes schlanker Mädchenkörper bäumte sich wider diese Ordnung. Da stand sie gepudert und geputzt vor dem herrlichen armen Teufel, der am kleinen Finger mehr wert war als die sämtlichen Modebengel ihrer töricht verbildeten Jugend. Ah, sie wollte ihn ausstaffieren! Ah, was wollte sie sich sonnen in der Freude eines Kerls, der diese Fatzken umblasen sollte, wie sie ihn selbst überrannt! Sie sah ihn schon in die Kasten schlagen, sah ihn schon als Dirigenten, Intendanten, Exzellenz! Sie wollte nicht ruhen, ihm die ganze Vetter- und Basen- und Tantenschaft vor den Ruhmeswagen zu spannen, ihm, der auf der Straße saß — buchstäblich wie keiner je!

„Sie werden kommen,“ sagte Grete, „und ich werde dafür sorgen, daß der Schaden gutgemacht ist, den ich angerichtet habe.“ Dann verlangte sie mit entzückender Sachlichkeit eine Anschrift, ihn zu erreichen.

Da er keinen festen Wohnsitz habe, schmozte Bully, nehme er Liebesbriefe postlagernd unter „Amor 706“ entgegen.

Grete funkelte ihm einen Kuß in die blauen Schelmen-Augen. Rein platonisch. Dann brauste sie ab. In der Eile mit Spätzündung. Eine Freudenwolke staubend. Bully erhob sich etwas umständlich. In seinem Ellenbogen-Mäuschen prickelte immer noch Sekt-Erguß. Aber es ließ sich schon ertragen. Aus der Schlehdornhecke angelte er sich den Hut, deckte sich damit den Rücken. In Verlängerung, sozusagen. — Dann suchte er sich ein sonniges Plätzchen abseits von der großen Welt, streckte sich auf warmem Moos und bedachte seine Zukunft. Diese Zukunft war ein Traum um den Namen Grete Zumbusch. Und der duftete nach Puder.

Kurz vor Postschluß fragte Bully Ambros, arbeitsloser Musikus, auf dem Amt nach einer Botschaft unter „Amor 706“.

Er empfing ein flammend rot gesiegeltes Bank-Kuvert. — Schön.

In diesem Bank-Kuvert lagen Noten. Eine Anspielung wahrscheinlich auf den Musikerberuf. Aber während für die Noten, die er sonst zu kleckfen pflegte, niemand einen Groschen zahlte, waren diese bares Geld wert. Bully erprobte den Zauber sofort. Er beschäftigte mindestens vier rote Radler, mindestens zehn gute Freunde zu einer Nachtmusik zu laden. Sie kamen, erstaunt ob solcher Kunde. Bully erläuterte das Programm. Bald hing der Himmel voller Geiger. Bully teilte Noten aus. Bully nahm Abschied von der Armut. Bully schlüpfte aus seiner Haut, und das mußte gefeiert werden. Bullys Reichtum schien unerschöpflich; morgens, als sie sich um den Hals fielen, blieben ihm sechs blanke Groschen. Dafür kaufte er ein Sträußchen, das er sich ins Knopfloch steckte. Dann umarmte er sie alle und zog weiter seinen Weg, etwas abseits von der Straße; denn es wäre ihm peinlich gewesen, mit geflicktem Hosenboden seiner Angebeteten zu begegnen.

Liebesbrief der Telephonistin

Ich ergreife schnell jetzt meine Feder,
weil ich in Gedanken wieder mich verlor,
denn ich träume süß von dir in jeder
Nathan, Albert, Cäsar, Heinrich, Theodor.

Liebster — L. wie Ludwig —, laß dich grüßen!
Heute scheint die goldne Sonne warm und hell.
Darum sende ich dir einen süßen
Katharina, Ulrich, zweimal Samuel!

Heute abend dann beim Mondenscheine
treffen wir uns beide heimlich vor dem Tor.
Und ich presse dich beglückt an meine reine
Berta, Richard, Ulrich, Samuel, Theodor!

Wenn du fern bist meinem treuen Herzen,
fühl ich so abgrundtief, was du mir bist,
fühl ich, daß die Liebe voller Schmerzen,
voller Quelle, Ulrich, Albert, Ludwig ist.

Würden doch die Stunden zu Sekunden!
Glaube mir, so liebte ich noch nie zuvor!
Ewig — E wie Emil — bleib ich dir verbunden!
Deine treue Ida — I wie Isidor! Puck.

Bunte Ecke

:: **Der Knall.** Verteidiger (zum Zeugen): „Sie hörten die Schüsse fallen?“ — Zeuge: „Jawohl.“ — Verteidiger: „Wie weit waren Sie beim ersten Schuß vom Tatort entfernt?“ — Zeuge: „Etwa drei Meter.“ — Verteidiger: „Und beim zweiten?“ — Zeuge: „Na, ungefähr fünfhundert.“

:: **Ein Kompromiß.** Zwei Bekannte treffen sich kurz nach der Heirat des einen. — „Du schaust ja glänzend aus,“ meint der andere, „die Ehe scheint bei dir anzuschlagen. Vertragt ihr euch denn so gut?“ — „Ausgezeichnet vertragen wir uns, das kannst mir glauben. Manchmal gibt es zwar, wie in jeder Ehe, auch bei uns kleine Streitigkeiten.... Beispielsweise liebt meine Frau Kaffee zum Frühstück und ich ziehe Kakao vor. Das führte eine Zeitlang zu Auseinandersetzungen.“ — „Na, und jetzt?“ — „Jetzt haben wir einen Kompromiß geschlossen.“ — „Was für einen Kompromiß? — „Wir trinken Kaffee.“

:: **Die Aehnlichkeit.** Beim Religionsunterricht erzählt der Lehrer vom ägyptischen Joseph und wie Potiphar ihn ins Gefängnis werfen ließ. Da meldet sich ein Schüler so dringend, daß der Lehrer sich unterbricht: „Na, was willst du denn, Mayer?“ — „Bitte, Herr Lehrer, ich habe auch einen Onkel — —“ — „Na, und — —?“ — „Der heißt auch Joseph und sitzt auch im Gefängnis!“

Schachspiel

Lösung zum Problem Nr. 166.
1. Th2—h8!, Kb1×c2 2. Dh1—h7++.

Landesbibliothek Oldenburg